

Name: THOMAS, Georg. Gen.d.Inf.	ZS Nr. 310	Bd III	Vernerker: Vertraulich
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: 55-59 Sachkatalog: (G8)	Personen:		
Außenpolitik IV-UdSSR OKW II-WiR5Amt Widerstand II-1. Wehrmacht			
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: 90 - 93 Wirtschaft II - 9. Widerstand II - 1.04 OKW II - FWiAmt	Thomas, Georg		

ZS-310/4-2

Aufz.v.Dez.45:

Über die Schuld des Offizierkorps.

Bd.III,Bl. 1 - 24

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ÜBER DIE SCHULD DES OFFIZIERKORPS

Stut für Z	Arichte
AF	
A. 1933/56	25390/11

Zum zweiten Male innerhalb eines Menschenalters ergiesst sich in deutschen Volk nach einem verlorenen Kriege eine Welle der Schuld und des Hasses nicht nur auf das Staatsoberhaupt und die Regierung, durch deren Tätigkeit dem Volk das Leid des Krieges aufgebürdet wurde, sondern auch auf den Geist und die Personen des Offizierkorps, das durch seinen Beruf gezwungen war das Volk im Kriege zu führen. Dieselben Menschen, die sich noch vor 2 - 3 Jahren vor Begeisterung überschlugen, als Hitler in der dem Nazismus eigenen unsoldatischen Art die Helden des Krieges zur Schau stellte, wissen heute nicht, wie sie ihren Hass und ihre Abscheu gegen alles Soldatische zum Ausdruck bringen sollen. Sie suchen jede Möglichkeit, um ihre Gegnerschaft gegen den Geist des Preusentums und des Militarismus unter Beweis zu stellen. Es ist, als ob ein böser Dämon grosse Teile des deutschen Volkes befallen hat, der die Menschen von einem Extrem in das andere treibt. Ich kann nicht glauben, das ein Volk in den Augen der Welt an Ansehen gewinnt, wenn es nach 5jährigem heldenhaften Kampf seine einzigartigen militärischen Qualitäten verleugnet und sich bemüht, seine ehrenvolle Soldatentradition, das Gedenken an Männer wie Moltke, Scharnhorst, Gneisenau und Hindenburg auszulöschen. Aber da die Anklageschrift der alliierten Sieger über die Verbrechen des 2ten Weltkrieges sich nicht nur gegen das verbrecherische Hitlersystem richtet, sondern auch militärische Organisationen wie das OKW und den Generalstab als verbrecherische Einrichtungen bezeichnet, muss jeder anständig denkende Soldat ein Interesse daran haben, dass dem deutschen Volke die Wahrheit über die Schuldfrage dieser militärischen Einrichtungen enthüllt und klargelegt wird. Das Leid und das Elend, das durch diesen Krieg über das deutsche Volk hineingebrochen ist, ist so gewaltig, dass man die Schuldfrage nicht nur mit Schlagworten wie "Militarismus" und "Kadavergehorsam" abtun kann, sondern dass die ganze Entwicklung der Dinge in der Wehrmacht und der militärischen Führung einer Untersuchung bedarf. Der Nürnberger Prozeß wird viel zur Klärung der Schuldfrage beitragen. Trotzdem ist es aber unsere eigene Pflicht, vor Volk und Vaterland in aller Deutlichkeit klarzulegen, ob das Offizierkorps - in Sonderheit die Generalität - in diesem Kriege als oberste Führer des Volkes versagt hat, und welche Schuld ihm beizumessen ist.

Ich glaube einen sachlichen Beitrag dazu geben zu können, weil ich 36 Jahre lang dem deutschen Offizierkorps in Ehren angehört habe und erst durch den Bannfluch Hitlers daraus entfernt wurde, weil ich durch meine Stellung im OKW. z.T. Zeuge der ganzen Entwicklung geworden bin, weil ich alles versucht habe, diesen Krieg zu verhindern und weil ich als Gegner dieses Systems bereits vor dem Kriege bekannt gewesen bin.

Aus meinen Ausführungen sollen die Anschauungen und Überzeugungen sprechen, die ich immer verfolgt habe:

heisse Liebe zum Vaterlande
hohe Auffassung vom Soldatenberuf
treue Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtsein
humane Weltauffassung

einerseits

und

Ablehnung jeder politischen Diktatur
Hass gegen Hitler und sein System
Verabscheuung des sogenannten Militarismus und
Ablehnung des Angriffskrieges als Mittel zur
Erzwingung einer imperialistischen Eroberungs-
politik

andererseits.

Zur Vertretung meiner Gedanken sei mir gestattet, zeitlich zurückzugreifen auf die Zeit zwischen 1920 und 1933, in der Deutschland den ersten Versuch machte, sich mit der demokratischen Regierungsform eine glücklichere Zukunft zu sichern, als sie ihm die Monarchie beschieden hatte.

Die Zeit des 100 000 Mann Heeres.

Der Friedensvertrag von Versailles hatte uns ein kleines Söldnerheer von 100 000 Mann belassen, das geeignet gewesen wäre die Sicherungsaufgaben Deutschlands zu übernehmen, wenn es modern bewaffnet ^{würden wäre} und wenn man ihm die kurzfristige Ausbildung der deutschen Jugend in irgend einer Form, wie sie in allen anderen demokratischen Staaten auch eingeführt war, gestattet hätte. Der Geist im 100 000 Mann Heer und vor allem in seinem Offizierkorps war ausgezeichnet, vaterländisch, soldatisch und ehrenhaft aber in keiner Weise militärisch ^{englisch} und auf Krieg und Eroberung eingestellt. Nachdem die Folgen der Nachkriegsereignisse - innerpolitische Unruhen, der russisch polnische Krieg, die Abstimmungskämpfe in den Abstimmungsgebieten und die durch den passiven Widerstand im Westen hervorgerufenen Wirrsale - überstanden waren, war auch der sogenannte Freikorps-

geist überwunden und es war der Wille des Generals v. Seeckt, das 100 000 Mann Heer zu einer zuverlässigen, der demokratischen Regierung treuen Truppe zu machen. Als Hüter zum ersten Mal durch seinen Münchner Putsch versuchte, seine Ziele zu verwirklichen, waren es der "preussische General" v. Seeckt und die "Preussische Division", die den bayrischen Versuch, die demokratische Reichsregierung zu stürzen, vereitelten. Wenn sich damals Teile der Wehrmacht, in Sonderheit die Inf.-Schule, verleiten liessen, an dem Umsturzversuch teilzunehmen, so war es einmal der unheilvolle Einfluss des Generals Ludendorff, dessen Nachkriegswirken ich restlos ablehne, und die Hoffnung der jungen Menschen der Inf.-Schule, die damals das deutsche Volk so stark belastende wirtschaftliche Not durch einen Umsturz bessern zu können. Es mag auch im Offizierkorps des 100 000 Mann Heeres Männer gegeben haben, die aus dem Weltkrieg nichts gelernt hatten, und die in ihrer Kurzsichtigkeit und in ihrem mangelhaften geistigen Niveau glaubten, ein neuer Krieg könne Deutschlands Lage bessern. Die Masse des Offizierkorps jedoch hat es dankbarst begrüsst, dass ein Mann wie Stresemann das deutsche Volk aus dem Gedanken des passiven Widerstands und aus der Revanche-Idee herausgeführt und den Weg zu einer friedlichen Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern geebnet hat. Das Offizierkorps des 100 000 Mann Heeres war eine Gemeinschaft, die dem Vaterlande in höchster Treue dienen, das Volk zu mannhafte, anständigen und ehrliebenden Menschen erziehen und stets bereit sein wollte, die Grenzen des Vaterlandes im Fall der Gefahr zu sichern und zu verteidigen. Wenn heute dem 100 000 Mann Heer der Vorwurf gemacht wird, es hätte den Krieg gewünscht und die Kriegslust geschürt und damals schon begonnen den Angriffskrieg vorzubereiten, so ist dies eine infame Lüge. In diesem Heer hat kein anderer Geist bestanden als der, den jede demokratische Regierung - sei es die englische, die amerikanische oder französische - von ihrem Heer als selbstverständlich voraussetzt, und ich kann durch meinen persönlichen Besuch in Sowjetrußland nur bezeugen, dass damals in der roten Armee ein erheblich schärferer nationaler Wind wehte als in unserem 100 000 Mann Heer. Einschliessen muss ich in diese Gemeinschaft das damalige Unteroffizierkorps. In ihm herrschte ein Geist der Kameradschaft, der Pflichttreue und einer menschlichen und demokratischen Weltanschauung, wie er in den Armeen anderer Länder nicht besser sein konnte. Der allmächtige Feldwebel, der fluchende Unteroffizier, der Kasernenhofen, der sture Brill,

kursam alles was den "Militarismus" besonders kennzeichnet, waren verschwunden. Ich bin überzeugt, dass jeder Angehörige meiner damaligen Kompanie und jeder meiner Vorgesetzten mir zugestehen wird, dass der Geist dieser Kompanie alles andere als militaristisch war. Wenn dieser von mir voll verabscheute Militarismus wieder entstanden ist, so ist es ein Werk der Nazis, die diesen unheilvollen Geist über Hitlerjugend, Partei und Arbeitsdienst in das Volk hineingepresst haben.

Das Offizierkorps und das Unteroffizierkorps des 100 000 Mann Heeres waren alles andere als Vertreter des Militarismus, sie können in ihrer Treue, Ehrenhaftigkeit und Bescheidenheit vor der schärfsten Kritik des deutschen Volkes bestehen.

Ich wende mich nun den Massnahmen der Heeresleitung der damaligen Zeit zu, die ebenfalls zum Gegenstand der Kritik und falscher Auffassungen geworden sind. Ich habe schon in früheren Ausführungen zum Ausdruck gebracht, dass die Heeresleitung - die Generale v. Seeckt, Hege und Freih. v. Hammerstein - während ihrer ganzen Zeit, in der sie an der Spitze der Heeresleitung standen, die Gedanken und Ziele der NSDAP. abgelehnt haben. In ihren Augen waren Hitler und seine Führerschaft Abenteuerer und leichtfertige Vabanquespieler, die nicht dazu geeignet waren, das deutsche Volk aus seiner grossen wirtschaftlichen und seelischen Not herauszuführen. Es wäre unsinnig zu behaupten, dass die Heeresleitung von 1920-1933 immer mit dem Ideen der damaligen Regierungschefs konform gegangen wäre. Die damaligen Regierungen konnten nur den Weg gehen, jede aussenpolitische Schwierigkeit zu vermeiden, um das Volk in friedlichem Wiederaufbau aus seinem wirtschaftlichen Elend herauszuführen. Die Heeresleitung aber musste darauf dringen, dass die notwendigsten Massnahmen zur Landesverteidigung vorbereitet wurden, um bei einem politischen Misserfolg oder bei einer unerwarteten Bedrohung durch einen der Nachbarn wenigstens die Grenzen der Heimat verteidigen zu können.

Erinnern wir uns der damaligen Lage. Deutschland hatte auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages völlig abgerüstet und stand ohne Bundesgenossen mit ungeschützten Grenzen, geistig und materiell völlig entwaffnet im Herzen Europas mitterseelenallein. Der Völkerbund hatte sich zur Domäne Frankreichs ausgebildet und stand allen politischen Spannungen hilflos gegenüber. Er war nicht mal in der Lage die Vergewaltigung Abessinien zu verhindern. Die Abrüstung der übrigen Staaten, wie sie der Versailler Vertrag vorgesehen hatte, war nicht erfolgt. In Sowjetrussland entstand unter der

zielbewussten Führung Lenins und Stalins die neue modern ausgerüstete Rote Armee, in dem Fünfjahresplan entwickelte sich die Grundlage für eine neue umfangreiche Kriegsindustrie. Polen und Tschechoslowakei bauten für die Größe ihres Landes unverhältnismäßig hohe Wehrmächtskörper auf und bewiesen durch ihre Bündnispolitik mit Russland bzw. Frankreich eine klare Einstellung gegen Deutschland.

Der polnische Korridor, das Land des deutschen Ritterordens, trennte das rein deutsche Ostpreussen vom Heimatlande und musste für immer eine blutende Wunde und eine wirtschaftspolitische Unmöglichkeit für das deutsche Volk bleiben.

Es war daher für die deutsche Heeresleitung nicht nur eine Selbstverständlichkeit sondern eine Pflicht, dass es die notwendigsten Verteidigungsmassnahmen traf, die zur Sicherung der durch den Versailler Vertrag so zerrissenen deutschen Grenzen erforderlich waren. Wenn in der damaligen Zeit gegen die entehrenden Bestimmungen des Versailler Vertrages junge Menschen in Geheimen kurzfristig ausgebildet oder in Fabriken, die nicht zur Munitionsfertigung zugelassen waren, Munition für die Ausbildung hergestellt wurde, so war das eine Notmaßnahme, für die jeder der damaligen fremdländischen Militärattachees Verständnis hatte. Weder die Heeresleitung noch das Offizierkorps hat damals von einem neuen Angriffskrieg geträumt oder imperialistische Eroberungsgedanken vertreten, trotzdem jedem guten Deutschen die Wunde des polnischen Korridors in Fleisch brannte. Alles was seitens der Heeresleitung angeordnet wurde, waren Massnahmen der Selbsterhaltung und Verteidigung, die jede verantwortungsbewusste Regierung gutheissen musste, und die auch in jedem neutralen, demokratischen State, wie z.B. die Schweiz, als vaterländische Pflicht und Selbstverständlichkeit angesehen wird.

Die ethische Auffassung, der Geist und die Einstellung zu Volk und Vaterland, die der Heeresleitung und dem Offizierkorps des 100 000 Mann innewohnte, war von hoher Qualität und haben das Heer zu einem treuen und zuverlässigen Machtinstrument der damaligen Republik gemacht. Wenn man den Männern der damaligen Heeresleitung, in Sonderheit den Generalen von Schleicher und Frhr.v. Hammerstein überhaupt einen Vorwurf machen will, dann nur den, dass sie, die sie die Machtmittel in der Hand hatten, nicht verhindert haben, dass Hitler zur Macht kam. Allerdings muss man sich klar sein, dass ein solcher Versuch in dem entscheidenden Jahren 1932/33 den .

Bürgerkrieg bedeutet hätte, da grosse Teile des deutschen Volkes - auch solche, die es heute nicht wahr haben wollen - sich schon dem Nationalsozialismus verschrieben hatten.

Die Umformung des Geistes und der Moral des Offizier-
korps durch Hitler bis zum 2. Weltkriege.

Es ginge über den Zweck der Ausführungen hinaus, wollte ich darlegen, warum der Nationalsozialismus so überraschend schnell Boden im deutschen Volke gefunden hat. Notwendig ist aber klarzulegen, aus welchen Gründen das Offizierkorps diesen unseeligen Geist erlegen ist. Diese Entwicklung in aller Deutlichkeit richtig zu schildern, ist deswegen von grösster Bedeutung, weil nur hierdurch das Denken und Handeln des Offizierkorps im 2. Weltkrieg verständlich wird. Der Geist eines Scharnhorst, Moltke und Schlieffen mit seiner hohen Moral und humanen Geistesauffassung, der noch dem 100 000 Mann Heer eigen war, war für die Hitlerschen Ideen und Pläne nicht geeignet. Er bedurfte einer Umformung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dass Hitler diese Umformung in so kurzer Zeit geglückt ist, beruht meines Erachtens auf folgenden 3 Gründen, die wir in Einzelnen noch beleuchten werden:

- a) auf der Besetzung der führenden militärischen Stellen mit "politischen Soldaten" und überzeugten Nationalsozialisten
- b) auf der vaterländischen Note, mit der Hitler die Beeinflussung der Offiziere in den ersten Jahren betrieb und
- c) auf der wirtschaftlichen Notlage, in der sich die Mehrzahl der Offiziere von je her befunden haben.

Hitler hat dabei in zahlreichen Massnahmen die Ideen Napoleons kopiert, die dieser 130 Jahre vorher zur Befestigung seines Regimes im französischen Heere zur Durchführung gebracht hatte.

Wenn wir heute aufgrund der Vorgänge des 2. Weltkrieges eine Kritik an dem Verhalten des Offizierkorps, in Sonderheit aber an der Haltung der obersten Generalität, üben müssen, so dürfen wir nie vergessen, dass der tiefste Grund dafür in der Umformung des Geistes liegt, die das Offizierkorps nicht nur durch Hitler sondern auch durch die höchsten militärischen Persönlichkeiten, die Hitler 1933 zu seinen militärischen Ratgebern berufen hatte, erfahren hat. Die Schuld der obersten militärischen Führung beginnt mit dem ersten Jahre der Hitlerschen Regierungszeit, eine Auffassung, die ich und meine politischen Freunde bereits lange vor

dem Weltkriege vertreten haben. Sie beginnt mit dem Verhalten des damaligen Reichskriegsministers v. Blomberg und seines Chefs des General v. Reichenau bei der Ermordung des Generals v. Schleicher und bei dem Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Tatsache, dass ein General auf Weisung der Naziführung - vermutlich des Blomberg militärisch unterstehenden Generals Göring - ermordet werden konnte, ohne dass der Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine dagegen vorgehen, und die zweite Tatsache, dass die Wehrmacht gegen jede Verfassung nach dem Tode des Reichspräsidenten auf die Person Hitler und nicht auf die Verfassung vereidigt wurde, ohne dass die führende Generalität dagegen Front machte, haben Hitler das absolute Gefühl der Überlegenheit gegeben und den Grund zu der Umformung des Geistes des Offizierkorps gelegt. Hitler und Göring haben damals klar erkannt, dass die oberste militärische Führung nicht gewillt war, dem "dynamischen Nazigeist" in der Wehrmacht einen Widerstand entgegenzusetzen und sie erkannten ausserdem, dass die hohen Tugenden, die das Offizierkorps aus der kaiserlichen Zeit und aus dem 100 000 Mann-Heer mitgebracht hatte, ausgenutzt zu werden müssten, um die Pläne der nazistischen Führungselite zu fördern. Getäuscht und verführt durch das Verhalten des Reichskriegsministers und der übrigen "politischen Soldaten" hat das Offizierkorps viel zu spät erkannt, zu welchen Zwecken und Zielen es von Hitler durch Zuckerbrot und Peitsche verleitet worden ist.

Die Folge dieser servilen Nachgiebigkeit des Reichskriegsministers und das immer stärkere Aufkommen Görings war die skandalöse Beseitigung des Generals Frh.v. Frittsch und die immer mehr fortschreitende Nazifizierung des Offizierkorps. Ihren besonderen Ausdruck fand sie in der Einstellung der obersten militärischen Führer zu der Rassenfrage, der Kirchenfrage, den Staatsauffassungen und der nationalsozialistischen Rechtsprechung. Ich bin nicht unterrichtet, ob der Reichskriegsminister v. Blomberg Mitwisser der Vorbereitung des Weltkrieges gewesen ist, oder wie er sich zu dieser Frage gestellt hat. Sicher ist aber, dass er an dem späteren Versagen der obersten militärischen Führer eine grosse Mitschuld trägt, weil er zusammen mit Göring den Nazigeist in die Wehrmacht hingingepflanzt und den Grund zur Nazifizierung des Offizierkorps gelegt hat. Keitel mit seinem völlig dem Nazismus verfallenen Freunde, General Reinecke und dem Führer-Adjutanten Schmundt haben diese verhängnisvolle Entwicklung im Heere zu Ende geführt, nachdem die Luftwaffe schon vorher durch das unheilvolle Wirken Görings, Milchs und den zahlreichen anderen Nazipersönlichkeiten der Luftwaffenführung dem Nazismus zum Opfer gefallen war. Alle diese Persönlichkeiten der obersten Wehrmachtsführung, die sich damals aus Überzeugung oder aus Ehrgeiz als politische Soldaten Hitlers erklärt und die Umformung des Geistes der Wehrmacht auf die nationalsozialistische Weltauffassung und auf das Gedankengut des Nazismus betrieben haben, sind die Hauptschuldigen dafür, dass das Offizierkorps im Kriege dem Lügengeist Hitlers verfallen und seine Führerschaft nicht im soldatischen Geiste Moltkes sondern im nationalsozialistischen Geiste Hitlers ausgeübt hat.

Die Frittsch-Affaire hat die Geister im Offizierkorps des Heeres geschieden. Männer wie Beck, Witzleben, Olbricht, Oster, Fellgiebel v. Stülpnagel und ich selbst haben von diesem Tage an mit dem System gebrochen und ihre Aufgabe darin gesehen, das deutsche Volk vor dem Ungeist dieses Systems zu bewahren. Männer wie Keitel, Reinecke, Jodl, Schmundt und selbst Brauchitsch verfielen völlig dem Einfluss Hitlers und wurden zu gläubigen Verfechtern der weltgeschichtlichen Sendung Hitlers. Was sich in dieser Beziehung damals und später im Kriege im Kreise um Hitler tat, wird für jeden klar

denkenden Menschen unverstündlich bleiben. Charakterlose und von Ehrgeiz berstende Persönlichkeiten wie Milch, Reinecke, Schörner und Model hat es zu allen Zeiten gegeben. Ich kann auch noch verstehen, dass ruhige und früher rechtlich denkende Menschen wie Keitel, Jodl, Guderian und wie sie heissen mögen, plötzlich zu kalt^{er, feiner, nicht}schmerzigen Naturen werden und im wilden Begeisterungstau^{sel} Hitlers Tun und Lassen als geniale und übermenschliche Begabung priesen. Aber dass diese Männer ~~das~~^{den} Lüge und ~~gemeinste~~ Gewalttat Hitlers für richtig fanden, und schliesslich bereit waren Morde und Verfolgung harmloser Menschen zu unterstützen, nur um damit das Wohlwollen ihres grossen Führers zu erringen, ist mir immer unverstündlich geblieben. Dass alle diese ehrgeizigen, charakterlosen und servilen Persönlichkeiten von 1933 bis zum Weltkrieg in diese Stellen gelangen und sich über ein Jahrzehnt darin halten konnten, beweist, dass diese Menschensorte das Abbild des ganzen Hitler-Systems waren, und dass Hitler derartige servile Menschen suchte, um durch sie das Gift seiner Gedanken in die Wehrmacht zu verpflanzen.

Der zweite Weg der Beeinflussung des Offizierkorps durch Hitler war die vaterländisch-nationale Linie. Auch sie trug die eigene Note Hitlers, den geschichtlichen Betrug. In geschickten und gut aufgebauten aber geschichtlich oft falsch fundierten Reden bewies er den Offizieren die Rechtmässigkeit seiner Gedanken und die Folgerichtigkeit seiner Handlungen. Er pries sich an als Vollstrecker des Willens Friedrich des Grossen, Bismarcks und der grossdeutschen Idee des Mittelalters und als eine Persönlichkeit, in der die Vorsehung die genialen Kräfte der grössten Staatsmänner und Feldherren unserer Geschichte vereint hatte. Dass eine solche Propaganda auf die Herzen und Gemüter der jungen Offiziere Einfluss haben musste, war verständlich. Ich habe auch Verständnis dafür, dass in der Geschichte und Kriegsgeschichte bewanderte Generale ihr geschichtliches Wissen und Denken beiseitestellen bis 1937 diesen Appell Hitlers auf sich wirken liessen. Dass es aber nach 1937 noch eine so grosse Zahl geschichtlich und kriegsgeschichtlich gebildeter Generale und Kommandeure gab, die diese geschichtliche Falschspielerei Hitlers nicht erkannten, sondern in ihm die von Gott gesandte geniale Führer- und Feldherrn-Persönlichkeit sahen, bleibt mir unverstündlich. Alles was zu diesem Idealbild nicht passte, wurde mit "Nichtwissen" des Führers oder als Begleiterscheinung des "geistigen Umbruchs" entschuldigt. In den meisten Fällen aber war es der fehlende Mut, diese Auffassungen und Handlungen des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht bei richtigen

Namen zu nennen oder die Angst wegen nazifeindlicher Gedanken zur Rechenschaft gezogen zu werden. Auch hierfür trägt die oberste Führung eine erhebliche Schuld.

Aber das Nazi-Regime kannte noch üblere Wege, um sich bestimmte Persönlichkeiten zu verpflichten. Genau wie Napoleon ging Hitler und mit ihm natürlich Göring dazu über, die in der Partei blühende Korruption auf die Wehrmacht zu übertragen, indem er bereits im Frieden anfangs, Treue und Gefolgschaft mit Schenkungen und ähnlichen unsauberen Mitteln zu belohnen. Es ist ein wenig schönes Kapitel der ruhmreichen Geschichte des deutschen Offizierkorps, dass sich nicht die gesamte höchste Führerschaft zusammen geschlossen hat, um Hitler diesen Weg der Beeinflussung zu versperren. Für mich und meine politischen Freunde war es jedenfalls immer unfassbar, dass in Zeiten der Not und des Krieges, Dienstleistungen hoher militärischer Führer mit Geldbetrüben, Cabern oder sonstigen Geschenken abgeloht wurden, noch dazu zu einem Zeitpunkt, an dem dem deutschen Volke durch dauernde Sammlungen und sonstige Erpressungsmanöver schwere Lasten auferlegt wurden. Auch hier war es der mangelnde Widerstand der obersten militärischen Führer gegen die Unmoral Hitlers und Görings, der dazu führte, dass bestimmte leitende Persönlichkeiten der Wehrmacht durch dieses Mittel - vielleicht ohne dass sie es wollten - an Hitler und sein System gebunden wurden.

Zu dieser geistigen Umformung des Offizierkorps trat die durch die schnelle Aufrüstung bedingte personelle Ausweitung des Offizierkorps. Alle Versuche, einsichtiger Offiziere, dieses unsinnige Tempo abzubremsen, blieben erfolglos. Für Hitler kam es nicht darauf an ein Offizierkorps von militärischem Können, hoher Geistesbildung und Moral und ehrenhafter Gesinnung zu haben, für ihn lagen die Qualitäten des Offizierkorps in der nationalsozialistischen Weltanschauung, in der bedingungslosen Anerkennung seiner Führerpersönlichkeit, in persönlicher Härte und in der vollen Einsatzbereitschaft für die Ziele des Hitlerschen Systems. Hierdurch kamen - gefördert durch die Tätigkeit von Keitel, Göring, Milch, Reinecke und der übrigen politischen Soldaten Hitlers - neben sehr tüchtigen ehemaligen Offizieren, Elemente in das Offizierkorps, die willenslose Anhänger des Hitlerschen Militarismus, nicht aber Vertreter des anständigen Soldatentums waren.

Wenn heute von jenen militärischen Beratern Hitlers behauptet wird, dass das gesamte Offizierkorps mit Hitlers Reden und Handeln bis zum Kriege einverstanden gewesen ist, so ist das eine falsche Behauptung, die nur dadurch zu erklären ist, dass sich diese

Männer völlig dem Hitlerschen Denken und Wirken ergeben hatten und blind seinen Weisungen folgten. Seit 1937 bestand sowohl im **DKW**, wie auch in einigen Truppenteilen des Heeres eine klare Opposition, deren Hauptträger die Männer waren, die sich später als Oppositionsgruppe unter Führung von Beck und Witzleben zusammengeschlossen haben. Sie haben sich mit allen Kräften gegen die nazistische Flut gestemmt, und mit den erdenklichsten Mitteln versucht, einen Widerstand gegen die Pläne und Ziele Hitlers zu organisieren. Dass diese Oppositionsbewegung bis zum Ende des II. Weltkrieges nicht erfolgreich war, liegt nicht an ihr, sondern an dem Versagen der obersten militärischen Führung, zweitens an dem terroristischen Überwachungssystem Hitlers und seiner Schergen und nicht zuletzt daran, dass nicht nur im Offizierkorps, sondern in der Masse des deutschen Volkes für die Ideen und Ziele der Oppositionsbewegung überhaupt kein Verständnis bestand, weil das Gift der Hitlerschen Lüge und Propaganda die Masse der deutschen Menschen durchdrungen und sie zu willenlosen Mitläufern des „Führers und Feldherrn“ Hitler gestempelt hatte. Dass dieses möglich war, ist die grosse Schuld jener politischen Soldaten Hitlers, die in den Personen Blomberg, Göring, Keitel, Milch, dem Wehrmachtsführungsstab unter Jodl, dem allg. Wehrmachtsstab unter Reinecke dem Oberkommando und dem Generalstab der Luftwaffe und dem Oberkommando der Kriegsmarine und in geringerem Umfange in einigen führenden Persönlichkeiten des Heeres verkörpert waren.

Das Offizierkorps und die Aufrüstung.

Die Festlegung der geschichtlichen Wahrheit erfordert, dass wir auch heute, da viele Kreise des deutschen Volkes jede Massnahme der Landesverteidigung als verbrecherisch ablehnen, klar eingestehen, dass in Fragen der Aufrüstung das Offizierkorps zunächst geschlossen hinter Hitler gestanden hat. Ich glaube auch nicht, dass eine begrenzte Aufrüstung über das 100 000 Mann Heer hinaus die Gegnerschaft des Auslandes gefunden hätte, solange nicht dadurch eine Gefahr für den Weltfrieden hervorgerufen worden wäre. Eine aktive Aussenpolitik, die der Grösse unseres deutschen Volkes würdig war, verlangt auch eine gewisse militärische Kraft, besonders bei der zentralen ungeschützten Lage Deutschlands im Herzen Europas. Dass das Offizierkorps diese Aufrüstung, die in unser aller Augen nur der Sicherung des Vaterlandes dienen sollte, tatkräftig unterstützt hat, ist eine Selbstverständlichkeit. Jeder englische, französische

amerikanische oder russische Offizier hätte in seinem Vaterlande dasselbe getan. Als dann noch im Jahre 1936 England das Flotten-Rüstungsabkommen mit Hitler abschloss und damit eine begrenzte Aufrüstung Deutschlands sanktionierte, war für das Offizierkorps die Situation dahin geklärt, dass Hitlers Massnahmen auf dem Gebiete der Aufrüstung von den Weltmächten gebilligt wurden. In diesem Gedanken hat die Masse des Offizierkorps bis zum Jahre 1938 gelebt, nicht ahnend, welche Ziele Hitler mit dieser Aufrüstung verfolgte und welche Pläne in dem engsten Kreise um Hitler geschmiedet wurden.

Der Kreis, der über die Ziele der Aufrüstung und die Pläne Hitlers unterrichtet gewesen ist, kann nur sehr klein gewesen sein. Ich vermute, dass er über Blomberg, Keitel, Jodl und die Chefs der 3 Wehrmachtsteile nicht viel hinausgegangen ist. Ich selbst habe nie an einer derartigen Besprechung bei Hitler teilgenommen, noch bin ich von Keitel über die in den Hitlerschen Besprechungen festgelegten Abmachungen orientiert worden. Selbst die Gesamt-Aufrüstungsprogramme der 3 Wehrmachtsteile wurden meinem Amt vorenthalten.

Trotzdem wurde uns, die wir dem Hitler-System ablehnend gegenüberstanden, bereits 1937 klar, dass die Aufrüstung Hitlers einen Weg nahm, der für Deutschland erhebliche Gefahren barg. Die Gefährdung der deutschen Währung durch die Übergrossen und z.T. ungedeckten Rüstungsausgaben, die dauernde Zurückdrängung der Verbrauchgütfertigung, die immer mehr auf Autarkie hinsteuernde Wirtschaftsführung und das stete Sinken der deutschen Devisenbestände veranlassten Dr. Schacht, den Min. Direktor Tischbein (Finanzbearbeiter im OKW) und mich immer wieder gegen den Umfang und das Tempo der Rüstung Stellung zu nehmen. Canaris wies seinerseits laufend auf die zunehmende Misstimmung des Auslandes gegen die von Deutschland verfolgte Innen- und Aussenpolitik hin. Alle bei Blomberg, Keitel und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile vorgebrachten Bedenken fanden an keiner Stelle Anklang. Jeder berief sich auf die Weisung des Führers und hatte für die von uns vorgebrachten Warnungen kein Verständnis. Im Gegenteil, die von mir geschilderten Bedenken führten ~~uns~~ zu immer grösserer Geheimhaltung und zu einem Wetttrüsten der 3 Wehrmachtsteile gegeneinander in stetem Kampf um Geld, Rohstoffe und Arbeitskräfte.

Ich habe es für meine Pflicht angesehen, die Rüstung mit allen Kräften zu unterstützen, solange sie der Verteidigung unseres Vaterlandes galt, ich habe mit gleichem Ernst meinen vorgesetzten Stellen und allen sonst beteiligten Dienststellen gegenüber klar gegen die von Hitler ab 1937 betriebene Rüstungspolitik Stellung genommen,

sowie ich ihre Gefahren und Ziele erkannte. Ich muss zu meinem Leidwesen feststellen, dass die übrigen rüstungswirtschaftlichen Dienststellen der Wehrmacht, die Waffendatler der 3 Wehrmachtsteile, dafür wenig Verständnis aufbringen konnten, anscheinend weil sie ihre Befehle für ihre Tätigkeit von ihren Oberbefehlshabern erhielten. Was unter den obwaltenden Verhältnissen geschehen konnte, um Wehrmachtsführung und Wirtschaft vor der Rüstungspolitik Hitlers zu warnen, ist von meinem Amt geschehen. Der Erfolg wurde auch hier sabotiert durch die um Bann Hitlers stehende kleine Gruppe von "politischen Soldaten", für die anscheinend der Krieg schon damals beschlossene Sache war. Sie allein tragen auch auf diesem Gebiet von uns Soldaten die alleinige Schuld.

Der Überfall auf Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Nach den durch den Nürnberger Prozess bisher bekannt gewordenen Enthüllungen bedeutet der Überfall auf Oesterreich den Beginn der von Hitler seit Jahren geplanten Eroberungspolitik. Ich bin überzeugt, dass ausser der um Hitler versammelten und im vorigen Abschnitt gekennzeichneten Clique kein Offizier von den imperialistischen Eroberungsplänen der Regierung etwas gewusst hat. Wir, Gegner dieses Systems, die wir von Keitel bewusst über keinen der politischen Pläne unterrichtet waren, betrachteten auf Grund der Nachrichten, die über die Abwehr eingingen, die ganze Entwicklung mit grossem Bangen, waren aber froh, als die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland Hitler einen grossen politischen Erfolg brachte, weil wir hofften, dass damit Hitlers Pläne vom Grossdeutschen Reich erfüllt sein würden. Auch von vielen anderen Seiten wurden das Oesterreichische Abenteuer dahin gedeutet. Das Gegenteil war der Fall. Es folgte die Sudetenkrise mit dem uns völlig überraschenden Ausgang des Tages von München und wenige Monate darauf der Bruch des kaum geschlossenen Vertrages, der Überfall auf die Tschechoslowakei. Ich bin nicht unterrichtet, ob und inwieweit Hitler die führende Generalität über seine Pläne zur Zerschlagung der Tschechoslowakei unterrichtet hat. Mir ist von einer solchen Unterrichtung nichts bekannt geworden, da über den Inhalt solcher Besprechungen über die Teilnehmer hinaus nie etwas verlauten durfte. Aber musste der Rücktritt von Generaloberst Beck und die klare Ablehnung der Hitlerschen Eroberungspolitik durch Witzleben der übrigen Generalität nicht zu denken geben? Ich will gar nicht von Männern wie Göring und Keitel sprechen, die bereits damals schon bedingungslos und willenlos jeden Zug in Hitlers Vabanque-Spiel

mitmachten. Haben sich Männer wie Brauchitsch, Raeder und die obersten militärischen Befehlshaber, als ihnen die Vorbereitungen für die Zerschlagung der Tschechei anbefohlen wurde nicht klar gemacht, dass die Politik Hitlers die Ubrige Welt in einer geschlossenen Front gegen das Hitler-Deutschland vereinen und die Gefahr eines neuen Weltkrieges heraufbeschwören musste? Konnte eine verantwortungsbewusste militärische Führung zugeben, dass eine imperialistische Politik eines ehrgeizigen Staatsmannes das deutsche Volk wieder in einen aussichtslosen Krieg gegen die Ubrige Welt stürzt? Waren diese Männer damals wirklich bereit Hitler in seinen Eroberungsideen zu folgen oder hat sie nur die alte Erziehung zu soldatischem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung zurückgehalten gegen diese Pläne ihres obersten Befehlshabers geschlossenen Stellung zu nehmen? Mag es sein wie es will. In jenen Septembertagen des Jahres 1938, in denen Deutschland zum ersten Mal vor der Gefahr eines neuen Weltkrieges stand, ist die erste Gelegenheit von der führenden Generalität versäumt worden, das Steuer des deutschen Regierungsschiffes heranzuwenden.

Wie gross in den Kreisen der Opposition schon damals die Sorge über die Zukunft war, ist es, dass sich Witzleben im Sept. 1938 bereit erklärt hat, den Staatsstreich durchzuführen, um den Krieg zu verhindern. Dass er nicht zur Ausführung kam, lag an der völlig unerwarteten weltpolitischen Wendung, der Bereitschaft Englands erneut mit Hitler eine Einigung zu suchen. Das Ergebnis des Tages von München war für die Opposition ein schwerer Rückschlag, da nach diesem grossen politischen Erfolge Hitlers, es völlig aussichtslos war im deutschen Volke und in der Wehrmacht Verständnis für die Notwendigkeit der Beseitigung des Hitler-Systems zu finden.

Es ist zweifellos, dass dieser unerwartete Erfolg Hitlers die Haltung der führenden Generalität und ganz besonders des jüngeren Offizierkorps für lange Zeit entscheidend beeinflusst hat.

Der 2. Weltkrieg .

Wenn ich in Nachstehendem die Schuldfrage für den Ausbruch und Verlauf des 2. Weltkrieges für das Offizierkorps beleuchte, so schliesse ich die Männer aus, die sich auf Grund ihrer völligen Verbundenheit mit dem Hitlerschen Verbrechertum selbst ausserhalb des Offizierkorps gestellt haben, Männer wie Göring, Keitel, Milch,

und Dönitz. Ihnen ist nur die Frage zu stellen: haben diese Männer wirklich geglaubt, dass das deutsche Volk die Verantwortung für die laienhafte und verbrecherische Kriegsführung später mal allein auf den politischen Führer und den sich selbst als Feldherrn anpreisenden Gefreiten Hitler ablasten würde? Ist dies der Fall, kann das deutsche Volk nur bedauern, dass es seine Söhne solchen verantwortungslosen Menschen anvertraut hat. Haben jene Männer die Politik und Kriegführung Hitlers gebilligt, dann wird sie die gerechte Strafe des göttlichen Richters treffen.

Wichtiger für uns ist zu prüfen, ob und inwieweit der unter dem obersten Befehlshaber stehenden Generalität und dem übrigen Offizierkorps eine wirkliche Schuld beizumessen ist.

Zwischen Männern wie Göring, Keitel usw., die das leichtfertige Vabanquespiel Hitlers in voller Mitverantwortung und mit offenen Augen mitbetrieben haben, und den hohen Befehlshabern der Heeresgruppen, Armeen, Flottenverbände und Luftflotten, die durch Hitlers Befehl in diese Stellen beordert wurden, besteht selbstverständlich ein grosser Unterschied. Doch auch ein Teil von ihnen ist von einer Schuld nicht loszusprechen. Der Ablauf der Jahre 1938 und 1939 mit seinen von Hitler herbeigeführten Krisen und Vertragsbrüchen musste jeden verantwortungsbewussten höheren Führer zu der Überzeugung bringen, dass Hitler das deutsche Volk bewusst in einen neuen Krieg trieb, in dem wir wieder einer Welt von Feinden gegenüberstehen würden. Jeder denkende Mensch musste sich klar sein, dass der im Herbst 1939 abgeschlossene Nichtangriffspakt mit Russland auch für Stalin nur eine Finte war, da nach dem langjährigen Kampf Hitlers gegen den Weltfeind Nr.1 - den Bolschewismus - eine Verständigung dieser beiden Weltanschauungen ausgeschlossen war.

Es war also völlig klar, dass Deutschland in einem von ihm vom Zaune gebrochenen Kriege wieder einer gewaltigen Übermacht gegenüberstehen würde.

Ich hatte ausserdem in den Jahren 1938 und 39 in meinen zahlreichen Vorträgen in allen Teilen Deutschlands klar ausgesprochen, dass Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen keinen neuen Weltkrieg führen kann und hatte überall gewarnt vor der Unterstützung unserer Gegner und vor der Überschätzung der eigenen Wehrkraft.

Jeder anständige Deutsche musste volles Verständnis dafür haben, dass die deutsche Regierung eine Lösung der Korridorfrage und eine Landverbindung mit Ostpreussen anstrebte, und dass das deutsche Volk um die Erfüllung dieser Lebensfrage auch bereit sein müsse zu kämpfen, nie aber dürfte eine Lösung der brutalen Gewalt ohne Ausschöpfung aller politischen Möglichkeiten gesucht werden, die uns die Welt zum Feinde machte. Und selbst wenn in diesem

Moment die militärische Führungsschicht noch keinen Einspruch gegen die Hitlersche Angriffspolitik erhob, sie hätte handeln müssen in dem Moment, als sich der Polenkrieg zum neuen Weltkrieg auswuchs. Ich bin der letzte, der die Notwendigkeit eisernen Gehorsams und treuester Pflichterfüllung aller Soldaten vom Musketier bis zum höchsten General nicht anerkennen würde und weis, aus eigener Erfahrung, wie schwer es für einen in Pflicht und Gehorsam erzogenen Soldaten ist, sich im Widerstreit seiner Pflichten gegen die oberste Führung im Kriege zur Wehr zu setzen. Aber es ging ^{nicht} um die Aufrechterhaltung der Disziplin in der Wehrmacht, sondern um das Wohl und Wehe des deutschen Volkes und um das Sein und Nichtsein Deutschlands. Die obersten militärischen Führer mussten wissen, dass der Angriff im Westen und die Besetzung Norwegens der Beginn eines Weltkrieges sein würde, den gegen die ungeheure Wirtschaftskraft der Westkoalition durchzuhalten unmöglich war. Jene höchsten Führer hatten in jenen Tagen zu prüfen, was für sie richtiger war: die widerspruchslose Durchführung der dem Soldaten gegebenen Befehle oder das klare Einsetzen ihrer Persönlichkeit als Mensch und Führer des deutschen Volkes gegen die Leichtfertigkeit und Verantwortungslosigkeit der politischen Führung.

Auch für mich war es im November 1939 bitter schwer, mich zum Sprecher der Opposition beim Chef d. Generalstabes des Heeres zu machen, noch dazu in dem Moment, als ich meine ganze Kraft einsetzen musste, um die wirtschaftliche Wehrkraft des Vaterlandes für den Kampf um Deutschlands Sein oder Nichtsein in Gang zu bringen. Ich habe mich zu diesem Schritt entschlossen, weil meine politischen Freunde und ich der Auffassung waren, dass unser Verantwortungsgefühl vor Gott und dem deutschen Volke verlangte, dass ein letzter Versuch gemacht wurde, diesen wahnwitzigen Krieg zu verhindern. Ich sehe davon ab, im Rahmen dieser Ausführungen den Ablauf dieser Aktion zu schildern und kann nur feststellen, dass die Auffassung der Opposition in den Kreisen der obersten Generalität nicht geteilt wurde. Ich bin noch heute der Auffassung, dass es im Winter 1939/40 für das OKH. ein Leichtes gewesen wäre, den Staatsstreich ohne grosses Blutvergiessen durchzuführen und den Weltkrieg zu verhindern und dass diese Aktion im deutschen Volke Verständnis gefunden hätte, wenn man es über die Leichtfertigkeit und die Betrügereien der Hitlerschen Politik aufgeklärt hätte.

Mir ist völlig unverständlich, dass die oberste

Generalität nach den Mordtaten der SS im Polenfeldzuge und nach den sonstigen politischen Betrugsmänövern Hitlers, sich den Glauben an Hitler erhalten hat, dass sie nicht ~~verkannt hat~~, ~~welch~~ erheblich grössere Mitverantwortung sie in dem terroristischen Führerstaate Hitlers im Kriege zu tragen hatte, als in einem parlamentarisch regierten Staate und dass sie nicht die Gefahr sah, in die die auf Lüge, Wortbruch und Terror aufgebauten Politik Hitlers unser Vaterland bringen musste. Der günstige Augenblick für die Beseitigung der Hitler-Regierung war verpasst, als die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 zum Westangriff schritt. Die schwachen Versuche ^{des Heeres Hitler, von den Gefahren} einiger Generale/des Westangriffs zu überzeugen, waren erfolglos geblieben.

Die über alles Erwarteten grossen Erfolge im Westen und der von Hitler vorausgesagte schnelle Zusammenbruch Frankreichs hat m.E. die spätere Haltung der Generalität während des Ostkrieges auf das Tiefste beeinflusst. Auch ich selbst bin durch diese unerwartete Entwicklung der militär-politischen Lage stark beeindruckt worden. Trotzdem hielt ich es aber für meine Pflicht, die militärische Führung und die oberste Generalität immer wieder auf die Gefahren hinzuweisen, die uns jede Verlängerung des Krieges näher brachte, besonders nachdem die Invasion in England sich nicht als durchführbar erwies und die Luftschlacht über England uns so unerwartet grosse Opfer kostete. Zweimal hat m.E. die militärische Führung nicht nur die Möglichkeit sondern die Pflicht gehabt, das Rad des sicheren Zusammenbruchs Deutschlands aufzuhalten: 1941 vor dem Beginn des Ostangriffs und 1943 nach der Tragödie von Stalingrad.

Wie war es möglich, dass Männer, die im 1. Weltkriege die Schwere des Zweifrontenkrieges erlebt, die die Tiefe und Unergründlichkeit des russischen Raumes kennen gelernt und die unermessliche Rüstungskraft Amerikas erfahren hatten, zuliessen, dass Hitler in seiner Vermessenheit und Verantwortungslosigkeit das deutsche Volk in diesen aussichtslosen Kampf mit der amerikanisch-englisch-russischen Rüstungswirtschaft stürzten? Auch zu diesem Zeitpunkt ist seitens der Opposition alles versucht worden, dieses Unheil zu verhindern. Alle Versuche blieben erfolglos, der Siegestaumel des französischen Feldzuges triumpfierte und selbst ein Mann wie Reichenau, der 1939 die Kriegspolitik ablehnte, verfiel dem Rausch und feierte Hitler als den grössten Feldherrn aller Zeiten. 16

Selbst als der Verlauf des Russlandkrieges die Richtigkeit meiner wehrwirtschaftlichen Beurteilung Russlands klar erwiesen^{hath}, und der Anlauf der ungeheuren Rüstungsprogramme Amerikas ersichtlich wurden, fanden unsere steten Warnungen nirgends Verständnis. Auch die Versuche der Opposition, ~~zum~~ die Heerführer davon zu überzeugen, dass die militärpolitische Lage von Monat zu Monat schlechter wurde, und dass Hitler seine Feldmarschälle getäuscht hatte, als er 1941 und 1942 in seinen Reden und propagandischen Lügenschriften den völligen Zusammenbruch der russischen Wehrkraft verkündete, konnte die Heerführer nicht zu der Prüfung veranlassen, ob ~~die~~ Fortführung des Krieges überhaupt noch aussichtsvoll war. Verantwortungsbewusste Führer im Sinne eines Moltke oder Schlieffen hätten gehandelt, die Feldmarschälle Hitlers indessen blieben gehorsam, liessen sich wegschicken und vergassen die Verantwortung, die sie vor dem deutschen Volke trugen.

Wie konnten die Oberbefehlshaber nach dem völligen Zusammenbruch der Hitlerschen Kriegsführung vor Stalingrad und bei dem ~~igen-~~haften Vertuschen der wahren Gründe des Zusammenbruchs vor dem deutschen Volk noch einen Funken Vertrauen ~~vor~~ der Führung haben? Uns Männern der Opposition ist in jenen Tagen der letzte Glaube an die militärische und seelische Grösse unserer obersten militärischen Führer verlorengegangen, und man kann nur annehmen, dass die enge Verbindung, die diese Führer mit dem Weltfremden und nur im Geiste Hitlers lebenden und arbeitenden Führerhauptquartier auch ihren klaren soldatischen Blick verschleiert hat.

Wie war es möglich, dass nach der Tragödie von Stalingrad und nachdem die Verantwortungslosigkeit und Lügenhaftigkeit des Führerhauptquartiers immer offener wurde, sich die obersten militärischen Führer mit dem Inaussichtstellen "neuer kriegsentscheidender Waffen" betören liessen, ohne zu wissen, was an diesem Hoffungsstrahl war? Hatten nicht auch die Vorgänge in Afrika, die völlige wirtschaftliche und materielle Überlegenheit der Alliierten erwiesen?

Durften Männer, die über das Schicksal von Millionen Menschen zu entscheiden hatten, ihr Vertrauen für die Entscheidung eines Krieges, in dem Deutschlands Wirtschaftskraft gegen die der ganzen übrigen Welt stand, auf geheimnisvolle Waffen basieren, ohne zu wissen, ob diese überhaupt kriegsentscheidend sein können?

Allen Menschen, die sich ihr logisches Denken und ihre Sachlichkeit im 3. Reich bewahrt und sich mit der Kriegstechnik beschäftigt hatten, waren sich klar, dass es nur 2 kriegsentscheidende neue Kampfmittel geben konnte: Die Atomzertrümmerungskraft und ein Kampfgas mit völlig überraschender Wirkung. Alle anderen Neuentwicklungen wie die Rakete, die sich selbst steuernde Flakgranate, die Düsenflugzeuge und all die übrigen sogenannten neuen Waffen konnten nur kriegsverlängernd aber nie kriegsentscheidend sein. Ich bin nicht unterrichtet, was Hitler in dieser Beziehung seinen Feldmarschällen vorgelogen hat. Ich habe 1942 das Ministerium Speer verlassen, weil ich mich nicht mitschuldig machen wollte an dem grossen Betrug, den Hitler zusammen mit Speer und Keitel an deutschen Volke vornahm, um es in seiner Kriegsmüdigkeit wieder hochzupeitschen. Keitel, Speer und die Männer dieses Ministeriums wussten ganz genau, dass diese von Speer immer wieder angekündigten V-Waffen nicht kriegsentscheidend sein können. Im Gegenteil, es war allen sachlich denkenden Menschen klar, dass der Einsatz dieser Waffen, in Sonderheit der Raketen, nur dazu führen musste den Krieg zu verlängern und die Grausamkeit der Kriegführung zu erhöhen. Da ausserdem jedem Hingeweihten bekannt war, dass wir zu diesem Zeitpunkt der englisch-amerikanischen Luftwaffe völlig unterlegen waren, und dass die Überlegenheit der Gegner von Tag zu Tag mit Riesensprüngen zunahm, konnte sich der Einsatz der Raketenwaffe für die Deutsche Heimat nicht entlastend sondern nur höchst nachteilig auswirken. Die Fernrakete hätte vielleicht die Entscheidung bringen können, wenn sie 1940 zum Einsatz gekommen wäre, als die amerikanische Industrie noch nicht angelaufen war. Hitler selbst ist es gewesen, der 1940 den Wunsch des Heereswaffenamts, die Raketenentwicklung mit grösstem Geld- und Materialeinsatz vorwärts zu treiben, abgelehnt hat, weil er dieser neuen Waffe kein Vertrauen schenkte, und weil sie für diesen Krieg zu spät käme. Erst 1942 wurde die Fortentwicklung und Fertigung in grossem Stil aufgenommen.

Ich bin auch nicht unterrichtet, welche Orientierungen die Heerführer 1943 und 1944 über die Atombombe erhalten haben. Uns Eingeweihten war 1942 bekannt, dass Amerika und England in der Verwendungsmöglichkeit der Atomzertrümmerungskraft erheblich weiter waren als wir, nachdem Hitler beste Fachkräfte der deutschen Wissenschaft aus rassistischen Gründen aus Deutschland verjagt hatte.



Wir wussten auch, dass Amerika riesige Mittel einsetzte, um zur kriegerischen Verwendung der Atomkraft zu kommen, während bei uns dieses Gebiet als ein Sondergebiet betrachtet wurde, in dem nur sicherste Persönlichkeiten der Partei beschäftigt wurden. Erst ab 1942 ist es, Dank des Einsatzes des Gen.Dir. Vögler und einiger Herren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gelungen, durch intensive Arbeit manches aufzuholen, ohne dass es möglich gewesen wäre, den Riesenanstrengungen der Westmächte gleichzukommen.

Sollte Hitler die führende Generalität in der Endphase des Krieges mit der Möglichkeit der Anwendung dieses Kampfmittels für sich gewinnen haben, so kann ich dazu nicht Stellung nehmen, da ich durch meine Verhaftung den letzten Stand der deutschen Atomkraftentwicklung nicht kenne.

Besonders den obersten Führern der Luftwaffe hätte die Planlosigkeit und Lügenhaftigkeit der Hitler'schen Kriegsführung spätestens 1943 erkennbar werden müssen. Wollte man mit dem grossen Jäger- Bauprogramm den Krieg entscheiden? Was sollten die grossen Jägerbaubauten, wenn tagtäglich die Treibstoffproduktion durch die überlegenen Luftangriffe rapide zurückging und die Treibmittel für die Düsenflugzeuge nicht in genügendem Umfange vorhanden waren?

Auch ist es völlig unverständlich, dass hochmilitärische Führer dem letzten Betrugsmittel Hitler's Glauben schenken konnten, der Möglichkeit eines Auseinanderbrechens der alliierten Front. Wenn wirklich tiefgehende Differenzen zwischen den Alliierten bestanden haben sollten, so war es nach Ansicht aller klarschauenden Menschen ausgeschlossen, dass sich diese auf die Kriegführung auswirken würden, solange nicht Deutschland zerschmettert darniederlag. Auch aus dieser Hoffnung heraus den Krieg fortzuführen, war ein Verbrechen am deutschen Volk.

Aber noch zwei weitere Punkte bedürfen der Klärung: die Haltung der obersten Führer der Wehrmacht gegenüber den Untaten der SS und der Gestapo und die persönliche Verbindung einzelner Persönlichkeiten mit Hitler. Es ist bekannt, dass sich zahlreiche Kommandeure von Korps, Divisionen usw. dagegen gewandt haben, dass die Ausreittungsaktion der SS in den ihnen unterstehenden Gebieten stattfand. Ich weiss auch, dass auch viele hohe Führer schwer

darunter gelitten haben, dass Hitler den Krieg mit dieser schändlichen Aktion verband. Aber wo blieb die geschlossene Front der obersten Befehlshaber gegen dieses Verbrechen Hitler's ? Warum haben sie nicht geschlossen erklärt, dass sie die Kriegführung der Wehrmacht mit solchen Verbrechen nicht beschützen lassen ? Dürften sie in ihrem Befehlsbereich Massnahmen dulden, die sie vor Gott und dem Volk nicht verantworten konnten ? Hatten sie das Kant'sche Wort vergessen, dass "im Kriege keine Handlungen geschehen dürfen, die eine spätere Versöhnung der Kriegführenden schlechthin unmöglich machen ?"

Warum hat die Front nicht gegen die Verbrechen, gegen Kriegsgreuel und Menschlichkeit, die anscheinend in dem seelisch und moralisch verpesteten Führer-Hauptquartier gutgeheissen wurden, geschlossen Widerstand geleistet ? Es wäre für die Wehrmacht und das deutsche Volk besser gewesen, wenn die Feldmarschälle in dieser Beziehung eine Gemeinschaftsaktion gestartet hätten, als dass sie Hitler nach dem 20.7.44 in einer Gemeinschaftskundgebung die Treue versicherten.

General Olbricht und ich haben bis Ende 1942 innerhalb der Opposition immer wieder auf die schwierige Lage der Oberbefehlshaber hingewiesen, da wir aus Erfahrung wussten, mit welchen Mitteln des Terrors und der Demuniation im Hauptquartier Hitler's gearbeitet wurde, und wie schwer es war, sich bei dem geringsten Widerstande gegen Hitler's Befehle ungerupft den Klauen der Gestapo zu entziehen. Nachdem aber im Winter 1943/44 die klare Entscheidung gefallen war, dass Deutschland den Krieg nicht mehr gewinnen konnte, wäre es Pflicht aller verantwortungsbewussten Führer gewesen, in geschlossener Front die Beendigung des Krieges und den Abtritt der Regierung zu fordern. Sie mussten erkennen, dass jede Kriegsverlängerung nur schlechtere Friedensbedingungen bringen konnte, und dass Hitler nicht um Deutschland, sondern um die Erhaltung seines Nazi-Systems kämpfte.

Zahlreiche höhere Führer haben damals auf irgendeinem Wege ihre Ablösung erbeten, anstatt sich unserer Opposition anzuschliessen. Das Schlimme aber war, dass sich immer wieder neue Männer fanden, die ihre neue Stellung begeistert antraten, und dass es nicht nur im Führerhauptquartier, sondern auch unter den Oberbefehlshabern egoistische Personen gab, die, völlig im Bann Hitler's stehend, bereit waren, jedes neue Verbrechen Hitlers zu unterstützen.

Dass derartig charakterlose und ehrgeizige Männer wie Milch, Schörner, Model, Dönitz, Richthofen und Greim, dazu bereit waren, wird keinen Kenner der Persönlichkeiten überraschen. Dass aber bewährte Soldaten wie Rundstedt, Manstein, Guderian, Kesselring, Stumpff und viele andere, sich immer wieder bereit gefunden haben, neue Aufgaben zu übernehmen, als die Fortführung des Krieges nur noch ein sinnloses Blutvergiessen darstellte, ist mir stets unerklärlich geblieben. Sie werden ihre Haltung selbst vor dem deutschen Volke zu vertreten haben.

Ich kenne die Gründe nicht, aber es ist mir unfassbar, dass ein Feldmarschall v. Rundstedt im Winter 1944 nochmals den Oberbefehl im Westen übernahm und die sinnlose Ardennen-Offensive führte, nachdem er die Aussichtslosigkeit des Ringens kannte und selbst mitangesehen hatte, mit welchem sadistischen Terror Hitler gegen die Männer vom 20.7. vorgegangen war. Ich begreife auch nicht, dass ein Mann wie Guderian sich nach dem 20.7. zusammen mit dem Grossverbrecher Himmler zum Ausführungsorgan des Hitler'schen Wahnsinns stempeln lassen konnte. Auch die Haltung des Befehlshabers der Heimat, Generaloberst Fromm, der von dem Wahnsinn der Hitler'schen Kriegführung überzeugt, aber nicht bereit war, der Opposition den Weg zu ebnen, ist uns immer unverständlich geblieben.

So bleibt auch den militärischen Führern der Vorwurf hängen, dass sie durch ihr Beispiel und die mangelnde Bereitschaft, sich den Hitler'schen Verbrechen zu widersetzen, bei der Truppe den Eindruck erweckt haben, dass die Wehrmacht die Hitler'sche Kriegführung billigt. Wenn heute in den ehemaligen Feindländern Männer untergeordneter Dienststellen - Stappenkommandeure, Kampfkommandanten usw. - als Kriegsverbrecher zur Rechenschaft gezogen werden, so trifft eine schwere Mitschuld die vorgesetzten Befehlshaber, die die Hitler'schen Mordbefehle widerstandslos weitergegeben haben.

Es wäre ein Verbrechen am Soldatenstande, wollte man die Truppe für die verbrecherischen Befehle der obersten Führung verantwortlich machen, es sei denn, dass die Truppenkommandeure selbst Verbrechen gegen die Kriegsgesetze und gegen die Menschlichkeit begangen haben. Alle diejenigen aber, die Hand in Hand mit den Mordgesellen der SS und SD gearbeitet haben, und die als Funktionäre der Partei unter Führung des Generals Reincke das Gift der Hitler'schen

Kriegführung und Vernichtungsaktion in die Wehrmacht getragen haben, gehören nicht zum anständigen Soldatentum, sondern sind Vertreter des Hitler'schen Militarismus, der auf der Anklagebank gerichtet werden soll.

Damit komme ich zu dem Punkt der alliierten Anklage, der OKW und Generalstab als verbrecherische Organisationen bezeichnet. Ich hoffe der Ablauf des Nürnberger Prozesses wird den Beweis erbringen, dass die Anklage in dieser Form unberechtigt ist. Sowohl das OKW wie der Generalstab bestand aus ausgesuchten Persönlichkeiten, die in ihrer Masse an den Untaten dieses Krieges keinen Anteil hatten, sondern in soldatischer Pflichterfüllung die ihnen gestellten Aufgaben der Landesverteidigung als anständige Menschen und gute Soldaten erfüllt haben. In ihnen waren weder der Wunsch nach einem neuen Kriege noch die verfehten Allüren des Militarismus verankert. Die Anklage kann sich daher nur gegen die Persönlichkeiten aus den genannten Dienststellen richten, die Mitwisser und Mitschaffer der Hitler'schen Angriffskrieg-Vorbereitung gewesen sind, die an den Untaten der Hitler'schen Kriegführung teilgenommen haben, die den Krieg in seiner aussichtslosen Phase unter Aufopferung deutschen Blutes und unter Zerstörung des deutschen Landes verantwortungslos fortgeführt haben, und endlich gegen diejenigen, die unter Führung des Generals Reinecke durch Betrug und Terror das Nazi-System bis zur letzten Minute gestützt haben.

Im Gegenteil, die ersten Anfänge und die Zellen der Opposition gegen Hitler haben im OKW und im Generalstab gelegen, in dem Amt Ausland-Abwehr (Canaris-Oster), Wi-RU-Amt (Thomas) und bei verschiedenen Offizieren des Generalstabs (Beck, Stülpnagel, Treskow usw.). Es wäre daher eine Verfälschung der geschichtlichen Tatsachen, wollte man diese Organisationen in ihrer Gesamtheit verbrecherischer Tätigkeit bezichtigen. Ebensowenig sind diese Organisationen der Träger des Militarismus gewesen. Kein sachlich denkender Mensch wird jedoch bestreiten, dass das dritte Reich der Hort des wildesten Militarismus gewesen ist. Getragen wurde dieser bis in alle Kreise hineingepresste Militarismus aber nicht von der Wehrmacht, sondern von der Partei und ihren Organisationen. Wenn man feststellen musste, dass bis zum letzten Nachtwächter jeder Mann uniformiert wurde, und wenn man immer wieder sah, mit welcher Überlegenheit und grössenwahnsinnigen Manieren die Führer

der Hitler-Jugend und aller Partei-Organisationen auftraten, um die Bedeutung ihrer Stellung unter Beweis zu stellen, und wenn man die sogenannte militärische Ausbildung durch militärische Nichtskönner in Hitler-Jugend und Arbeitsdienst beobachtete, dann wurde jedem klar, wo die Ursachen und Brutstätten des Hitler'sehen Militarismus saßen. Dieser Militarismus hatte mit wahren Soldatentum nichts mehr gemein, denn wenn der ehemalige Generalstabschef, Graf von Schlieffen, für die Offiziere des Generalstabs das Wort: "Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen," geprägt hatte, so war für das Auftreten der Hitler'sehen Militaristen genau das Gegenteil der Fall. Diesem Militarismus aus dem deutschen Volke auszurotten, muss der Wunsch jedes anständigen deutschen Soldaten sein.

Schluss.

Ich komme zum Schluss. Wenn ich in vorstehenden Ausführungen scharfe Angriffe gegen die oberste militärische Führung gerichtet habe, so tat ich es nicht, um öffentlich als Ankläger gegen ehemalige Kameraden aufzutreten, sondern um die Gedanken niedersulegen, die uns Männer der Opposition in unserem Kampf gegen Hitler und seine ihm auf Tod und Verderben verbundene Führerschaft beherrscht haben, und um damit den Kampf aufzunehmen gegen die Kreise, die heute in ihrem blinden Hass anständiges Soldatentum und Hitler'sehen Militarismus in einen Topf werfen.

Das deutsche Offizierkorps hat auch in diesem Kriege auf dem Schlachtfelde in höchstem Masse seine Pflicht getan und unsagbare Opfer gebracht. Wenn trotzdem heute seitens der Heimat und in zahlreichen Prozessen des Auslandes nicht nur gegen den Nazismus, sondern auch gegen die deutsche militärische Führung Anklage erhoben wird, so hat das zum Teil seine Berechtigung, zum anderen Teil werden die Prozesse aber zeigen, dass auch viel anständige Soldaten das Opfer ihres Gehorsams und ihrer Pflichterfüllung geworden sind.

Die Hauptschuld trifft den Urheber dieses Krieges, den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler. Mit gleicher Schuld beladen sind alle die Männer seines Vertrauens, die mit Hitler diesen Krieg zur Erzwingung der imperialistischen Politik vom Zaune gebrochen haben, die im Kriege die schwersten Verbrechen

gegen die Kriegsgesetze und gegen die Menschlichkeit befohlen und zugelassen haben, die das Gift der nazistischen Lüge und Hasspropaganda verbreitet und endlich den Krieg trotz der aussichtslosen Lage in brutalster Weise bis zum letzten Ausbluten des deutschen Volkes fortgeführt haben.

Verbrecherisch gehandelt haben auch diejenigen Angehörigen des Offizierkorps, die in Gemeinschaft mit den Schergen der SS sich an den Verbrechen der SS und des SD beteiligt haben.

Aber auch zahlreichen obersten Truppenbefehlshabern trifft eine Mitschuld. Sie haben zum Teil vergessen, dass den wahren Führer in Kriege nicht nur die von Hitler geforderten Nibelungen-Fugenden, die Treue und der Gehorsam, auszeichnen muss, sondern dass dem wahren Führer in erster Linie eine hohe Moral, ein ebenso hohes Verantwortungsbewusstsein und ein reines Gewissen vor Gott und der Menschheit beseelet sein muss. Daran hat es bei zahlreichen Feldmarschällen und Truppenführern Hitlers gefehlt, und das ist ihre Schuld.

Das übrige Offizierkorps hat in der Masse geglaubt, in seiner Treue und Pflichterfüllung und in der Innehaltung des ihm von Hitler abgepressten Bides das Beste für Volk und Vaterland zu leisten. Wenn man ihm einen Vorwurf macht, dann ist es der gleiche, den die Masse des deutschen Volkes trifft, die Tatsache, dass es mit verschlossenen Augen in sein Unglück gerannt, nichts getan hat, um sich den Hitler'schen Regierungsmethoden zu widersetzen, sondern vielmehr die Männer der Opposition im Stich gelassen hat.

~~Das Offizierkorps ist durch die Tragödie des deutschen Volkes ein Opfer seines Berufes geworden.~~

Bei allen Anklagen soll man aber nie vergessen, dass der Hitler'sche Militarismus mit dem wahren, anständigen deutschen Soldatentum nichts gemein hat.

Sylvester 1945.

Georg Thomas
General der Infanterie a.D.

ZS-310/4-27

Aufz.v.Feb.46:

Der Kampf gegen den Krieg.

Bd.III,Bl.25 - 44

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abgeschlossen am 12. Febr. 1946

General Thomas :

DER KAMPF GEGEN DEN KRIEG.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 1933/56	Bst. 25310
Rep. /	Kat.

Der bisherige Verlauf des Nürnberger Prozesses hat bereits angedeutet, dass die in verantwortlichen Stellungen befindlichen Offiziere des O.K.W. in keiner Weise geschlossen hinter Hitler und Keitel gestanden und ihre Kriegspolitik gebilligt haben. Sowohl der Chef des Amtes Ausland-Abwehr, Admiral Canaris, wie ich als Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes haben nicht nur die Politik Hitlers mit ihren verbrecherischen Machenschaften scharf abgelehnt, sondern auch mit allen Mitteln die Kriegspläne Hitlers bekämpft. Dass dieser Widerstand nach aussen hin nicht mehr in Erscheinung trat, ist eine Folge des masslosen Terrors der Hitlerregierung, die sachliche Kritik nicht kannte, sondern jede Person, die verantwortungsbewußt und sachlich eine andere Auffassung vertrat, als Vaterlandsverräter betrachtete und gegen sie mit den entsprechenden Mitteln des Terrors vorging.

In den nachfolgenden Ausführungen sind die Versuche dargelegt, die auf wehrwirtschaftlichem Gebiet eingeleitet worden sind, um den Krieg zu verhüten bzw. um ihn frühzeitig zu beenden. Der Abschnitt I enthält meine persönliche Stellungnahme zum Kriege und der deutschen Aufrüstung. Abschnitt II und III gibt die Schritte wieder, die zur Verhütung des Krieges getan wurden. Im Abschnitt IV sind die Massnahmen aufgezeichnet, die einer frühzeitigeren Beendigung des Krieges dienen sollten und Abschnitt V weist auf die Gründe hin, die alle diese Versuche ergebnislos scheitern liessen.

Diese Versuche klar darzulegen ist ein Gebot der Stunde, um dem deutschen Volke gegenüber Rechenschaft über unser Handeln abzulegen.

I.

Ich bin aus dem ersten Weltkriege mit der Erkenntnis heimgekehrt, daß sich die europäischen Kulturstaaten nie mehr in Kriegen zerfleischen dürfen, sofern sie sich nicht selbst und der europäischen Kultur den Untergang bereiten wollen. Meine Kriegserfahrungen und das Studium der wehrwirtschaftlichen Entwicklung während des 1. Weltkrieges in Deutschland und in den ehemaligen Feindstaaten hatten in mir eine klare Auffassung über die Zusammenhänge zwischen Krieg und Wirtschaft erweckt, die zur Grundlage meines ganzen späteren Handelns wurde und sich in folgenden Sätzen ausdrücken lässt:

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1933/56
--

00025

- 1.) Deutschland hat den 1. Weltkrieg in 1. Linie darum verloren, weil sein wirtschaftliches Kriegspotential - Ernährungsbasis, Rohstoffe, Finanzlage - dem der Westmächte nicht gewachsen war.
- 2.) Der erste Weltkrieg war in Wirklichkeit für Deutschland verloren, als Amerika mit seiner überlegenen Wirtschaftskraft auf die Seite unserer Feinde trat. Auch der Zusammenbruch der inneren Front im Herbst 1918 war in der Hauptsache eine Folge der zu schwachen deutschen Wirtschaftskraft (Ernährungsbasis).
- 3.) Die Entwicklung der Wissenschaft und Technik haben dazu geführt, dass in künftigen Kriegen nicht mehr allein Stärke, Moral und Ausbildung der Truppe das ausschlaggebende Moment für den Sieg darstellen, sondern dass in zunehmendem Masse die technische Wissenschaft, das wirtschaftliche Kriegspotential und die rüstungsmässige Durchhaltekraft eines Staates die Grundlage für den Endsieg bedeuten werden. Dabei sind für eine künftige Landesverteidigung die wirtschaftlichen Mobilisierungsvorbereitungen mindestens ebenso bedeutsam wie ~~die~~ die personellen rein militärischen Vorarbeiten.
- 4.) Deutschland - im Herzen Europas gelegen und für Angriffe aus der Luft in ungünstigster Lage - darf sich politisch keinesfalls mehr in eine Situation bringen, in der ihm die anglo-amerikanische Wirtschaftskraft als Gegner gegenübersteht.
- 5.) Deutschland kann seine Stellung im Herzen Europas nur behaupten, wenn es sich zum Träger einer Friedenspolitik macht und eine Verständigung mit den Kulturmächten des Westens anstrebt.

Die Nachkriegsjahre des I. Weltkrieges waren nicht geeignet, die Hoffnung auf eine Verständigung in Europa zu erfüllen. Im Osten entbrannte der polnisch-russische Krieg, im Westen brach durch den Einmarsch der Alliierten in das Ruhr und Rhein-Maingebiet der passive Widerstand los, der Völkerbund stand voller Ideale aber ratlos den sich in Europa auftürmenden Spannungen gegenüber. Umso erfreutlicher waren alle in Deutschland sachlich und ruhig denkenden Menschen, als in Gustav Stresemann ein Politiker an die Spitze der deutschen Regierung trat, der Deutschland aus dem passiven Widerstand zu einer Verständigungspolitik und zu einem Ausgleich mit seinen Nachbarn in Ost und West hinüberleitete. Sein früher Tod wurde zum deutschen Verhängnis. Während in allen Sparten des deutschen Lebens der Zug zum internationalen Zusammenschluss und Ausgleich immer grösser wurde - in der Jugend, in

der Grossindustrie, in der Gewerkschaftsbewegung, in der Kunst, im Sport, ja selbst im Offizierkorps - wuchs unter Führung Hitlers die Bewegung heran, die durch ihre Weltanschauung und ihren Übernationalismus alles das zerstören sollte, was weitblickende Männer einer humanen, den Volksfrieden ersahnenden Weltanschauung in schwerer Arbeit zustande gebracht hatten.

Ich bin vom ersten Tage des Bestehens der Hitler-Bewegung Gegner dieser Gruppe gewesen, nicht weil ich das politische Programm dieser Partei völlig ablehnte, sondern weil ich in der Führerschaft, die sich um Hitler versammelt hatte, einen Kreis von Männern sah, die auf Grund ihres Vorlebens nicht in der Lage sein konnten, das deutsche Volk aus seiner tiefen Not zu neuem Wohlstand zu führen, einen Kreis von Abenteurern und Dilettanten, deren Stärke das Wort und der Bluff, nicht aber die sachliche Aufbauarbeit und der Wille zur friedlichen Verständigung im Kreise der europäischen Völker war. Umso bedrückter war ich, als - durch die innere Lage Deutschlands hervorgerufen - die Hitlerbewegung diese überraschend schnelle Ausbreitung erfür, die ihr 1933 die alleinige Macht in die Hände spielte.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, im Rahmen dieser Ausführungen darzulegen, aus welchen Gründen die Hitlerbewegung diesen Umfang annehmen konnte. Es ist aber meine Pflicht darzulegen, warum ich mich bereitgefunden habe, 1934 meine Stellung im O.K.W. anzutreten und damit - trotz meiner Gegnerschaft - diesem System zu dienen.

Die Welt war durch den Weltkrieg nicht besser geworden; die Menschheit hatte aus ihm nichts gelernt. Selbst Englands stets optimistischer Staatsmann, Winston Churchill, sah schweren Herzens in die Zukunft, wenn er 1932 in seinen "Gedanken und Abenteuer" die Gefahren eines kommenden Krieges schildert und diese Ausführungen mit den Worten schliesst: "Gegen das heraufziehende, aber noch ferne Unwetter erhebt der Völkerbund, im Stich gelassen von den Ver.Staaten, verachtet von Sowjet-Russland, verhöhnt von Italien, von Frankreich und Deutschland, gleichermassen beargwöhnt, schwach aber greu die Standarten der Vernunft und der Hoffnung. Seine Struktur, gebrechlich und unsolide, aus strahlendem aber oft allzu visionärem Idealismus gebaut, ist in ihrer jetzigen Form nicht fähig, die Welt vor den drohenden Gefahren zu hüten und die Menschheit vor sich selbst zu beschützen."

In Rußland war unter der festen Führung Lenins und Stalins die neue grosse rote Armee im Aufbau, die Fünfjahrespläne schufen die Grundlagen zu einer neuen starken Rüstungsindustrie. Polen und die Tschechoslowakei schufen sich eine ihrer personellen und wirtschaftlichen

Stärke weit übersteigende Truppenmacht. In Frankreich veröffentlicht de Gaulle 1932 sein aufsehenerregendes Buch über den kommenden Krieg, 1934 sein Buch über die Armee der Zukunft.

In Deutschland aber überschlägt sich der Parteienkampf, eine Regierung folgte der anderen, die wirtschaftliche und seelische Not stieg von Tag zu Tag. Die Masse der Bevölkerung lebte unter den Auswirkungen der Inflation in den kärglichsten Verhältnissen. Jeder verantwortungsbewusste Soldat sah mit Sorge den Wehrwillen im Volke von Monat zu Monat weiter schwinden, während der Bolschewismus im Osten sein drohendes Haupt erhob. Dass in solcher Situation jeder gute Deutsche und vor allem jeder seinem Vaterlande durch den Eid verbundene Offizier einer neuen Regierung, die Freiheit, Frieden und Brot versprach, auch wenn sie in der Zusammensetzung der Persönlichkeiten zu wünschen übrig liess, zunächst einmal mit der Bereitwilligkeit sie zu stützen, gegenübertrat, war selbstverständlich. Hitler hat aus meiner Familie und meinem Hause nie eine Stimme bekommen, aber nachdem das deutsche Volk sich 1933 für Hitler entschieden hatte, hielt ich es für vaterländische und soldatische Pflicht, dem Vaterlande weiter meine Dienste als Offizier zu widmen.

Genau so selbstverständlich war es, dass jeder Offizier den Entschluß Hitlers begrüßte, die Fesseln, die der Versailler Vertrag der deutschen Landesverteidigung auferlegt hatte, zu sprengen, und die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes anzustreben. Kein Angehöriger meiner Dienststelle ist damals auf die Idee gekommen, daß diese Wiederwehrhaftmachung die Grundlage für einen geplanten Angriffskrieg darstellen könnte. Hitler hatte dem deutschen Volk den Frieden versprochen, und für die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit des deutschen Volkes haben wir gearbeitet.

Wir Offiziere, die dem Kreise der "politischen Soldaten", dem Kreise der Vertrauten Hitlers, nicht angehört haben, standen in den Jahren 1934/36 auf demselben Standpunkt, den Mr. Truman heute in Amerika vertritt. Genauso wie der amerikanische Präsident heute zur Sicherung des Friedens und zum Schutz Amerikas eine stete Kriegsbereitschaft der amerikanischen Wehrmacht und Wirtschaft verlangt, hielten wir zur Sicherheit Deutschland inmitten des brodelnden Europas eine personelle und wirtschaftliche Stärkung der deutschen Landesverteidigung erforderlich. Ich selbst habe 1933 in einer längeren Reise durch Rußland und durch Schilderungen des russischen Generalstabschefs Tegorow und des russischen Rüstungschefs Tschatschewski einen tiefen Einblick in die russische Aufrüstung bekommen und die Bauten der

russischen Kriegsindustrie mit grösstem Interesse besucht. Das Ergebnis dieser Reise war aber nicht ein Vorschlag zum Wettrüsten mit dem Sowjetstaat, sondern die Empfehlung eine Politik zu führen, die uns den so tatkräftig aufstrebenden und wirtschaftlich so starken Sowjetstaat nicht zum Feinde macht.

Diese Reise und das Studium der wirtschaftlichen Kriegspotentiale der grossen Weltstaaten bestärkte mich immer mehr in dem Gedanken, dass die Entscheidung künftiger Kriege in der wirtschaftlichen Überlegenheit zu suchen sein wird, dass Deutschland seine Landesverteidigung in erster Linie auf die Stärkung seines wirtschaftlichen Kriegspotentials und nicht auf die Schaffung einer grossen Wehrmacht basieren dürfe.

Diese Auffassung brachte mich bald in Gegensatz zu meinen Vorgesetzten, da diese den Befehlen und Plänen Hitlers entsprechend, nur die stete Vergrösserung der Wehrmacht im Sinne hatten. Ihre Arbeit galt anscheinend schon damals der Hitlerschen Angriffskriegsvorbereitung. Meine Arbeit hatte nur das eine Ziel: Landesverteidigung und Sicherheit.

Eine grosse Unterstützung meiner Einstellung fand ich durch die Erfahrungen, die der in die Verein. Staaten kommandierte Hptm. Warlimont über die wirtschaftlichen Mobilisierungsvorarbeiten des amerikanischen Heeres damals mitbrachte, die mir auf vielen Gebieten zum Anhalt und Vorbild für meine Tätigkeit dienten.

So haben meine Offiziere und ich in den Jahren 1934-37 ihre ganze Arbeitskraft eingesetzt für ein Ziel, das weder ein Ausländer noch ein verantwortungsbewusster Deutscher als unrechtmässig oder gar verbrecherisch ablehnen kann. Wir haben dem Vaterlande, aber nie der Partei gedient, wir haben für den Frieden und den Schutz Deutschlands gearbeitet, nicht aber für die Vorbereitung eines Angriffskrieges. Wir haben es mit besonderer Begeisterung getan, weil wir aus dem englisch-deutschen Rüstungsabkommen geschlossen haben, dass diese Rüstung im Sinne der westlichen Kulturkräfte lag und der Erhaltung des Weltfriedens dienen würde. Wir haben unsere Arbeit in treuer Pflichterfüllung geleistet, weil wir der Ansicht waren, dass ein inneren Krisen sich zerfleischendes Deutschland eine Gefahr für den europäischen Frieden bedeutet hätte, und weil wir trotz mancher persönlicher Bedenken hofften, dass Hitler nach Durchführung seiner inneren Revolution das deutsche Volk doch noch zu Frieden und Wohlstand einführen würde.

Da von Anbeginn an das Ziel der deutschen Aufrüstung geheim gehalten wurde und die Gesamtplanungen auch meiner Dienststelle nicht bekannt gegeben wurden, hatte ich kein Interesse daran, mich um die den Oberbefehlshabern der 3 Wehrmachtsteile übertragene Aufrüstung zu kümmern. Ich habe mich erst eingeschaltet, als die Aufrüstung ein Ausmaß annahm, das jeden verantwortungsbewussten Dienststellenleiter bedenkenlich stimmen musste. Meine Aufgabe war vielmehr eine rein wirtschaftliche. Sie war das Ergebnis meiner eigenen Studien und hatte das Ziel, die deutsche Industrie und Wirtschaft darauf vorzubereiten, daß sie in der Lage war im Fall eines Krieges sich schnell auf die Fertigungsprogramme umzustellen, die die 3 Wehrmachtsteile zur Deckung ihres Nachschubbedarfes an Waffen, Munition und Gerät benötigten. Diese Vorbereitungen erstmalig mobilmachungsmässig als Vorschriften und praktische Massnahmen niederzulegen und mit den Bestimmungen des Reichswirtschaftsministeriums abzugleichen, war eine grosse der Landesverteidigung dienende Aufgabe. Sie hat mit Vorbereitungen für einen Angriffskrieg nichts zu tun. Sie wird im Zeitalter der Technik von jeder Regierung gefordert werden müssen, deren Land durch seine militärische Lage irgendeiner Kriegsgefahr ausgesetzt ist. Es ist die gleiche Auffassung und die gleiche Forderung, die Sir Beveridge 1937 als Mitglied des britischen Verteidigungsrates für das Empire vertrat, und die in unseren Tagen vom amerikanischen Präsidenten Truman als Voraussetzung für die Sicherheit des Weltfriedens ausgesprochen wurde. Diese Ausführungen dem eigentlichen Thema dieser Abhandlung vorauszuschicken, hielt ich für notwendig, um meine persönliche Haltung gegenüber dem Hitler-System vor und nach 1937 zu erklären.

II.

Mein Kampf gegen einen zweiten Weltkrieg fusste auf einer Ansicht, die ich in zahlreichen Vorträgen und Denkschriften vor dem Kriege und im Kriege immer wieder eindeutig ausgesprochen habe. Sie lautet: Wenn die Völker Europas noch einmal gezwungen werden die Waffen gegeneinander zu erheben, so wird dieses ein Krieg um Sein oder Nichtsein der Völker. Es wird ein langer Materialkrieg mit unsagbaren Opfern werden, den die Partei gewinnen wird, die das stärkere wirtschaftliche Kriegspotential besitzt und durch ihre stärkere Rüstungs- und Durchhaltekraft den Gegner vernichten kann.

Mit dieser Auffassung stand ich im völligen Widerspruch zu den Ansichten Hitlers, der in seiner Unmoral, seiner Vermessenheit und

seinem wirtschaftlichen Unverstand die Siegesgrundlagen für seinen Krieg im Überfall, Bluff, Terror, in der rassenmässigen und moralischen Überlegenheit des Nazisoldaten und in dem Glauben an seine eigene Person sah.

Meine Auffassung stempelte mich in den Augen Hitlers und seiner Umgebung zum Pessimisten und Defaitisten, in den Augen der deutschen Wirtschaft und in allen verantwortungsbewussten Kreisen brachte sie mir das Vertrauen ein, das ich in allen Nichtnazikreisen bis zu meiner Verhaftung genossen habe.

- Die Gegensätzlichkeiten begannen 1937 mit der Aufrüstung. Nichtsahnend von dem Hitlerschen Vorhaben eines Angriffskrieges vertrat ich den Standpunkt, dass die Aufrüstung gefördert werden muss, soweit sie für die Dringlichkeit der Landesverteidigung erforderlich ist und sich mit den finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches vereinbaren lässt. Ich prägte damals den Ausdruck von der produktiven und unproduktiven Rüstung und setzte mich auch damit in Gegensatz zu dem Hitlerschen Standpunkt, ^{die bekannte} dass eine Rüstung ~~ist~~ solange produktiv ist, als sie der reinen Verteidigung dient und dem Lande den Frieden sichert, während Hitler jede Massnahme für produktiv bezeichnete, die dem Volke Arbeit brachte, auch wenn diese Arbeit in Granaten und Kanonen für einen kommenden Krieg umgesetzt wurde. Dass diese produktive Arbeitsauswirkung in dem Kopfe Hitlers und seiner Umgebung in der Eroberung ausländischer Länder und Güter lag, wurde uns erst klar, als Hitler das Tempo der Rüstung dauernd steigerte und selbst erklärte, dass die Rüstung die Grundlage für seine kommende Politik sei.

Da die Rüstung von 1936 ab immer mehr die finanzielle Lage des Reiches belastete, den Notenumlauf dauernd erhöhte und die Devisenlage des Reiches laufend schwächte, und da die Fertigung der dringend notwendigsten Verbrauchsgüter durch die Dringlichkeit der militärischen Lieferprogramme immer stärker eingeschränkt wurde, entschloss ich mich im Zusammenwirken mit Dr. Schacht, dem Reichsfinanzminister und dem Finanzbearbeiter des O.K.W., Dr. Tischbein, gegen das Rüstungstempo und den Rüstungsumfang anzugehen. Es gelang uns im Jahre 1937 den Kriegsminister v. Blomberg für unsere Ansicht zu gewinnen, und einen Stop in der Rüstung zu erreichen, der aber nur vorübergehend war, da nach dem Abgang von Blomberg sich Keitel den Hitlerideen völlig ergab. Es bedarf aber der geschichtlichen Feststellung, dass Dr. Schacht von 1937 ab immer wieder den Versuch gemacht hat, den Umfang und das Tempo der Rüstung abzubremsen und immer nur auf neuen Druck Hitlers, Görings und Keitels sich zu den neuen Finanzierungskunststücken der Aufrüstung

entschlossen hat. Ich selbst habe Dr. Schacht, als er den dauernden Druck Hitlers mit seiner Rücktrittsdrohung quittierte, im Jahre 1936 und 1937 je 1 mal aufgesucht, um ihn zu bitten, seine Stellung inne zu behalten, weil meine politischen Freunde und ich uns klar waren, dass jeder Nachfolger dem Hitlerschen Druck völlig hoffnungslos ausgeliefert war und die Hitlersche Finanzpolitik widerstandlos durchgeführt hätte.

Es war schon damals völlig ausgeschlossen, dass irgend eine beamtete Persönlichkeit ihre den Hitlerschen Ansichten und Weisungen widersprechenden Auffassungen offen zum Ausdruck bringen konnte, da sie sofort aus ihrer Stellung weggefegt und durch einen Nazi ersetzt worden wäre. Daher bestand auch für uns immer nur die Möglichkeit, in unseren offiziellen Schreiben auf die Gefahren hinzuweisen, die die übertriebene Rüstung auf die wirtschaftliche Gesamtlage des Reiches ausübte, ohne unsere Gegnerschaft gegen die Hitlersche Gesamtpolitik zum Ausdruck bringen zu können. Der Kampf gegen die Hitlersche Politik ging ab 1937 andere - unterirdische - Wege.

Als im Jahre 1937 Hitler anfang seine geheimen Karten aufzudecken und den Begriff des Blitzkrieges in seine Propaganda einstellte, brachte dieser Begriff die erste Möglichkeit gegen die Hitlerschen Kriegsideen anzugehen. "Blitzkrieg" war gleichbedeutend mit Überfall eines hochgerüsteten Friedensheeres auf ein weniger gerüstetes und Zerschlagung dieses Staates, ehe er seine wirtschaftliche Stärke entwickeln konnte. Für die Rüstung bedeutete der Gedanke des Blitzkrieges eine hohe Breitenrüstung (Aufstellung einer starken Friedenswehrmacht) unter Verzicht auf eine gute Tiefenrüstung (Stärkung der Wirtschaft für ihre Durchhaltefähigkeit in einem langen Krieg). Gegen diese Hitlersche Blitzkriegsidee ging ich in dienstlichen Schreiben, öffentlichen Vorträgen und schriftlichen Aufsätzen an, verwarf den Gedanken des Blitzkrieges und vertrat den weiter vorn dargelegten Standpunkt, dass jeder neue Krieg ein langer Materialkrieg werden würde, und dass daher für Deutschland nicht eine Breitenrüstung sondern eine Tiefenrüstung am Platze sei. Damit hoffte ich die Hitlerschen Überfallsideen zu treffen, die dauernde Vermehrung des Heeres und der Luftwaffenformationen zu unterbinden und die Geldmittel mehr wirtschaftlichen Aufgaben zuzuführen, die für die Wirtschaftslage Deutschlands fördernd und vielleicht auf dem Wege über die Weltwirtschaft für eine friedliche Lösung der bestehenden Spannungen in Europa von Bedeutung sein konnten.

In der gleichen Absicht nahm ich dienstlich und öffentlich Stellung gegen die Göringschen Pläne der deutschen Autarkie. Dass bestimmte ~~xxx~~ autarkische Massnahmen im Interesse der Landesverteidigung notwendig waren (Treibstoff, Buna), war für mich selbstverständlich. Unsinnig aber war die Idee, Deutschland mit seinen grossen wirtschaftlichen Lücken zu einem autarken Staate machen zu wollen. Deutschland konnte seine wirtschaftliche Blüte nur in einem engen Anschluss an die Weltwirtschaft suchen und durfte die Forderung auf Autarkie nur auf solchen Gebieten stellen, die entweder unsere Devisenlage ernstlich belasteten oder aus Gründen der Landesverteidigung einer besonderen autarkischen Förderung bedurften. Die Hitlersche Forderung aber war gleichbedeutend mit Kriegsvorbereitung und musste daher bekämpft werden. Auch gegen diese nazistischen Ideen ist von mir ein beständiger Feldzug geführt worden, der - um nicht zerschlagen zu werden - auch nur unter einer geschickten Tarnung möglich war.

Die Ausbreitung der von mir geschaffenen Wehrwirtschaftsorganisation und die von mir durch sie getriebene kriegsfeindliche Propaganda brachte die Gauleiter, die Gauwirtschaftsberater und den Nazibund der Technik auf den Plan. Eine starke Propaganda für die Hitlerschen Anschauungen setzte ein, der Nazibund der Technik machte sich zum Träger der Wehrtechnik, die Parteistellen begeisterten die ~~defaitischen~~ ^{stille} Anschauungen der militärischen Wehrwirtschaftsorganisation und verbreiteten eine völlige Lügenpropaganda über die wirtschaftlichen und technischen Kriegspotentiale Deutschlands und der anderen Grosstaaten. Gegen diese Machenschaften der Partei schuf ich den Begriff des Wehrwirtschaftsführers mit der Absicht, damit einen Kreis wirtschaftlich und technisch gebildeter, in ihrer ~~xx~~ politischen Auffassung ruhig und besonnen denkender und dem Nazismus ablehnend gegenüberstehender Männer zu schaffen, die in der Lage waren in ihren Betrieben den Kampf gegen die Irrlehren der Partei aufzunehmen.

In der Hoffnung, dass sich das Heer doch noch dem Nazieinfluss entziehen könnte, wurden diese Männer als Wehrwirtschaftsführer mit Offiziersrang an die Wehrmacht angeschlossen und den Wehrmachtsteilen für wirtschaftliche Landesverteidigungsfragen zur Verfügung gestellt. Diese Organisation der Wehrwirtschaftsführer war bis 1938 eine dem Einfluss der Partei entzogene Kampfgruppe und ist erst durch Beschwerden der Gauleiter bei Göring und Funk im Kriege dem Nazieinfluss erlegen.

III.

Ehe ich zu den Schritten übergehe, die von mir vor und bei Kriegsbeginn zur Verhinderung des II. Weltkrieges eingeleitet wurden, möchte ich zur Begründung meiner Massnahmen und zur Klarlegung meiner eigenen Auffassung als Chef des Wehrwirtschaftstabes zwei entscheidende Fragen beantworten:

1. Ist es richtig, dass - wie von Hitler behauptet - der II. Weltkrieg geführt werden musste, um dem deutschen Volke die wirtschaftliche ~~Lebens~~ Lebensbasis zu sichern ? und
2. Konnte der Krieg von Deutschland gewonnen werden oder war Hitlers Entschluss, einen II. Weltkrieg zu führen, ein verantwortungsloses und hoffnungsloses Beginnen ?

Zu 1. Es ist nicht zu verkennen, dass der Vertrag von Versailles dem deutschen Volke eine unersetzbare Lücke in seine wirtschaftliche Lebensbasis geschlagen hatte, und dass im Hinblick auf die Weltfriedens-Idee die Wegnahme der Provinzen Westpreussen und Posen und der Kolonien eine kurzsichtige Massnahme der damaligen Siegermächte gewesen ist. Der Verlust des polnischen Korridors und die Fortnahme sämtlicher Kolonien musste dem deutschen Volke, das gegen seinen Willen den I. Weltkrieg geführt hatte, als stets blutende Wunde in seinem wirtschaftlichen Körper erscheinen und ermahnen, eine Lösung dieser lebenswichtigen Fragen anzustreben. Ich beschränke mich bei dieser Betrachtung rein auf die wirtschaftliche Seite. Die Lücke, die der Verlust der Ostprovinzen und der Kolonien, in die deutsche Volkswirtschaft gerissen hatte, war besonders auf dem Ernährungsgebiet einschneidend. Sowohl die deutsche Fett, wie die Brot und Futtergetreide-Versorgung war ohne erhebliche Einführungen nicht möglich, die Einführen - besonders auch an Kolonialprodukten - waren durch die Devisenlage begrenzt. Durch die Erzeugungsschlacht war die Getreideversorgung wohl erheblich gebessert, aber nicht gelöst worden, die Fettversorgung war bei Kriegsausbruch noch zu einem starken Prozentsatz auf ausländische Einführen angewiesen. An Kolonialprodukten bestand Mangel. Trotz dieser Feststellung war ich der Auffassung, dass die deutsche Ernährungslage auch auf die Möglichkeit eines weiteren Anwachsens der Bevölkerung hin eine gewaltsame Lösung durch Eroberung neuer Ernährungsflächen nicht gefordert hat. Ich bin viel mehr der Ansicht, dass, wenn die Naziregierung nur einen Bruchteil ihrer für die Rüstung

und den Krieg aus gegebenen Geldmittel für die Intensivierung der deutschen Landwirtschaft und für Verbesserung und Verstärkung der synthetischen Fett und Futtermittelherstellung ausgegeben und den deutschen Boden nicht in so grossem Umfange für Autostrassen, Schieß-Flug- und Übungsplätze und ähnliche Vorhaben in Anspruch genommen hätte, sie auf weite Sicht hin die Deutsche Ernährungsfrage hätte lösen können. Ausserdem hätte eine Politik, die nicht auf Autarkie sondern auf Anschluss an die Weltwirtschaft hinstrebte, eine Erhöhung der industriellen Ausfuhr gestattet, die innerseits Mittel für weitere Aufkäufe für Lebens- und Futtermittel eingebracht hätte. Die auf Eroberung und Raub eingestellte Politik Hitlers wollte aber nicht erkennen, dass es in dem technischen Zeitalter der Kohle, Chemie und Atomenergie Möglichkeiten gibt, durch die auf derselben Bodenfläche unter besseren Lebens- und Ernährungsverhältnissen mehr Menschen leben können, als es in früheren Jahrzehnten möglich war, als uns die Geheimnisse der Technik noch verborgen waren.

Ähnlich lagen die Verhältnisse auf dem Rohstoffgebiet. Der Verlust der ober-schlesischen Blei- und Zinkgruben und das Fehlen der kolonialen Rohstoffe war für die deutsche Industrie ein böser Rückschlag und hat vor allem den deutschen Devisenfonds stark belastet. Aber auch die deutsche Rohstofflage konnte nie den Entschluss rechtfertigen, sich durch einen Eroberungskrieg einen grösseren Anteil an der Weltproduktion zu sichern. Ich bin vielmehr auch auf dem Rohstoffsektor der Auffassung, dass die fortschreitende Technik, die neuen Aufschliessungsverfahren, die synthetische Herstellung von Treibstoff, Buna und ähnlichen Stoffen die grossen Erfolge in der Industrie der Kunststoffe und ähnliche neue Verfahren Aussicht boten, den Mangel an in Deutschland nicht vorhandenen Rohstoffen auszugleichen. Bedurfte es einer Kriegsvorbereitung, um die Harzerze und die schlesischen Kupfergebiete aufzuschliessen? Hätten die grossen aussichtsreichen Entwicklungen der deutschen Kohle-Chemie nicht besser dem friedlichen Wirtschaftskampf als einem aussichtslosen Kriege nutzbar gemacht werden können?

Zweifellos war die deutsche Wirtschaft teils als Folge des Versailler Vertrages, teils im Rahmen der Weltwirtschaftskrise in einer sehr schwierigen Lage. Aber worin bestand das grosse Kunststück Hitlers dem deutschen Volke Brot und Arbeit zu bringen und die arbeitslose Menschheit wieder in einen gergelten Arbeitsprozess einzuordnen? Doch nur darin, dass er die gesamten Ersparnisse und das deutsche Volksvermögen einer Kriegsrüstung opferte und, wie ich es schon damals immer genannt habe, die deutsche Wirtschaft zu einem betrügerischen Bankrott

verleitet. Eine solche Wirtschaftspolitik zu führen, wäre auch jede frühere Regierung im Stande gewesen, sie haben es nicht getan, weil sie vor dem deutschen Volk mehr Verantwortungsgefühl hatten als die Hitler-Regierung.

Es ist zweifellos richtig, dass die Ernährungsgrundlagen und Rohstoffe der Welt ungerecht verteilt sind, und dass es besser gewesen wäre, wenn die Siegerstaaten von 1918 und der Völkerbund ihre Aufgabe vor Gott und der Menschheit mehr darin gesehen hätten, die Güter der Welt auch den weniger von der Natur gesegneten Völkern zu teil werden zu lassen, als durch Repressalien und anderen Druck und Strafmittel die nationalen Widerstandskräfte anzuregen und aufzupeitschen. Der Kampf um das tägliche Brot wird nie durch Krieg, wirtschaftliche Druckmittel und Terror zu unterbinden sein, sondern nur durch eine großzügige Verständigung der Völker der Welt.

Diese Tatsache hat Hitler ebenso wenig erkannt wie die Siegermächte in Versailles. Keinesfalls aber war die wirtschaftliche Lebensbasis Deutschlands 1939 so, dass sie Hitler zu dem Entschluss, die Besserung auf dem Wege eines Eroberungskrieges zu suchen, berechtigt hätte.

Zu 2. Wenn ich auch diese Frage nur von der wehrwirtschaftlichen Seite beantworte, so glaube ich doch, eine klare und richtige Antwort geben zu können, weil nach meiner Auffassung in unserem Zeitalter der Wissenschaft und Technik jeder Krieg zwischen modernen Industriestaaten nur durch die überlegene technische Rüstungs- und Wirtschaftskraft entschieden werden wird und alle anderen Momente der Kriegsführung dagegen in den Hintergrund treten. Hitlers Kriegsplan war aufgebaut auf strategischem Überfall, einer hochmodernen Ausrüstung einer zahlenmässig überlegenen Wehrmacht, auf Terror, Bluff und Betrug. Er hoffte, einen Blitzkrieg führen zu können, schnelle Erfolge zu erzielen, und dann durch Bluff und Terror irgend eine Verständigung zu erzwingen. Er und seine Vertrauten hatten in ihrer Vermessenheit nicht nur die Erfahrungen des ersten Weltkrieges vergessen, sie hatten auch nicht erkannt, dass die Wissenschaft und Technik in der ganzen Welt grosse Fortschritte - und seit 1933 grössere als in Deutschland - gemacht hatte, und sie wollten nicht erkennen, dass die sinnlose Politik des Naziregimes die ganze Welt zum Kampf gegen die Weltanschauung des Nazismus zusammengeschlossen hatte.

Ich habe seit 1935 in dem Wehrwirtschaftstab eine Abteilung "Ausland" geschaffen, die den Hauptzweck hatte, die wehrwirtschaftliche Potentiale

der andern Länder zu studieren, um der obersten militärischen Führung die wahre kriegswirtschaftliche Stärke dieser Länder vor Augen zu führen und die eigene Regierung vor unüberlegten Schritten zu warnen. Diese Abteilung hat hervorragend gearbeitet und Material zusammen getragen, wie es kaum einer anderen Regierung zur Verfügung gestanden hat. Aber dieses aufschlussreiche Material passte nicht in die Pläne Hitlers und wurde von ihm als "defaitistisches und jüdisches Agentengeschwätz" zurückgewiesen.

Es war für mich und meine Dienststelle selbstverständlich, dass die deutsche Wirtschaft in der Lage war, erfolgreich den Kampf gegen die französisch-englische aufzunehmen, vorausgesetzt, dass Grossbritannien nicht die amerikanische Hilfe erhalten würde. Aber diese Voraussetzung war nach m. Ansicht nicht gegeben, da ich überzeugt war, dass England nie in den Krieg treten würde, ohne sich vorher der amerikanischen Unterstützung versichert zu haben. Ebenso war für mich selbstverständlich, dass Sowjetrussland den deutsch-russischen Pakt nur so lange halten würde, als er seinen Interessen entsprach, denn Hitler hatte Sowjetrussland nicht umsonst 10 Jahre als Weltfeind Nr.1 bezeichnet und bekämpft. Ich war also überzeugt, dass der von Hitler geplante Blitzkrieg sich zu einem schweren Materialkrieg von langer Dauer entwickeln würde, in dem die deutsche Fertigungskurve vom 3. Kriegsjahr ab durch die Produktion unserer Feinde übertroffen und von diesem Termin ab Deutschland einem an Kampfmitteln weit überlegenen Gegner gegenüberstehen und von diesem schliesslich erdrückt werden würde. Aber Hitler heffte, dass er Frankreich mit der überlegenen Tank- und Luftwaffe zu Boden schlagen werden, dass Englands Industrie den deutschen Luftangriffen erliegen würde, dass Deutschlands U-Boote den Atlantikverkehr unterbinden würden, dass Russland zusammenbrechen würde, ehe Amerikas grosse Produktion angelaufen war, und dass sich dann ein amerikanisches Blutvergiessen nicht mehr lohnen würde - alles leichtfertige Annahmen, die nur eine Staatsführung in Anspruch nehmen konnte, die vermessen und verantwortungslos zu einem Vabanquespiel entschlossen war - und der Grösse und Moral der übrigen Welt weltfremd gegenüberstand. Ich habe an Keitel und Göring zur Weitergabe an Hitler vor dem Kriege und laufend im Kriege die Zahlen herangebracht, die die Stärke und Überlegenheit unserer Gegner klar bewiesen. Einige wenige seien genannt: Die Verein. Staaten hatten eine Stahlkapazität von rund 90 Mill. Tonn., Deutschland einschl. Österreich und Tschechoslowakei rd. 25 Mill. Tonn.; die amerik. Flugtreibstoffherzeugung war grösser als die Gesamtkapazität an Treibstoffen aller Art, die Deutschland in Mitteleuropa (einschl. Rumänien) zur Verfügung stand; die Leichtmetallerzeugung Amerikas und

ZS-310/4-41

Kanadas lag weit über der deutschen Produktion, die Schwer- und Veredelungsmetalle, die unseren Gegnern zur Verfügung standen, betragen ein Vielfaches von den deutschen Mengen, die Flugzeug und Tankproduktion Amerikas betrug ein Mehrfaches von der Deutschen. Zu diesen Zahlen kamen dann noch die Produktionszahlen Russlands, Englands und der übrigen ehemaligen Feindstaaten. Wenn man ausserdem mit berücksichtigt, dass die deutsche Wirtschaft von Monat zu Monat stärker unter den Bombenangriffen unserer Gegner litt, während die amerikanische Industrie unter besten Lebensverhältnissen ungestört arbeiten konnte, so musste man entweder ein Narr oder ein verantwortungsloser Vabanquespieler sein, wenn man glaubte, dass Deutschland diesen Krieg gegen die Welt gewinnen konnte. Ein Zusammenschluss von "Habenichtsen" hat noch nie einen Erfolg gebracht. Es bleibt unverständlich, dass es deutsche Wirtschaftler geben konnte, die diesen Krieg als aussichtsvoll unterstützt haben. Diesen Krieg zu führen war nicht nur ein Vabanquespiel, wie ich es 1939 genannt habe, sondern ein schweres Verbrechen am deutschen Volke. Für jeden klar denkenden Menschen war es von Anbeginn ein hoffnungsloses und verantwortungsloses Unternehmen. Diese Ansicht habe ich, als die Hitlerschen Pläne ab 1938 immer erkennbarer wurden und die Aktionen gegen Osterreich und die Tschechoslowakei die Kriegsgefahr offen anzeigten, sowohl dienstlich wie in zahlreichen Vorträgen in Köln, Frankfurt, München, Leipzig und anderen Orten klar ausgesprochen und erklärt, dass Deutschland keinen neuen Weltkrieg führen kann und darf. Auch die damaligen Zuhörer aus der deutschen Wirtschaft glaubten, dass ich zu schwarz sehe, weil sie selbst an keinen Krieg glauben wollten. Erst im Herbst 1939 waren sie über die Entwicklung der Dinge so überrascht und erschüttert, dass sie mich baten, mich für die Verhinderung eines neuen Weltkrieges einzusetzen - notfalls durch Beseitigung Hitlers. Zweimal noch habe ich den Versuch gemacht, Keitel zu überzeugen, dass Deutschland keinen neuen Krieg führen darf, - kurz vor dem Polenkrieg und im November 1939 -. Beide Male hat Keitel die Möglichkeit eines Weltkrieges verneint und mich mit meinen tiefen Sorgen abgelehnt. Der Nürnberger Prozess lässt erkanen, dass Keitel damals gegen sein besseres Wissen gesprochen hat, um jeden Widerstand gegen den Krieg im O.K.W. zu ersticken. Mit diesem Zeitpunkt beginnt der unterirdische Kampf gegen den Krieg im Rahmen der Beck- Gördeler-Witzleben Opposition, über den ich an anderer Stelle berichtet habe.

IV.

Es ist für mich als Amtschef im O.K.W. und einen in langen Dienstjahren

00538

treu bewährten Offizier der schwerste Entschluss meines Lebens gewesen, zu Beginn des Krieges einen Weg gehen zu müssen, der meinem ganzen Denken und Empfinden meiner soldatischen Erziehung, meiner Ehrauffassung und Moral zuwider war, und den ich als Soldat und Mensch auf das Tiefste verabscheute. Den Weg des Hochverrats. Wenn ich mich dazu entschlossen habe, so tat ich es, weil ich keine andere Möglichkeit mehr sah das deutsche Volk und unser Vaterland vor der ihnen sicher drohenden Katastrophe zu retten, und weil ich den tiefen Glauben hatte, dass die Hitler-Regierung nicht die von Gott gewollte Obrigkeit darstellte und vom deutschen Volke nur in einem Rausch von Selbsttäuschungen und trügerischer Hoffnungen dazu erkoren worden war. Kein Ausländer, ja selbst kein Deutscher, der nicht in der Schule und dem Denken des anständigen deutschen Offiziers aufgewachsen ist, kann sich einen Begriff davon machen, in welchem Zwiespalt der Seele und in welchem Widerstreit der Pflichten wir Gegner des Nationalsozialismus in jenen ersten Wochen des Krieges gelebt haben und was es bedeutete, als ich mich zum Wortführer der Opposition beim O.K.H. machte, in der Hoffnung, dort die Stelle zu finden, die bereit war durch Sturz der Regierung diesen unseeligen Krieg mit seinen zahllosen Verbrechen zu verhindern. Es hat sehr viel Überzeugungstreue von der Richtigkeit und Notwendigkeit dieses Weges, eine tiefe wahrhaftige Liebe zu Volk und Vaterland und ein grosses Verantwortungsbewusstsein dazu gehört, um bei Beginn dieses Krieges die obersten Grundsätze seines Berufs aufzugeben, und sich selbst zum Diener einer höheren Moral zu machen noch dazu in einem Staate, in dem die Gewalt und der Terror ihre höchsten Blüten trieben.

Ich sehe davon ab, im Rahmen dieser Ausführungen die Einzelheiten meiner Aktion beim O.K.H. darzulegen, da ich darüber an anderer Stelle Bericht erstattet habe. Der Entschluss, den Chef des Gen.Stabes des Heeres, General Halder, aufzusuchen, und ihn von der Notwendigkeit einer Verhinderung des Krieges zu überzeugen, fußte auf der klaren Erkenntnis, dass Keitel und Jodl völlig im Banne Hitlers standen, und dass es völlig aussichtslos war, sie durch sachliche Unterlagen oder logische Darlegungen von den Deutschland durch den Krieg drohenden Gefahren zu überzeugen. Sowohl die Aussprache mit Halder am 27. Nov. 1939 wie die Übergabe des Friedensvermittlungsvorschlages des Vatikans im April 1940 waren für mich eine schwere Enttäuschung und der erste Ablauf

der Dinge hat mir damals immer wieder zu denken gegeben, ob wir mit unserer Opposition auf dem Wege waren, den wir vor Gott und unserem Volke verantworten konnten. Die Entwicklung hat gezeigt, dass unser Weg der richtige war, und dass der Herbst 1939 der beste Zeitpunkt gewesen wäre, den Staatsstreich zu vollziehen und damit den Krieg zu verhüten.

Neben der Aktion beim O.K.H. ging ich im Winter 39 noch einen zweiten Weg. Ich suchte zusammen mit Staatssekretär Posse den Generalbeauftragten für die Kriegswirtschaft, Minister Funk, auf, schilderte ihm meine Auffassung über die Unmöglichkeit den Krieg wirtschaftlich durchzustehen und ersuchte ihn, Hitler oder Göring eine entsprechende Denkschrift zu übergeben, die Posse und ich zusammen vorbereitet hatten. Aber auch Funk versagte sich, weil er nicht gewillt war, "sich in Widerspruch zu den Gedanken und Zielen Hitlers zu stellen". Funk vertrat die Ansicht, derartige Vorträge beim Führer seien Sachen von Keitel. Keitel seinerseits schob die Verantwortung auf Göring und Funk. Jeder bemühte sich, nur das an Hitler heranzubringen, was in Hitlers Pläne passte, um sich nicht das Mißtrauen des Führers zuzuziehen. Das war die deutsche Führung im 2. Weltkriege.

Nachdem sich der Polenkrieg durch die Besetzung Norwegens und den Westangriff zum Weltkrieg entwickelt hatte und unsere Versuche, dieses nationale Unglück zu verhüten, gescheitert waren, gab es für uns nur noch die Möglichkeit alles zu tun, um eine baldige Beendigung dieses Ringens zu erreichen. Ich habe es daher als meine heilige Pflicht angesehen, im Verlaufe der einzelnen Phasen des Krieges der obersten Führung immer wieder vor Augen zu führen, dass die Widerstandskraft der Alliierten von Monat zu Monat zunimmt, und dass jede Verlängerung des Krieges uns der Niederlage näher bringen muss.

Nach Beendigung des Frankreichfeldzuges wurde von mir versucht, eine Verständigung mit Frankreich zustande zu bringen, und durch einen Frieden mit Frankreich die weltpolitische Lage zu entspannen. Auch dieser Vorschlag wurde von Keitel abgelehnt, da eine solche Verständigung nicht in der Absicht Hitlers lag und auch aus Rücksicht auf Italien nicht möglich gewesen sein soll.

Eine besonders scharfe Ablehnung fand der Versuch meines Amtes, den Terror-Luftkrieg gegen die englische Industriestädte zu verhindern.

Der Hinweis, dass diese Angriffe später einmal verhängnisvoll auf die deutschen Städte zurückschlagen würden, wurde von Göring mit übelsten Schimpfworten gegen mich und meine Dienststelle als völlig unbegründet zurückgewiesen.

Besonders schwere Differenzen zwischen der obersten militärischen Führung und meinem Amt brachte der Ostfeldzug. Hitler hat durch die Tätigkeit meines Amtes so eingehende und richtige Unterlagen über das wirtschaftliche Kriegspotential Rußlands erhalten, dass er die Gefahren des Ostfeldzuges hätte erkennen müssen. Aber alle Warnungen vor und während des Ostfeldzuges wurden von Hitler und dem Führerhauptquartier als unberechtigt und schwarzseherisch zurückgewiesen und es wurde mir verboten, meine sachlichen monatlichen Wirtschaftsberichte und Lagebeurteilungen dem Oberkommando und höheren Stäben zuzustellen, um diese nicht auch noch defaitistisch zu beeinflussen. Alles was sich auf dem wirtschaftlichen und Rüstungssektor Sowjetrußlands im Laufe des Krieges ergeben hat, war für uns keine Überraschung, wie es Goebbels später dem deutschen Volke vorlügen wollte. Im Gegenteil, die Verhältnisse haben sich auf dem wehrwirtschaftlichen und Rüstungssektor in Rußland so entwickelt, wie es von meiner Dienststelle vorausgesagt worden ist. Ich habe scharf dagegen Stellung genommen, dass der Verlust des Eisengebietes von Kriwojrog die russische Rüstung zum Zusammenbruch bringen würde, dass eine Wegnahme des Gebietes der schwarzen Erde Rußlands Widerstandskraft aus Mangel an Getreide brechen würde, dass eine Besetzung des Kaukasusgebietes die Treibstoffversorgung so beeinflussen müsse, dass der Krieg damit zu Ende gehen würde. Ich habe dagegen immer behauptet, dass der russische Widerstand nur zu brechen ist, wenn man den Russen bis hinter den Ural zurückwirft und ihm eine Ausnutzung des dortigen Industriegebietes verwehrt. Da diese Möglichkeit aber aus Mangel an Menschen und Material, in Sonderheit aber aus Nachschubgründen, nicht bestand, war der Krieg gegen Rußland in dem Moment verloren, als es dem Kern der russischen Armeen gelang, sich der Zerschlagung durch die überlegenen deutschen Panzerkräfte in den ersten Kriegsmonaten zu entziehen. Selbst der immer im Optimismus Hitlers schwimmende Generalfeldmarschall Keitel hat bei meiner Entlassung zugeben müssen, dass ich der Einzige gewesen sei, der das russische Kriegspotential und die wahre Widerstandskraft Rußlands richtig erkannte hat. Wenn er dabei mich allerdings wissen liess, dass ich mich durch meine Sachlichkeit, meine offene Meinung und meine steten Warnungen bei Hitler und im Führerhauptquartier unmöglich gemacht hätte, und dass er um mich "Sorgen" habe,

so beweist dieses, in welcher Atmosphäre ich lebte und kämpfte.

Die gleiche Ablehnung fand meine Beurteilung Amerikas. Auch auf diesem Gebiet wurden meine Darlegungen als jüdische Propaganda und falsche Agentennachrichten abgelehnt, trotzdem sie auf zuverlässigstem Material beruhten. Die Tatsache, dass der Leiter der deutschen Wirtschaft, Göring, mir noch 1942 bei meinem Vortrag über die Stahlproduktionskapazität Amerikas antwortete, dass ich mich bei der Zahl von 90 Mill. moto um eine Null verrechnet hätte, beweist, die Leichtfertigkeit und den wirtschaftlichen Dilettantismus jener Männer um Hitler. Ich kann für mich in Anspruch nehmen, dass die von meinem Amt 1942 für Amerika vorausgesagten Zahlen 1944 zum grössten Teil eingetroffen, teilweise sogar übertroffen worden sind.

Den gleichen Kampf gegen das wirtschaftliche Dilettantentum im Führerhauptquartier mußte ich führen wegen der richtigen Beurteilung der eigenen wehrwirtschaftlichen Kraft. Erst Speer ist es später gelungen, Hitler von unserer wirtschaftlichen Unterlegenheit zu überzeugen.

Ich gebe offen zu, dass ich bei Kriegsbeginn auf diesem Gebiet zu ungünstig gesehen habe, weil ich mit der Eroberungs- und Erpressungspolitik Hitlers im Westen und auf dem Balkan nicht gerechnet hatte. Denn dass Deutschland seine Rüstung so lange durchhalten konnte, verdanken wir zum grossen Teil der Riesenbeute im Westen und der Ausraubungswirtschaft auf dem Balkan. In zahlreichen Lagebeurteilungen habe ich der Führung immer wieder die Grenzen unserer Produktion und das ständige Ansteigen vor allem der Tank und Luftwaffenproduktion der Alliierten vor Augen gestellt. Alle diese Warnungen wurden im Führerhauptquartier als schwarzseherisch und unerwünscht beiseite gelegt. 1942 verbot Keitel derartige Beurteilungen Hitler vorzulegen, da sie das Ansehen des O.K.W. belasteten, ebenso untersagte er eine Orientierung der Generalstäbe der Wehrmachtsteile. Auch mehrfache Versuche von mir, Hitler selbst orientieren zu dürfen, wurden mir von Keitel abgelehnt. 1941 wurde eine Flugschrift über die wirtschaftliche Lage Deutschlands fertiggestellt, die ich einzelnen Oberbefehlshabern zustellte, um der Front die Unmöglichkeit den Krieg zu gewinnen zu beweisen. Als auch dieser Weg erfolglos war, entschlossen sich Gördel und ich eine wirtschaftliche Denkschrift aufzustellen und diese als "Warnruf der deutschen Wirtschaft" an den Generalstab zu frischen.

Diese Denkschrift liessen wir von nazifeindlichen Männern der Landwirtschaft, Industrie, Banken und Handel unterschreiben und leiteten sie dem O.K.H. zu, in der Hoffnung, dass die Generaloberst Halder doch noch zum Handeln veranlassen würde. Auch dieser Versuch blieb erfolglos.

Um auch nach aussen hin, vor allem der Wirtschaft gegenüber, meine Gegensätzlichkeit zu der Göringschen Wirtschaftspolitik zu dokumentieren, legte ich meine Aufsichtsratposten in der Hermann Göring Werke A.G. und in der Continentale Erdöl A.G. nieder, in die ich durch Göring als Vertreter der Wehrmacht hineinbefohlen war. Ich wollte damit unter Beweis stellen, dass ich die Hitler-Göringsche Ausplünderungspolitik der eroberten Staaten nicht billigte.

Mein letzter Kampf galt der Lügenpropaganda, die seitens des Führerhauptquartiers und des Reichsm. für Bewaffnung und Kriegsproduktion mit den sogenannten "neuen Waffen", den V-Waffen getrieben wurde. Ich habe mich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, dass diese Waffen, auch nicht die Raketen, kriegsentscheidend sein können, sondern nur die Art der Kriegsführung verschärfen und die Kriegsdauer verlängern werden. Es war daher ein Verbrechen, die Front und die Heimat immer wieder mit der Ankündigung neuer Waffen in ihrer Widerstandskraft zu stärken und aufzupeitschen, trotzdem völlig klar war, dass die überlegene Luftwaffe der Alliierten systematisch alle Fertigungsmöglichkeiten dieser Waffen zerschlug und trotzdem Hitler, Göring, Kettel und Speer gewusst haben, dass die Wirkung dieser Waffen nicht in der Lage war, eine erfolgreiche Fortführung des Krieges durch die Alliierten zu verhindern. Kriegsentscheidend hätte nach meiner Ansicht nur der Einsatz der Atomzertrümmerungskraft oder ein neues Kampfgas mit völlig neuartiger Wirkung sein können. Das letztere war nicht vorhanden und hätte, falls es vorhanden gewesen wäre, nur noch einen schwereren Luftterror hervorgerufen. Über die Atomzertrümmerung war uns 1942 bekannt, dass Amerika mit grössten Mitteln an dieser Waffe arbeitete und unseren Arbeiten weit voraus war. Ich weiss nicht, was in den letzten Jahren noch auf diesem Gebiet geschehen ist, halte es aber für ausgeschlossen, dass diese Waffe in Deutschland 1945 einsatzbereit war. Wir können sicher sein, dass Hitler in seiner Verantwortungslosigkeit zu seiner Rettung auch den Einsatz dieses Kriegsmittel befohlen hätte, wenn die deutsche Entwicklung und Fertigung der Atombombe den Einsatz erlaubt hätte. Es war ja der Wunsch Hitlers, dass bei seinem Abtritt das Weltall erzittern sollte.

V.

Der Kampf, der von uns geführt worden ist, um der Welt diesen Krieg und unserem Vaterlande dieses Unglück und grauenvolle Elend zu ersparen, ist bitter schwer gewesen. Von den Vorgesetzten verfehmt, von vielen Kameraden und Untergebenen nicht verstanden, von eigenen Volksgenossen überwacht und terrorisiert und letzten Endes immer mit dem Tode spielend, war es in diesen langen Jahren oft nicht leicht den geraden Weg der hohen Moral, sittlichen Rechtauffassung und richtigen Pflichtauffassung zu gehen. Es war nur möglich, weil ich den Weg gemeinsam ging mit Männern wie Planck, Oster, Olbricht, Beck und Popitz, die in christlicher Glaubenskraft und erfüllt von hohem sittlichen Verantwortungsbewusstsein immer wieder die Notwendigkeit unserer grossen Aufgabe betonten und weil in meinem Amt hinter mir Männer gleicher Auffassung standen, auf die ich mich verlassen konnte, Männer wie mein Adjutant Oberstltm. Doehner, Mein Chef, General Hünemann, Major v. Ilberg, Dr. Tomberg, Dr. Reuter und zahlreiche andere.

Wenn diese Versuche, den Krieg zu verhindern, keinen offensichtlichen Erfolg gebracht haben, so liegt es nicht daran, dass es uns an Nachdruck und Beharrlichkeit gefehlt hat. Der Nürnberger Prozess zwingt uns, woran sie gescheitert sind:

- a) an der Tatsache, dass Hitler von Anfang an den Entschluss zum Kriege in sich getragen und daher jede Bedenken dagegen rücksichtslos zurückgewiesen hat.
- b) an der festen Verschworenheit Hitlers mit seinen engsten Vertrauten (Göring, Keitel Jodl usw.)
- c) an dem unverständlichen Vertrauen, das zahlreiche hohe militärische Führer zu Hitler hatten.
- d) an der Unterschätzung der Bedeutung der wirtschaftlichen Wehrkraft für den Sieg und
- e) an der völligen Verkennung der Rechte und Pflichten der höchsten militärischen Führung in einem autoritären Staat.

Es blieb kein anderer Weg als das Attentat vom 20. Juli 1945.

Falkenstein, Februar 1946

ZS-310/4-48

Aufz, v. 16.8.45 üb.

Rüstungs- u. Wirtschafts-
fragen.

Bd. III, Bl. 45-54

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- 1) Meine handschrift:
 Oberrheinische Friedrichs
 Sanatorium Oberhausen
 bei Münster (Westfalen)
- 2) Die Aufzeichnungen des Herrn General
 Thomas, geschrieben 1945 im Falkenstein
 i. To., stelle ich dem Institut für
 Zeitgeschichte zur Abschrift zur Verfügung.
- 3) Herr General Thomas übergab mir
 persönlich die Kopie dieser Aufzeichnungen
 von 1945 während meines Aufenthaltes
 im Lazarett Falkenstein i. To., in
 dem ich als Krankenschwester arbeitete.
- 4) Das Original würde, sollte ich mich
 erinnern, einem amerikanischen Herrn

Verantwortung übergeben, wahr-
scheinlich zur Verantwortung im Kirschenberg-
Prozess. Ursprünglich war das persön-
liche Erscheinen des General Thomes
als Zeuge im Kirschenberg vorgesehen, davon
würde jedoch später Abstand genommen.

Joche Friedrichs.

Institut für Zeitgeschichte

Thomas
General der Infanterie a.D.

Falkenstein, den 16. August 1945

(Vor dem engl. Feldgericht)

Beantwortung der Fragen der engl. Herren.

Ueber die Aufstellung der Rüstungsprogramme Hitlers kann ich nur wenig Authentisches aussagen, da ich seit 1936 weder an irgend einer Besprechung bei Hitler teilgenommen habe noch jemals von Keitel über die Ziele und Pläne der Hitlerschen Operationen näher unterrichtet worden bin. Alle Besprechungen bei Hitler fanden in kleinstem Kreise statt (die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, von Blomberg und später Keitel, Jodel und zeitweise wohl auch Ribbentrop). Die Geheimhaltung wurde strengstens gewahrt und jeder erfuhr nur das, was er unbedingt wissen musste.

Soweit ich mich erinnere hat seit 1938 keine Kabinettsitzung oder eine sonstige gemeinsame Orientierung der Kabinettsmitglieder durch Hitler stattgefunden. Nur Göring hat als Beauftragter des Vierjahresplanes bzw. als Vorsitzender des Reichverteidigungsrates vor dem Kriege und im Kriege mehrfach Besprechungen in grossen Kreise abgehalten, in denen er mit bombastischen Worten die Befehle Hitlers bekannt gab oder mit optimistischen Worten über die Kriegslage und die zu treffenden Massnahmen sprach. Aber auch mit diesen Besprechungen war keine sachlich planende Arbeit verbunden, weil jeder, der irgend welche sachlichen Bedenken gegen die Hitlerschen Befehle zur Sprache bringen wollte, sofort als Schwarzseher und Pazifist surechtgewiesen und ihm das Wort entzogen wurde.

Der Grund, warum Hitler wirtschaftlich orientierte Persönlichkeiten nie zu Rate gezogen hat scheint in Folgendem zu liegen:

Hitlers Ueberlegungen vor dem einzelnen Feldzuge waren in erster Linie rein politischer und militärischer Natur, nur beim Russlandfeldzug scheinen wirtschaftliche Momente eine Rolle gespielt zu haben. Die schwerfällige Wirtschaft war Hitler ein Hemmschuh in seinen fanatischen Gedankenflügen. Nach seinem Wunsche sollte die Wirtschaft ein vierter Wehrmachtteil sein, der kurzfristige Befehle erhielt und genau so kommandiert wurde wie eine Truppe. Die Notwendigkeit einer weitsichtigen wirtschaftlichen Planung scheint Hitler bis zu unserem Zusammenbruch nach Stalingrad völlig verkannt zu haben. Ebenso sah er die Bedeutung einer stetigen weitsichtigen Beschäftigung zur Erreichung hoher Leistungen nie ein.

Göring war Hitlers wirtschaftlicher Berater und da Göring ohne jede wirtschaftlichen Erfahrungen war und Hitlers Plänen bedingungslos zugestimmt zu haben scheint, war irgend eine Beeinflussung der Hitlerschen Pläne durch wirtschaftliche Momente nicht möglich.

Die Mehrzahl meiner warnenden Denkschriften hat Hitler anscheinend gar nicht erreicht, andere kamen mit völlig ablehnenden Bemerkungen zurück. Dazu kam, dass Minister Funk als Generalbeauftragter für die Wirtschaft es sorgsam vermied, Hitler oder Göring gegenüber irgendwie eine entgegengesetzte Meinung zu vertreten.

Ich kann nur nochmals darauf hinweisen, dass in dem sogenannten Führerstaate Hitlers auf wirtschaftlichem Gebiet eine völlige Führerlosigkeit und ein unsagbares Durch- und Nebeneinanderarbeiten stattgefunden hat, weil Hitler die Notwendigkeit einer festen weitsichtigen Planung nicht erahnte, Göring von der Wirtschaft nichts verstand und die zuständigen Fachleute keine Vollmachten hatten. Erst als Speer kam und damit die gesamte Wirtschaft in die Hände eines Vertrauten Hitlers gelegt wurde, gab Hitler nach und es trat eine Aenderung der Dinge ein.

Akz. 2844/61	Best. ZS 310
Rep.	Kat.

Genau so war es auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung. Hitler sprach grundsätzlich verächtlich von der Wissenschaft und den Forschungsarbeiten der Feindländer, erklärte immer wieder, dass seine Naziwissenschaftler an der Spitze in der Welt marschierten und sah nie ein, dass Deutschland seit 1933 in der Forschung gegen die anderen Grossstaaten immer mehr in den Rückstand kam, weil beste Kräfte ausser Landes gejagt wurden und weil unsere "Hochschulen" "marschieren" mussten und nicht frei arbeiten konnten, wie es in anderen Ländern der Fall war. Ich habe diese Tatsache im Jahre 1937 in 2 öffentlichen Vorträgen unter grösstem Beifall der deutschen Studentenschaft bemängelt und bin deswegen von Göring zur Rechenschaft gezogen worden.

Kein Aussenstehender kann sich heute in diese Vorgänge und in diese Zustände ohne Kopfschütteln hineinfinden, auch ist es hoffnungslos mit der Logik eines normal denkenden Menschen Hitlers Gedanken und Handlungen erklären zu wollen. Für Hitler und seine Gesinnungsgenossen gab es eben nur den Willen und die Unfehlbarkeit des von der Vorsehung berufenen Führers, den Betrug und die Gewalt. Nur hieraus ist zu erklären, dass trotz Erkenntnis der Fehler die klarsiehenden Fachleute sich gegen dieses unsinnige System der Gewalt nicht durchsetzen konnten.

Der Grund, warum Keitel mich gar nicht oder nur im letzten Moment über das Notwendigste der Operationen unterrichtete, lag anscheinend darin, dass ich und mein Amt an oberster Stelle als "pazifistisch und nazifeindlich infiziert" galten. Keitel begündete mir diese Geheimnistuerei stets damit, dass er erklärte, wirtschaftliche Vorbereitungen gefährden die Geheimhaltung der militärischen Pläne, die liberal denkenden Wirtschaftler können den Mund doch nicht halten. Der Hauptgrund war aber sicherlich, dass Keitel meine zahlreichen sachlichen Denkschriften und Warnungen für eine Ausweitung des Krieges sehr unangenehm waren, da er innerlich ihre Richtigkeit anerkannte, aber nach ausen zu schwach war, sie bei Hitler zu vertreten. Bei der Entlassung aus meinem Amt im Januar 1933 erklärte mir Keitel: "Ich muss Ihnen heute zugestehen, dass Ihre wirtschaftlichen Beurteilungen der Lage und Ihre Warnungen vor dem Kriege und im Kriege richtig waren. Sie haben sich aber beim Führer und bei der Partei unmöglich gemacht, weil Sie diese Ansichten offen und laut vertreten haben. Hitler hat erklärt, Männern, die ihn dauernd belehren wollen, könne er im OKW nicht gebrauchen".

Zu A1: (aufmerksam für 3 Fragen gefüllt)

Solange Blomberg Kriegsminister war, bestand durch ihn noch eine leidlich feste Führung der gesamten Wehrmacht, wenn auch Göring bereits damals eigene Wege ging und Blomberg oft nicht gehorchte. Die Wehrmachtteile legten damals ihre Rüstungspläne dem Kriegsminister zur Genehmigung vor, der sie bei Hitler zum Vortrag brachte.

Mit dem Abgang Blombergs und der Schaffung eines OKW unter Hitlers Oberbefehl wurden die Oberkommandos der 3 Wehrmachtteile immer selbständiger und entzogen sich von Monat zu Monat mehr dem Einfluss des Chefs OKW. Dazu kamen, dass die Oberbefehlshaber die Person Keitel wegen seiner Hörigkeit gegenüber Hitler und seines schwächlichen Auftretens ablehnten und die Dienststelle des Chef OKW zwecklos hielten.

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2844/61	Best. ZS 310
Rep.	Kat.

- 3 -

Als Kriegsvorbereitung bestanden bei Kriegsausbruch

Ein Fertigungsprogramm für den gesamten Heeresbedarf und gleichartigen Marine- und Luftbedarf (F.P.)

Ein Marineprogramm

Ein Flugzeugprogramm.

Wie die Programme zustande gekommen sind, weiss ich nicht. Ich schätze, dass beim Heer ein Feldheer von etwa 100 Divisionen zu Grunde gelegt war. Das F.P. enthielt die Zahlen, die als Nachschub, als Ersatz für verloren gegangenes Gerät, für Ausbildungszwecke und in geringem Umfange für Neuaufstellungen angesetzt waren. Näheres kann nur der Bearbeiter des OKH. sagen. Das Marineprogramm umfasste - soweit ich mich erinnere - die Fertigung von 18 U-Booten pro Monat und der Schiffe und des Gerätes für den Minenkrieg und die Küstenverteidigung.

Ueber das Luftprogramm kann ich keine näheren Aussagen machen.

Das F.P. ist nie ordnungsmässig zur Durchführung gekommen, weil Hitler vom ersten Mobtag an laufend mit Sonderwünschen an die W.T. herantreten ist und die Programme immer wieder umgeworfen hat. Zu Beginn des Krieges haben meines Erachtens keine Programme bestanden, die auf ein bestimmtes Operationsziel abgestellt waren. Jedenfalls kein Programm für eine England-Invasion. Erst im Verlaufe des Krieges sind die Programme mehrfach kurzfristig auf bestimmte Operationsziele umgestellt worden.

Beispiele: Sonderprogramm für Verbesserung der Motorisierung und Restaurierung der Panzerformationen zwischen dem Polen- und Frankreichfeldzug.

Sondermunitionsprogramm für den Frankreichfeldzug.

Sonderprogramm für die engl. Invasion.

Panzer- und Panzerabwehr-Programm für den Russlandfeldzug.

Sonderprogramm für die Ausrüstung der Afrikaformationen.

Diese Sonderprogramme wurden auf die laufenden langfristigen Programme (F.P. Marine-Luftprogramm) aufgefropft, sodass bei der Industrie immer eine Ueberbelastung an Aufträgen bestand.

Eine Ueberprüfung der Programme der 3 W.T. durch das OKW hat nur im Frieden für das F.P. stattgefunden. Im Kriege hielten die W.T. ihre Programme möglichst geheim und es bedurfte immer eines besonderen Kampfes, dass das Wi-Rü-Amt die Programme erhielt. Eine Bildung oder Abstimmung der Programme durch die fachliche Dienststelle des OKW fand nicht statt, da die Oberbefehlshaber den Standpunkt vertraten, dass sie Sonderweisung von Hitler persönlich hätten und eine Genehmigung des Programms durch das OKW deswegen nicht erforderlich sei. Hitler förderte diese Auffassung der Oberbefehlshaber, in dem er ihnen oftmals Weisung über Programmänderungen gab, ohne dass Keitel etwas davon erfuhr. Ausserdem vertrat Hitler den Standpunkt, dass es zweckmässig sei den W.T. übermässig grosse Programme zu geben und die 3 W.T. ohne Steuerung in gegenseitiger Konkurrenz auf die Industrie loszulassen, damit sich die stärksten Persönlichkeiten überall durchsetzen können.

Da ich wußte, wie die Industrie unter diesem Wahnsinn litt, habe ich dieses Verfahren immer auf das Schärfste bekämpft und eine weit-sichtige Planung und eine feste Führung durch das OKW gefordert. Keitel sah die Notwendigkeit ein, hat sich Hitler gegenüber aber nie durchsetzen können. Nur wenn irgendwo eine große Panne vorkam, wurde das Wi-Rü-Amt zu Hilfe geholt.

Wie directionslos Hitler arbeitete, beweist, daß er wenige Monate vor dem Kriege ohne Wissen des OKW und ohne Benachrichtigung der beiden anderen Wehrmachtteile dem Großadmiral Raeder [?] eine Weisung unterschrieb, die anordnete, daß sämtliche Marineaufträge vor allen anderen Aufträgen zu fertigen seien. Auf eine Beschwerde Görings gab Hitler dann kurz darauf Göring eine ähnliche Bescheinigung für das Flugzeugprogramm.

Die Waffenämter der W.T. haben gegen diese chaotischen Zustände mit scharfen Schreiben und Worten bei Keitel demonstriert. Ob die Oberbefehlshaber deswegen bei Hitler vorstellig geworden sind, weiß ich nicht. Jeder Oberbefehlshaber hatte nur den einen Gedanken, sein Programm durchzuführen und kümmerte sich in keiner Weise darum, ob die anderen Programme darunter litten. Das Wi-Rü-Amt hat gegen dieses unmögliche Verfahren einen ständigen Kampf geführt, aber bei seinem völligen Mangel an Vollmachten nur erreichen können, daß das OKW eine Dringlichkeitsliste für die Fertigung festlegte, die die Reihenfolge der Fertigung im Großen regelte. Eine wirkliche Führung durch das OKW hat nicht stattgefunden. Das Wi-Rü-Amt konnte nur helfen und ausgleichen und durch kameradschaftliche Besprechungen mit den Waffenämtern verhindern, daß das von Hitler und Göring angerichtete Chaos noch schlimmer wurde. Wie mir Keitel mehrfach erklärt hat, hat Hitler ihm jede Vollmacht abgelehnt und ab Mitte 1940 war nicht mehr Keitel Hitlers Ratgeber für die Rüstung, sondern Dr. Todt und später Speer. Keitel erhielt von Hitler nur Weisungen, die er an die W.T. weitergab. Einen Einfluß auf Hitler hatte er nicht, dafür erhielt er aber alle Vorwürfe, wenn die Rüstungsaufträge nicht so durchgeführt wurden wie es Hitler erwartete.

*Abschrift angefertigt meines Vergleich
mit Original - As. nach der die Fotok.
hergestellt wurde.*

Leon 25/10.61.

zur Erleichterung der Serienfertigung verlangt. Auch die Fabrikationsleiter der Industrie sind dagegen eingegangen. Aber die Konstrukteure in den Waffendütern und in der Industrie forderten zu ihrem eigenen Schutz so viel Sicherheiten, dass es zu durchgreifenden Massnahmen nicht kam. Erst die starken Verluste im Osten und die ungenügenden Produktionszahlen haben ab 1941 dazu geführt, dass allmählich die Quantität mehr in den Vordergrund trat als die Qualität. Die einfachen und groben Konstruktionen der Russen haben viel zu dieser Aenderung beigetragen.

Ein Zusammenwirken der militärischen Führung mit der wirtschaftlichen Führung hat nur insofern bestanden, als der Schwerpunkt der Rüstung mal auf das Heer, mal auf die Marine und mal auf die Luftwaffe gelegt wurde. Eine enge Zusammenarbeit der strategischen und wirtschaftlichen Planung hat nie bestanden. Die Wirtschaft erhielt von Hitler kurzfristige Befehle, wurde aber nie zu vorausschauenden Ueberlegungen herangezogen. Erst Speer ist es gelungen, sich gegen Hitler durchzusetzen und zwar gelang es ihm nur dadurch, weil Hitler ihn als alten PG glaubte, während er den Generalen und ganz besonders den Generalen des Heeres nie traute.

Zu B):

Zur Ueberwachung der Durchführung der Produktion war die Wehrwirtschaft und Rüstungsorganisation des OKW geschaffen worden, eine Organisation, die voll in der Lage gewesen wäre, diese Aufgaben zu übernehmen.

Die chaotischen Zustände im Führungsapparat und das Misstrauen Hitlers habe es verhindert. Zeitweise waren die Verhältnisse so, dass sich die Luftwaffe weigerte Abschriften ihrer Aufträge an die dem OKW unterstehenden Rüstungsinspektionen zu geben, weil "Goring mit dem OKW nichts zu tun haben wollte".

Eine Steuerung der Rüstung durch das OKW erfolgte im Frieden und im Kriege eigentlich nur dadurch, dass das OKW den Wehrmachtteilen vierteljährlich die Rohstoffe zuwies, auf die W.T. die neu produzierten Werkzeugmaschinen verteilte und ihnen die Fertigungsbetriebe zuwies. Ueber den Gang der Arbeiterzuweisung habe ich schon eingehend berichtet.

Ich kann nur nochmals darauf hinweisen, dass für alle Aufgaben eine durchgebildete Organisation (Wi-Rü-Amt mit Rüstungsinspektionen) vorhanden waren, dass diese Organisation aber in keiner Weise ausgenutzt wurde, weil gegen sie ein politisches Misstrauen bestand und weil die unerfreulichen Verhältnisse im Führungsapparat eine sachliche Arbeit unmöglich machten. Fest steht, dass diese Organisation alle Grundlagen geschaffen hat für die Ausweitung der Produktion, wie sie Speer 1944 durchgeführt hat. Wenn diese Ausweitung nicht früher erfolgt ist, so lag dies allein an der völligen Verkenning der eigenen Lage durch Hitler, an seiner strunghaften Führung, an den wirren Verhältnissen im obersten Führungsapparat und an der ~~völligen Verkenning~~ ~~der~~ ~~von~~ ~~dem~~ ~~Wi-Rü-Amt~~ ~~bereits~~ ~~im~~ ~~Winter~~ ~~1939~~ ~~gemachten~~ ~~Vorschläge~~ ~~für~~ ~~eine~~ ~~weitsichtige~~ ~~und~~ ~~plan-~~ ~~mässige~~ ~~wirtschaftliche~~ ~~Kriegsführung~~. Ich gebe allerdings zu, dass ich als Chef des Wi-Rü-Amtes stets abgelehnt habe Wege zu gehen, die der Menschlichkeit und dem Anstand entgegenstanden, und dass ich

nie mit Männern zusammengearbeitet hätte wie Saur, Schieber und ähnlichen Parteigrössen, da ihre Moral für mich und mein Amt untragbar waren und da ich nicht die Absicht hatte mich und mein Amt mit Nazimethoden zu beschmutzen.

Die Rüstungsindustrie wurde vom Reichswirtschaftsministerium gesteuert und überwacht. Auch auf diesem Gebiet herrschten ziemlich chaotische Zustände. Während zu Beginn des Krieges durch Fertigungsverbote, Verarbeitungsverbote und durch zahlreiche Stilllegungen eine dem Kriege entsprechende Einschränkung der Fertigung durchgeführt wurde, wurden nach dem Polenkrieg wieder erhebliche Erleichterungen zugelassen, um den bereits damals schon starken Mangel an Verbrauchsgütern abzuhefen. In den Jahren 1940/42 hat Funk 3 mal gefordert, dass die Rüstung in grosserem Umfange Betriebe für die Verbrauchsgüterfertigung freimacht, da Hitler ihm gesagt habe, dass der Krieg bereits gewonnen sei.

Ausserdem erforderte der Mangel an Devisen eine erhebliche Produktion von Nichtkriegsgerät, um damit die im Rahmen der Handelsverträge laufenden Rohstofflieferungen aus dem neutralen oder befreundeten Ländern bezahlen zu können. Diese Fertigung wurde von der Wirtschaft sehr begrüsst und über Gebühr ausgenutzt, weil sie eine Möglichkeit bot, die bei den Hitlerischen sprunghaften Programmänderungen entstehenden Produktionslücken zu überbrücken. Ganz besonders schädlich für den Anlauf des Rüstungsmaterials war die Forderung Hitlers, dass seine und der Partei eingeleiteten Neu- und Umbaupläne deutscher Städte, der Reichsautobahn, des Winterstadions in Garmisch und ähnlicher Vorhaben weit in die ersten Kriegsjahre fortgeführt wurden und dadurch seitens der obersten Regierungsstellen ein sehr schlechtes Beispiel für die Notwendigkeit einer scharf geregelten Kriegswirtschaft gegeben wurde.

Für die Führung eines langen Krieges ist in Deutschland vor dem Kriege so gut wie nichts geschehen. Der Vierjahresplan und die autarkischen Bestrebungen dienten in erster Linie der Einsparung von Devisen und der Unabhängigmachung des deutschen Marktes vom Weltmarkt, da die trostlose Devisenlage in der Zeit der Hitlerregierung und der grosse Devisenbedarf für die Beschaffung der fehlenden Ernährung des deutschen Volkes das Devisenproblem zu einer der schwierigsten Fragen gemacht hatte. Erst in 2. Linie kamen die Massnahmen des Vierjahresplanes der Kriegsvorbereitung zu Gute. Ich habe stets als einen Leichtsinnsvergleich bezeichnet, dass Hitler bei diesem geringen Gold- und Devisenbestande bereit war, einen Weltkrieg zu beginnen. Dies konnte nur eine Regierung tun, die von der Bedeutung einer finanziellen Wehrkraft, von der Stärke der Weltwirtschaft und von der wirtschaftlichen Ueberlegenheit unserer Gegner keine Ahnung hatte und mit dem deutschen Volk ein leichtfertiges Vagabundespiel trieb.

Erst ganz kurz vor dem Kriege und im Kriege sind auf dem Rohstoff- und Ernährungsgebiet Massnahmen getroffen worden, die auf einen langen Krieg hinielen und zwar in Sonderheit auf folgenden Gebieten:

- Vergrösserung der synthetischen Treibstoff- und Kautschukbasis.
- Verbreiterung der Leichtmetallbasis in Deutschland u. in den besetzten Gebieten.
- Erschliessung der in Deutschland noch vorhandenen und nicht ausgenutzten Metallvorkommen.

Institut

- 7 -

Erschliessung und Wiederingangsetzung der Förderung der in den besetzten Gebieten liegenden Rohstoffvorkommen.

Erfassung der im öffentlichen Leben vorhandenen Nicht-eisenmetalle.

Ausweitung der Werkzeugmaschinen-, Lehren- und Kugellagerindustrie.

Massnahmen zur Schliessung der in Deutschland bestehenden Fettlücke.

Der grosszügige Ausbau zur Herstellung synthetischen Fettes aus der Kohle kam wegen Eisenmangel nicht zur Durchführung.

Die Wehrmachtteile haben wirklich weitsichtige Massnahmen zur Führung eines langen Krieges nur im Kriege und auch nur im geringen Umfange durchgeführt. An der Spitze stand die Luftwaffe mit der Erweiterung ihrer Flugzeugzellen- und Motorenfertigungsbasis und in der Anlernung junger Arbeitskräfte. Das Heer hat auf dem Gebiete der Pulver- und Sprengstoff, Panzer und Munitionsfertigung weitsichtigerere Produktionsmassnahmen getroffen, bei der Marine beschränkten sich die Massnahmen auf das U-Bootgebiet.

Die Steigerung der Waffenfertigung war an und für sich eine planmässige vorbereitete Massnahme, sie kam aber in den ersten Kriegsjahren nicht zur Durchführung infolge der dauernden Abänderungspläne der Programme durch Hitler. Die starke Steigerung im Jahre 1944 erfolgte durch scharfe Konzentrierung der Kriegsfertigung auf bestimmte kriegsentscheidende Waffen und beruhte zweifellos zum grossen Teil auf Improvisation.

Die Differenzen in der Konstruktion und Fabrikation bei Parallelentwicklungen oder bei Fabrikationsschwierigkeiten zwischen den Wehrmachtteilen entschied meist Hitler persönlich. Das Wi-Rü-Amt legte dazu die Vorgänge klar und machte einen Vorschlag für den Entscheid. Keitel trug diesen Vorschlag bei Hitler vor, der dann meist die Entscheidung fällte. In weniger wichtigen Fällen, vor allem bei der Belegung der einzelnen Industriewerke entschieden die Rüstungsinspektionen auf Grund der ihnen gegebenen Dringlichkeitsliste.

Die Engpässe in der deutschen Kriegswirtschaft waren in den einzelnen Zeitabschnitten ganz verschiedenartig. Der Hauptengpass für einen langen Krieg war zweifellos der Arbeiter. Nur durch die rücksichtslosen Massnahmen des Gauleiters Sauckel beim Arbeitseinsatz der Fremdarbeiter aus den besetzten Gebieten ist es gelungen, diesen Engpass zu überwinden. Gegen den Einsatz von Frauen hat sich Göring sehr lange gewehrt, erst nach Stalingrad ist man dazu in grösserem Umfange übergegangen. Wäre der Einsatz der Fremdarbeiter in diesem grossen Umfange nicht erfolgt, wäre die Ausweitung der Rüstung 1943/44 nicht möglich gewesen.

Der zweite Engpass waren die Rohstoffe und zwar in Sonderheit die Veredelungsmetalle und die Treibstoffe. Der Mangel an Kupfer, Zink, Zinn ist durch die hohe Beutemengen, die in Holland, Belgien und Frankreich eingebracht wurden und durch die späteren scharfen Erfassungsmassnahmen in Deutschland und in den besetzten Gebieten überbrückt worden. Auch Blei, Aluminium und Magnesium waren von 1942 ab Mangelmetalle, vor allem, da die in Norwegen eingeleiteten Massnahmen zur Erhöhung der

Aluminiumproduktion sich als völliger Pehltschlag herausstellten. Der Manganmangel ist durch den Besitz von Nikopol und der Nickelmangel durch den Besitz von Petsamo stark gebessert worden, ebenso hat der Besitz von Bor die Kupferlage stark entlastet. Zur weiteren Besserung der Lage wurden die Mangelmetalle soweit wie möglich aus den Konstruktionen herausgeworfen und durch Ersatzstoffe ersetzt. Die Wolframnot wurde durch die span. portug. Lieferungen behoben. Ebenso sind die Antmon, Wismut, Blei und Asbestlieferungen aus Jugoslawien und Mazedonien von grosser Bedeutung gewesen. Wie sich der Rohstoffmangel ab 1943 ausgewirkt hat, kann ich nicht sagen. Fest steht aber, dass bis 1942 nicht Rohstoffmangel eine Produktionsausweitung gehindert hat, sondern in erster Linie Facharbeitermangel.

Der Treibstoffmangel wurde mit dem Russlandkriege fühlbar und hat ganz besonders den Nachschub für die Afrikaoperationen stark beeinflusst. Hätten die Alliierten die planmässigen Angriffe gegen die Ölquellen und gegen die synthetische Treibstoffindustrie eher begonnen, so wäre der Krieg erheblich abgekürzt worden. Besonders Italien litt dauernd unter starkem Treibstoffmangel.

Der 3. Engpass war die Energie. Sowohl der Elektralstrom wie das Ferngas haben vom Winter 1940 ab nicht mehr ausgereicht, sodass grosse Energieverbraucher wie die Elektroisen zeitweise abgeschaltet werden mussten. Durch Sperrstunden und sonstige Sparmassnahmen wurde versucht, die Lage zu bessern, der Energiemangel blieb aber laufend eine grosse Sorge.

Zu Beginn des Krieges hat der Mangel an bestimmten hochwertigen Werkzeugmaschinen (vor allem Präse- und Schleifmaschinen) einen erheblichen Engpass gebildet. Lieferungen aus der Schweiz und Beutemaschinen brachten eine Besserung, ausserdem wurde die Werkzeugmaschinenindustrie erweitert und in ihrem Fertigungsprogramm umgestellt. Ebenso haben in den ersten Jahren der Mangel an Kugellagern, Kurbelwellen und Speziallehren einen erheblichen Engpass gebildet, der durch Ausweitung dieser Industrien erleichtert wurde. Die friedensmässige Ausweitung dieser Zulieferungsfirmen war von den W.T. versäumt worden, da niemand mit einem so langen Kriege gerechnet hatt.

Ab 1942 wurde durch die Luftangriffe auch das Verkehrsnetz zum Engpass, weil durch die Zerstörungen die planmässige Zulieferung seitens der Vor- und Unterlieferanten nicht mehr funktionierte.

Ueber Einzelheiten dieses Gebietes können die Waffenämter und General Becht Auskunft geben.

Zu C.i:

Die Leitung der wirtschaftlichen Ausnutzung der freien Staaten lag beim Aussenministerium. Sie erfolgte durch Handelsverträge, die unter Leitung des Gesandten Dr. Clodius abgeschlossen wurden. Die wirtschaftlichen Unterlagen dafür gab das Reichswirtschaftsministerium, das auch die Durchführung des Austausches übernahm. Gewöhnlich fanden alle halbe Jahre mit den Ländern Besprechungen statt, an denen zur Vertretung der Wehrmachtinteressen General Becht teilnahm. Die Verhandlungen waren meist sehr schwierig, weil Deutschland mit seinen Gegenlieferungen meist im Rückstand war. Es war immer die Linie Ribbentrops, möglichst viel zu versprechen, ohne es halten zu können. Als Gegenleistung musste auf Weisung Hitlers sehr viel Kriegsmaterial bereitgestellt werden (Italien, Rumänien, Bulgarien, Finnland, Türkei, Spanien und Schweden).

durch das OKW. Vorgefundene Bestände in Fabriken oder Werften der besetzten Gebiete konnten sie verarbeiten, aber unter Anrechnung auf ihr Kontingent.

Die Abnahme der besetzten Gebiete erfolgte durch den Vierjahresplan. Göring hatte Befehle an die Militär- oder Zivilbefehlshaber, die Stellen für die zu entlassenden Arbeiter zu überlegen und für die darüberhöheren Beständen vorzuziehen. Er machte es die Organisation Todt.

Sowohl die aus den Handelsverträgen wie aus den besetzten Gebieten aufgebrauchten Mengen wurden dem Reichswirtschaftsministerium überwiesen, das aus diesen Vorräten die Zuweisungen an sämtliche Verbraucher vornahm. Die Wehrmachtteile hatten nur während des Vormarsches das Recht, Rohstoffe, die die Truppe unbedingt benötigte, für sich in Anspruch zu nehmen. Alles übrige musste die Truppe an die Militär- oder Zivilverwaltung abliefern. Die Erkundung und Erfassung erfolgte meistens durch sogenannte Erfassungskommandos, die ihre Befehle vom Vierjahresplan über die Militärbefehlshaber erhielten. Für die Schrotterfassung war vom Vierjahresplan die Organisation Schuh eingesetzt. Für den Ankauf von Gütern wurde später vom Reichswirtschaftsministerium und dem Vierjahresplan die Roges eingesetzt. Die Wehrmachtteile erhielten ihre Rohstoffe nur vom Reichswirtschaftsministerium durch das OKW. Vorgefundene Bestände in Fabriken oder Werften der besetzten Gebiete konnten sie verarbeiten, aber unter Anrechnung auf ihr Kontingent.

Ich bin aber überzeugt, dass die Luftwaffe auf Befehl Görings gegen die Befehle des Vierjahresplanes dabei stark eigene Wege gegangen ist, um sich ohne Wissen des OKW Material und Rohstoffe aus den besetzten Gebieten zu besorgen. Ebenso machte es die Organisation Todt.

Auch auf diesem Gebiet herrschten ziemlich chaotische Zustände, da Männer wie Göring, Todt und Speer sich über alle von den Militärbefehlshabern gegebenen Bestimmungen hinwegsetzten mit der Begründung, dass sie Sonderbefehle von Hitler hätten und die Militärverwaltungen viel zu rücksichtsvoll gegen die besetzten Gebiete seien.

Um diese unbotmäßigen Elemente einzufangen wurde später angeordnet, dass von allen aufgefundenen Rohstoffvorräten der Finger 25% überplanmäßig behalten durfte.

Wie im einzelnen die Erfassung und der Abtransport der Vorräte erfolgt ist, können nur die Herren des Vierjahresplanes berichten.

Die deutsche Strategie ist durch wirtschaftliche Überlegungen meines Erachtens nur in der Anlage und Führung des Ostfeldzuges beeinflusst worden. In allen anderen Feldzügen haben wirtschaftliche Momente nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Ich kann darüber nichts Positives aussagen, da ich nie zu den Dingen gehört worden bin. Keitel hat mir mehrfach gesagt, dass sich die Strategie nie nach wirtschaftlichen Erwägungen richten könne, sondern dass die Wirtschaft der Politik bzw. der Strategie zu dienen habe. Trotzdem ist sicher, dass die Notwendigkeit des Besitzes der rumänischen Erdölvorkommen, der Sicherung des Petsamogebietes und des Schutzes der Balkanrohstoffvorkommen, die militärische Führung in ihren Entschlüssen beeinflusst hat. Ich glaube aber nicht, dass wirtschaftliche Gründe die Feldzüge gegen Holland, Belgien und Norwegen veranlasst haben. Hierbei scheinen nur politische und rein militärische Gründe eine Rolle gespielt zu haben.

Über die Gründe, die zum Russlandfeldzug geführt haben, kann ich nur folgendes aussagen, das sich aus einer Aussagerung Görings ergibt:

- 10 -

Göring liess mich Ende November 1940 kommen und gab mir den Befehl, alles wehrwirtschaftliche Material über Russland zusammenzustellen, da Hitler sich entschlossen hätte, den Bolschewismus endgültig zu beseitigen.

Als ich dagegen einwandte, dass dieser Entschluss zu einem Zweifrontenkriege doch eine ungeheure Gefahr für Deutschland in sich schliesse, da Russland bei seiner räumlichen Tiefe und bei seiner wirtschaftlichen Stärke einfach nicht zu schlagen sei und wir dadurch nicht nur die erfreulichen russischen Lieferungen sondern auch unsere so wichtige wirtschaftliche Verbindung mit dem fernen Osten verlieren würden, sagte Göring folgendes: Der Führer hat sich zu diesem Kriege entschlossen, weil 1. der Bolschewik uns doch eines Tages angreifen wird und seine Industrie zerschlagen sein muss ehe er zum Kriege bereit ist. 2. der Krieg gegen England länger dauern wird als wir erwarteten und wir daher aus Ernährungsgründen die englische Blokade nach Osten durchbrechen müssen. Mitteleuropa kann nur mit Hilfe der ukrainischen Erntemengen ernährt werden. 3. wir bis zum Kaukasus durchstossen müssen, um uns der kaukasischen Oelgebiete zu bemächtigen, da ohne sie gegen England und Amerika eine grosszügige Luftkriegsführung nicht möglich ist.

Der Führer glaubt, dass Russland in 2-3 Monaten erledigt ist, da die Randstaaten, die Ukraine, die Kaukasusstaaten und Weissrussland von Moskau abfallen werden, sowie deutsche Truppen den russischen Boden betreten.

Auf meine Erwiderung, dass Russland doch nur zu schlagen ist, wenn man sich in Besitz der russischen Wirtschaft bis zum Ural einschliesslich setzt, sagte mir Göring: Ich werde mit meiner Luftwaffe die Urindustrie zerschlagen und mit meinen Luftlandtruppen die sibirische Bahn besetzen, so dass auch die Verbindung mit Ostasien bald wieder hergestellt sein wird.

Ich konnte diese Aeusserungen nur noch als Gedanken krankhaft belasteter Menschen betrachten und habe in jeden Wochen durch Orientierung der zuständigen Persönlichkeiten alles versucht, um diesen neuen verhängnisvollen Schritt Hitlers zum Scheitern zu bringen. Leider habe ich auch zu diesem Zeitpunkt des Krieges genau wie im Herbst 1939 und im Frühjahr 1940 weder bei Keitel noch bei den sonstigen führenden militärischen Stellen Verständnis gefunden, da die leitenden militärischen Führer völlig unter dem Eindruck des Westsiegess standen.

Über die Vorgänge im Jahre 1943/45 kann ich keine Aussagen machen, da ich damals bereits aus meinem Amt geschieden war.

ZS-310/4-61

Aufz.v.26.9.45:

Rußlandreise.

Bd.III,Bl.55-59

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Thomas
General der Inf.a.D.

Falkenstein, 26. September 1945

ZS-310/4-62

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 3988/67
Best. ZS 310

Russland-Reise.

Im Frühjahr 1933 besuchte ich als Gast der Sowjet-Regierung zusammen mit dem damaligen Chef des Heereswaffenamtes, General von Bockelberg, dem Chefingenieur des Heereswaffenamtes, Herrn Pollert, und dem damaligen Hauptmann Krebs als Dolmetscher die Industrie Sowjetrusslands. Wir sahen die Industriewerke in und um Moskau, das chem. Kombinat Bobricki, die Industrie in Tula, in und um ~~U~~arkow, im Djepergebiet und im westl. Donezgebiet. In unserem Reisebericht, der Hitler über Blomberg vorgelegt wurde, haben wir zum Ausdruck gebracht, dass trotz grosser Mängel (schlechte Verkehrsverhältnisse, Fehlen von Meistern und Facharbeitern) und Mangel an Betriebserfahrungen) wir von der Stärke der Sowjetwirtschaft auf das Höchste beeindruckt seien. In Sonderheit wiesen wir hin auf die Stärke der russischen Ernährungsbasis, die Grösse der Rohstoffvorkommen und den erheblichen Umfang der im Aufbau befindlichen Rüstungsindustrie. Unser Urteil war, dass Russland noch einige Jahre benötigt, bis es seine Wirtschaft wieder in Ordnung haben wird, dass aber nach einer gewissen Zeit von etwa einem Jahrzehnt Russlands wirtschaftliches Kriegspotential so stark und unübersehbar sein wird, dass Russland für den Kriegsfall als Grossmacht von hoher wirtschaftlicher Kampfkraft zu bewerten sein wird. Wir könnten daher nur empfehlen, eine Politik zu führen, die Sowjetrussland nicht als Gegner Deutschlands erscheinen lässt.

Hitler hat diesen Bericht damals restlos abgelehnt und sich dahin geäussert, dass wir uns potemkinsche Dörfer haben vormachen lassen. Seine Ansicht war, dass die Sowjets nur zerstörend, aber nie aufbauend arbeiten könnten. Diese Auffassung Hitlers ist uns damals entweder durch Blomberg oder durch Weichenau übermittelt worden mit dem Zusatz, dass Hitler nicht gewillt sei, die Russlandpolitik Schleichers und Hammersteins fortzuführen, sondern dass er die Sowjets auf das Äusserste bekämpfen würde.

Auch während des Krieges hat Hitler meine laufenden Warnungen vor der kriegswirtschaftlichen Stärke Russlands restlos abgelehnt und die ihm von mir durch Keitel vorgelegten Werturteile als "Jüdisches und Pazifistisches Agentengeschwätz" bezeichnet. Diese Worte hat mir Hitler durch Keitel zweimal übermitteln lassen, trotzdem sich immer wieder erwiesen hatte, dass meine Beurteilungen richtig waren.

Die Ablehnung durch Hitler nahm solche Formen an, dass Keitel im Jahre 1942 auf einem von mir vorgelegten Bericht schrieb:

" Ich verbiete, dass derartige Berichte dem Führer weiterhin vorgelegt werden, denn sie schaden mehr als sie nützen. Das Ansehen des OKW wird beim Führer dadurch nur herabgesetzt und die Person des Generals Thomas nur noch mehr gefährdet. Der Führer hat andere Quellen und glaubt diesen Leuten mehr als seinen Generalen."

Ich nehme an, dass entweder bei der SS-Führung oder beim SD eine Stelle bestanden hat, die ebenfalls wärwirtschaftliche Beurteilungen über die Feindstaaten für Hitler aufgestellt hat und die unverantwortliche Urteile abgegeben haben muss. Dass sich Leute um Himmler mit diesen Fragen beschäftigt haben und völlig unsinnige Vorstellungen darüber gehabt haben, geht daraus hervor, dass nach meiner Entlassung als Amtschef Oberstleutnant Zinnemann vom Wi-Amt zur SS-Führung bestellt wurde, um diese zu beraten bei der Aufstellung eines Planes zur " Sprengung der gesamten Uralindustrie". Angeblich ist 1943 zwischen Hitler und Himmler ein solches Projekt besprochen worden. Oberstleutnant Zinnemann muss darüber nähere Auskunft geben können.

Heranziehung der Wirtschaft zu den militärpolitischen Plänen Hitlers:

Soweit ich unterrichtet bin, sind zu der Beschlussfassung der militärpolitischen Absichten Hitlers von diesem nie die zuständigen wirtschaftlich geschulten Persönlichkeiten des Reichswirtschaftsministeriums oder des OKW herangezogen worden. Ich selbst bin seit 1936 nie mehr bei Hitler zum Vortrag gewesen. Der einzige, der Hitler wirtschaftlich beraten hat, scheint Göring gewesen zu sein, es sei denn, dass Hitler aus dem engsten Kreise der SS-Führung dazu Persönlichkeiten herangezogen hat. Ich habe darüber aber nie etwas Näheres erfahren können.

Die Beschlussfassung für die Pläne Hitlers auf dem militärpolitischen Gebiet hat stets im kleinsten Kreise stattgefunden. Anwesend waren anscheinend gewöhnlich Keitel, Jodl, ^{die} Oberbefehlshaber der 3 Wehrmachtteile, Ribbentrop und vereinzelt ^{Walimont}, Milch und Todt. Der Wehrwirtschaftsstab bzw. das Wi-Rü-Amt und der Generalbeauftragte für die Wirtschaft sind stets erst im letzten Moment - als wirtschaftliche Massnahmen unbedingt erforderlich wurden - orientiert worden. Ich habe gegen diese Art der Geheimhaltung mehrfach Protest erhoben, der von Keitel aber abgelehnt wurde mit der Begründung, dass alles, was in die Wirtschaft dringt, von den liberal denkenden Wirtschaftlern doch nicht geheim gehalten wird und dass die unbedingte Geheimhaltung aller Pläne wichtiger sei als die terminmässig pünktliche Mitwirkung der wehrwirtschaftlichen Dienststellen. Ich bin aber der Auffassung, dass Keitel mich in erster Linie darum so spät unterrichten liess,

weil er mich vor vollendete Tatsachen stellen wollte und weil ihm meine sachlichen wirtschaftlichen Bedenken unangenehm waren, die er innerlich oft gebilligt hat, die er aber nach oben nicht vertreten wollte, weil er sich nicht in Gegensatz zu Hitler setzen wollte.

Im einzelnen kann ich dazu folgendes sagen:

a.) Von der Besetzung Österreiches habe ich vor Beginn der Aktion überhaupt nichts erfahren. Ich habe nach der Mobilisierung des Wehrkreises VII in München durch Anfrage des dortigen Rüstungsinspektors bei mir, was die Mobilmachung zu bedeuten hätte, überhaupt erst erfahren, dass diese Aktion geplant und bereits im Gange war.

b.) Über den Plan für den Einmarsch in das Sudetenland ist das Wi-Ra-Amt und das Reichswirtschafts-Ministerium erst wenige Tage vor Beginn des Einmarsches nur insoweit unterrichtet worden, als uns aufgetragen wurde dafür einige wehrwirtschaftlich geschulte Kräfte zur Begleitung der Truppe bereitzustellen und einige techn. Trupps aufzustellen für Wiederinstandsetzung der Elektrizität-Gas-und Wasserversorgung. Alles Näheres, die Pläne, Zeitpunkt, Art der Durchführung usw. wurden geheim gehalten. Erst nach der militärischen Durchführung des Planes durften die dringlichsten wirtschaftlichen Massnahmen zur Durchführung gelangen. Es war selbstverständlich, dass durch die späte Einschaltung der wirtschaftlichen Dienststellen mehrfach erhebliche Nachteile entstanden sind.

c.) Über die Vorgänge am Tage von München (Treffen Hitlers mit Chamberlain, Daladier und Mussolini) erinnere ich mich noch folgender Einzelheiten: Trotz aller Geheimhaltung war in den Spitzenbehörden in Berlin doch bekannt geworden, dass Hitler zu einer gewaltsamen Lösung der sudestendischen Frage entschlossen war. Keitel hatte die Amts- und Abteilungschefs dahin orientiert, dass Hitler das Vorhandensein eines tschedischen Staates inmitten des deutschen Volkstums für eine Gefahr für den Frieden hielt, dass er daher die wertvollen deutschen Kräfte diesem Staate entziehen wollte und dass er überzeugt sei diesen Schritt durchführen zu können, ohne dass die übrigen europäische Welt wagen würde dagegen mit Waffengewalt Einspruch zu erheben. Keitel betonte mehrfach, dass Hitler über die Einstellung Englands zu dieser Frage genau unterrichtet sei und dass von dieser Seite keine wirkliche Gefahr drohe.

Ich nehme heute als sicher an, dass Keitel uns schon damals ein gefärbtes Bild der wirklichen Lage gegeben hat, um in seinem OKW jede Opposition zu verhindern, ein Verfahren, das Keitel im Verlauf des Krieges fortdauernd wiederholt hat.

Die oppositionellen Kreise in Berlin - Witzleben, Beck, Canaris, Oster, Plank, ich und andere - waren schon damals der Auffassung, dass ein Angriff auf die Tschechoslowakei den ersten Schritt zur Auslösung eines neuen Weltkrieges darstellen würde, wir standen auf dem Standpunkt, dass ein solcher Schritt Hitlers das Signal für einen gewaltsamen Sturz der Regierung bedeuten müsse.

Ich weiss bestimmt, dass Witzleben schon damals bereit war, mit den um Berlin liegenden Truppen den Regierungssturz durchzuführen und dass er in jenen Tagen mit Halder darüber verhandelt hat. Einzelheiten kann nur General Halder aussagen. Soweit ich mich erinnere, hat sich Halder damals zu diesem Schritt sehr positiv ausgesprochen.

In unserer Reise wurde in diesen Tagen die Kriegsgefahr sehr ernst beurteilt und wir waren daher auf das Höchste überrascht, als am 14.9. das Zusammentreffen der führenden Staatsmänner in München bekannt wurde. So sehr wir befriedigt waren, dass die Weltkriegsgefahr durch das Abkommen gebannt war, so enttäuscht waren wir aber auch über den neuen grossen politischen Erfolg Hitlers, der uns dem deutschen Volke gegenüber die Waffe gegen Hitler aus der Hand schlug.

Der Eindruck dieses neuen politischen Erfolges Hitlers war an allen Stellen gewaltig und der Sondervertrag, den Chamberlain mit Hitler schloss, machte selbst uns in der Beurteilung der Einstellung Englands gegenüber dem 3. Reich irre. Auch Gördeler, der mich aufsuchte, stand diesem Entgegenkommen Englands fassungslos gegenüber.

Diese Unsicherheit wurde aber bereits am 30.9. durch eine telefonische Orientierung Keitel's beseitigt. Noch am Abend des Tages von München ist mir - so viel ich mich erinnere - durch Oster - mitgeteilt worden, Keitel hätte sich telefonisch dahin geäussert, dass das Tempo der Aufrüstung durch das Abkommen von München nicht gemässigt würde, sondern im Gegenteil zu verstärken sei. Das Gleiche hat Keitel nach seiner Rückkehr aus München vor den Amts- und Abteilungschefs ausgeführt. Er gab damals einen kurzen Überblick über den Gang der Verhandlungen, schilderte, dass Hitler die Lage völlig beherrscht hätte, dass man Englands und Frankreichs augenblickliche Machtlosigkeit voll erkannt hätte und dass man aber nie mit England und Frankreich zu einer wirklichen Zusammenarbeit kommen würde. England wolle nur Zeit gewinnen und daher käme es für uns darauf an, unseren Vorsprung in der Rüstung zu verstärken.

Damit war Hitlers innere Einstellung klargelegt. Er wollte seinen Bluff vor dem deutschen Volke und der Welt weitertreiben, innerlich war er aber damals schon gewillt, seine Pläne zur Durchführung zu bringen, ehe die Weststaaten rüstungsmässig ihren Rückstand aufgeholt hatten.

Die Rede in Saarbrücken , die Hitler kurz darauf hielt, deutete diese Linie bereits an .

Der Ablauf des Tages von München hat das deutsche Volk erneut getäuscht und Hitler als den wirklichen grossen Politiker erscheinen lassen, der mit England und Frankreich zu einem wirklichen "riedesabkommen gekommen war. Die Tätigkeit unserer Oppositionsgruppe wurde dadurch erheblich erschwert .

d.) Auch vor der Besetzung der Tschechei sind wirtschaftlich orientierte Persönlichkeiten nicht gehört worden. Soweit ich mich erinnere, erhielt ich, wie im Herbst 1938, wenige Tage vor Beginn der Aktion den Befehl, einige Wirtschaftssachverständige und einige techn. Trupps bereitzustellen, die ihre Weisungen von den militärischen Kommandostellen erhielten, dem sie zugeteilt wurden. Von meiner Dienststelle sind vor Beginn der Aktion keine Weisungen erlassen worden.

e.) Über meine Tätigkeit zur Verhinderung des Polenkrieges und des deutschen Angriffs im Westen habe ich bereits an eine andere Stelle berichtet.

Assmann

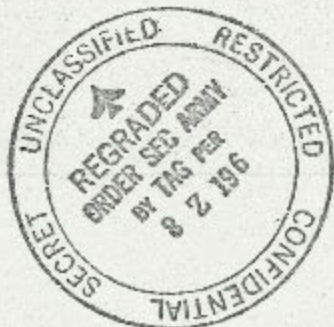
Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-310/4-67

Interview v.4.u.5.7.1945

Bl. 60 - 68

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



~~CONFIDENTIAL~~
U.S. STRATEGIC BOMBING SURVEY
APO 413

Spase

Interview No: 74

Subject: General Thomas

Date of Interview: 4 and 5 July 1945

Published: 27 July 1945

Interrogated by: Mr. J. K. Galbraith
Mr. E. F. Denison
Mr. G. G. Johnson

Institut für Zeitgeschichte	
A. O. IV	
Alt. 4501/70	Best. 25310
Rep. /	Vol. /

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

INTERVIEW: GENERAL THOMAS

	CONTENTS	PAGE NO.
I.	PERSONAL HISTORY	1
II.	MILITARY SUPPLIES 1939-40	1
III.	EARLY REARMAMENT PROGRAMS	1
IV.	CIVILIAN PRODUCTION	2
V.	CONVERSION TO WAR PRODUCTION	2
VI.	THE GERMAN AIR FORCE	6
VII.	ALLIED STRATEGIC BOMBING	7
VIII.	POISON GAS	7
IX.	GENERAL	7

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~I. PERSONAL HISTORY

General Thomas was the Chief of the Wirtschafts-und Rüstungsamt of the OKW from its foundation in 1934 until January 1943. This office was established to coordinate the purchasing activities of the 3 branches of the armed forces which at that time were competing for supplies. In addition to this the office represented the economic interests of the Army to the Ministries of Economics and Agriculture. Furthermore it organized economic intelligence on foreign countries. A function which was taken over from the general intelligence branch of OKW under Admiral Canaris. General Beutler directed this part of Thomas' work. The organization under Canaris furnished information and some personnel.

In January 1943 General Thomas was removed from office and became a private citizen. In October 1944 he was arrested in connection with his activities of 1938 and spent about 6 months in various jails and concentration camps until freed by the American troops. Whether his present status is that of a prisoner of war is not clear.

II. MILITARY SUPPLIES 1939-40

On the Sunday preceding the Campaign against Poland Thomas visited Hitler and showed him statistics on production of steel and other items in Germany as compared with Great Britain, USA and France to demonstrate to him the relative inferiority of Germany.

Hitler permitted a let down in production of military supplies after the French campaign because he still expected the war against Russia to be short.

III. EARLY REARMAMENT PROGRAMS

Hitler and Thomas had diametrically opposed notions of goals of the rearmament process which started in 1943. Hitler's idea, which Thomas calls "rearmament in width", consisted of a program of rapid expansion of the armed forces. Such expansion he saw in a speedy production of arms for as many infantry and artillery divisions as possible. Thomas on the other hand, advocated "rearmament in depths" which would involve general war preparedness of the entire economy. This preparedness implied expansion of the raw material base, particularly in coal, steel and oil; stock piling of strategic materials; and renovation of plants so that they might operate without much replacement or maintenance during a war. Thomas wanted to begin switching Germany's economy to war needs as early as 1933. For political reasons, in order to increase his influence with the population, Hitler however encouraged civilian consumption and did nothing to support Thomas' mobilization program. Thomas tried to induce big industrial enterprises to begin converting their production and research work to war needs. He met with very little enthusiasm among business men, who preferred to cater to civilian markets.

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

In 1937 Hitler planned to equip 180 divisions by 1942. This army was to include 12 tank divisions and 12 motorized divisions based on railroad transportation. The question whether these divisions would be well equipped Thomas answered affirmatively, adding that it did not mean that they could meet American standards. Thomas would have preferred to equip only 120 divisions. With the resources freed he would have increased the proportion of motorized elements in the army, improved the equipment standards of the remaining divisions, and strengthened Germany's position with respect to coal, railroads, oil, non-ferrous metals and optical equipment.

The last chance to adopt a program of "armament in depth" occurred after the French campaign. Thomas believed that such a program might still have been possible if war against Russia had not been undertaken in 1941. Actually, the months after the fall of France were devoted to preparations for a campaign against Britain. At this time the navy received large allocations of raw materials. This program was abandoned in Nov. 1940, and preparations for a war against Russia started. Since Hitler believed that this war would be over in three months, according to Göring's statement to Thomas, only preparations on the finished armaments level were necessary. Thomas believed that the entire Russian operation was Hitler's method of "arming in Depths" for a long Western war.

IV. CIVILIAN PRODUCTION

Throughout the period of 1939/42 consumption of civilian goods remained high. Civilian goods producers were always encouraged to continue production and succeeded in obtaining raw materials. After the French campaign and again before Moscow, Funk, told Thomas that Hitler desired the expansion of civilian output because the war was almost over. Thomas comments that there was scarcely a single cabinet meeting at which coordination of needs of the various programs could have been obtained throughout the war. Instead, whoever saw Hitler was able to secure approval for his requests. Hitler failed to realize that to grant the request of one claimant might interfere with the program of another. In addition Hitler had the concept that a test of efficiency of a department head consisted in his ability to secure the necessary raw materials for his program. He was always in favour of allocating more than was available to give the individual claimants an opportunity to display their pushing power and ability by outrunning their "competitors."

Thomas notes that while the armament sector of industry was mobilized for war, the general economy (originally under Schacht, later under Funk, and finally under Göring) was not. Failure to mobilize the entire economy resulted from the view that the war would be short. What little was originally done towards mobilization, (consisting chiefly of the closing of some civilian goods factories), was partly cancelled after the Polish campaigns and completely after the French campaign.

V. CONVERSION TO WAR PRODUCTION

On November 1, 1939 Thomas submitted a report to the Reichsgruppe Industrie which included six recommendations: 1) Production should be concentrated in a reduced number of plants which would operate at capacity; 2) The multiple shift system should be introduced; 3) Greater mobilization of women should be achieved; 4) The civilian sector should be curtailed by an outright prohibition

~~CONFIDENTIAL~~

of the output of certain products; 5) The work-day should be lengthened, and 6) The reporting system should be put on Hollerith bases. (Thomas believes that Maschinelles Berichtswesen operated satisfactorily.) Göring reprimanded Thomas for submitting this program since such suggestions lowered home morale and the war did not require them. These measures were sporadically reconsidered and partly introduced during 1942. But only after Stalingrad did Hitler recognize the seriousness of the situation and empower Speer to implement them. Thomas offered his resignation on several occasions because his program was not accepted and he would not carry the responsibility for the economic conduct of the war. Keitel, his superior said that Thomas was not responsible. It was for the Führer to decide when and whether a man could resign.

Thomas believes that production increases under Speer were in part the fruit of improvements made during 1942 and in part the result of the 1943 introduction of the Thomas program, which was first approved by Hitler at this time. Thomas, however, feels that production increases under the Speer program were much smaller than Speer's indexes would indicate. Thomas considers Speer to have been the main instrument in duping the German people in 1943 - 1944 into belief in the possibility of victory. He also helped to mislead Hitler by presenting him with a completely fallacious picture of the German war potential.

The army was wasteful of manpower. Thomas cited the following reasons:

- 1) For every position of responsibility there were two men;
- 2) because of individual unwillingness to assume responsibility, several persons were required to reach any decision;
- 3) the work of each non fighting organization was duplicated by other organizations;
- 4) In the later periods, Hitler's desire to make a fortress of every town required a large deployment of forces for city garrisons.

The army supply situation up to and including 1942 was entirely satisfactory. The troops had everything required. In the Russian war, up to but not including Stalingrad, the army lost the equivalent of equipment for perhaps 50 divisions. Thomas offers this as a conservative estimate. In comparison, Germany at the outbreak of the Russian war had a total of 220 divisions, of which 150 were first line. Thomas notes that the decision to disband 40 divisions before the setback at Moscow was aimed at reducing the army to the 180 divisions which were originally planned. At Stalingrad the equipment of perhaps 45 divisions was lost.

As a result equipment was short in 1943. The effects of this shortage was not serious, however, since the troops in France, who were not called upon to fight in 1943, absorbed the deficiencies while sufficient supplies were available for these in Russia. As reasons for the deterioration of the supply situation in 1943 - Thomas notes, in addition to the heavy losses

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

which could not be immediately replaced, that individual parts were frequently missing, due to poor planning, and that transportation difficulties existed. Thomas notes that Speer in the 1943 program increased the output of the main munitions items but supplementary items of supply, such as field kitchens, and necessary repair parts were ignored. A proper balance of divisional equipment was not maintained. Speer contributed a great deal to the production program by reducing the great variety of items, thereby making possible the production of greater quantities without reducing quality in an operational sense. Thomas believes Speer secured as much production as the situation permitted. Speer was, however, mainly responsible for the idea of winning the war by V-weapons.

By the time of the invasion 1944 the armies were well equipped, but their equipment was not properly utilized. On the Western front in 1944 soldiers were for the first time reluctant to fight. They had been led to believe that an allied landing was impossible - the West Wall being invincible - and believed themselves to have been deceived.

The absence of proper planning of German resources and the meaning of his notion of "armament in depth" Thomas illustrates by reference to several basic materials.

Steel. The expansion of the German ore base by development of the Salzgitter area Thomas advocated as early as 1934. This proposal of his was not followed partly because of inertia of the Government and partly because of strong resistance offered by big business. It was only taken up in 1938, with the result that the program was not yet fulfilled at the end of the war. Not only was the total quantity of steel insufficient, but the available steel was not properly used. For instance the construction of the Reichsautobahn bridges absorbed large quantities of steel. Only toward the end was the discovery made that concrete could have served equally well. Thomas has very little to say for the Autobahnen in general. They diverted resources from railroads and other essential uses, and although in the mind of Hitler they may have had some military significance they in fact were little but monuments. The same is true about most other public works programs, which Thomas terms luxuries which a Germany preparing for war certainly could not afford.

No limitations of civilian steel consumption occurred until 1938. In this year a drop of about 1/3 of the total quantity allotted to civilian consumers may have occurred but the saving achieved was mainly used up for public works. To illustrate the distribution of steel before the war Thomas mentions the following rough figures for 1937. Of the total of 1.9 million tons of raw steel produced in Germany the armed forces obtained 800,000 tons, the railroads 200,000 tons and public works 300,000 tons, the remainder went into civilian consumption.

On the whole the apportionment of steel did not function well, neither in the years immediately preceding the war nor during the war. The armed forces usually claimed much more steel than they were actually able to use. These requests were out. Nevertheless the army used up less than it was allotted. Large quantities of steel were also employed uneconomically by the navy. Naval construction programs were frequently changed. Six weeks before the war, Raeder got permission to construct as many battleships as he wished. This permission was withdrawn on the 7th day after mobilization. It was renewed six months later, only to be can-

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

called again in 1940. The result was that ships under construction were not completed and had to be sold abroad, partly to Russia, lots of valuable materials were wasted. Equally bad was the allotment of steel to individual items of military supplies. The exaggerated weights assigned enabled the industry to save steel in the execution of their war contracts and to use the surplus for all sorts of non essential output. The army specifications were also unrealistic and demanded high quality steel where low grade steel would have served equally well.

The German allocation system consisted of a meeting every three months in which each claimant presented such exaggerated demands that even after reduction he received more steel than was actually required. In contrast to the liberal use of steel in Germany the Russians enforced a rigid economy of this raw material. They used simpler models of weapons which required less steel; the number of models produced was smaller and the models themselves were less frequently changed. During the war they did not have to labor under the necessity of erecting new plants and could therefore use all their steel for current output.

Steel stocks at the beginning of the war amounted to about 12 million tons. They fell to 3-4 million at the end of 1942. These figures include unfinished products which were the result of changes in models and programs.

Prior to 1943 neither Thomas nor Hannecken nor Toft had actually any powers to enforce an allocation of steel. Such powers were obtained by Speer in 1943.

Coal. Thomas felt before the war that there was a shortage of coal. He also believed it was dangerous to have almost the entire production concentrated in the two geographically extreme areas of the Ruhr and Silesia, as was later demonstrated when the Ruhr was interdicted. Prior to the outbreak of war additional mines could have been opened, particularly brown coal mines in other areas of the Reich. He favored a program of regional self-sufficiency by making use of brown coal and coal dust. On the conservation side, his program for concentration of industry in a reduced number of plants operating at capacity would have saved coal. Further, the railroads should have been forced to substitute lower grade coal for the high-grade fuel they were accustomed to use. To facilitate transport of coal Thomas had three suggestions: 1) Shipments of coal for residential use should have been prohibited during the fall and winter months when the strain on the railroads was greatest. 2) the waterways should have been built up to carry more coal 3) cross-hauling of coal and semi-finished products should have been eliminated. Actually none of these three policies was ever systematically employed. During the war period, output per man in the coal mines dropped due to exhaustion and dilution of the labor force, and more important, to lack of repair parts for mining machinery and of transmission belts. Nevertheless, coal was not actually very important programs which would have required considerable quantities of coal (i.e. expansion of synthetic oil production) were not enacted. At the same time coal had to serve throughout the war as Germany's main bargaining object with respect to foreign countries. Italy alone received 1 million tons a month. The opening of new mines, however, was made impossible during the war by lack of steel and mining machinery. In spite of all that civilian consumption was hardly curtailed until 1943.

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

OIL. In 1934 Thomas suggested the expansion of the synthetic oil industry. This proposal was not approved because steel necessary for its realization could only have been obtained by Thomas, such curtailment was not the policy of the Government. This held true almost throughout the war. At the same time Hitler's program of "armament in width" demanded whatever steel was allocated to the armed forces and prevented all use of steel for other than most immediate weapon requirements.

Thomas was very hazy on the size of oil stocks at the outbreak of the war. He felt originally that six to seven thousand tons were in the possession of the armed forces but remarked later that he may have been mistaken by a zero. In any event he figured at the beginning of the war that if everything went according to plan (domestic production, imports from Rumania and Hungary etc.) consumption requirements of all kinds could be met for two years. Actually the situation was in 1941 better than originally expected. Rumania and Hungary supplied more oil than Thomas counted on and domestic plants produced more than was anticipated. Sizeable stocks of oil seized in France, Holland and Belgium constituted a very welcome windfall. At the beginning of the Russian campaign the oil situation thus looked fairly favorable. Whatever shortages of oil did occur were due not as much to lack of oil as to transportation troubles. These transportation troubles resulted largely from unexpected burdens on the transportation system by the Balkan campaign.

NONFERROUS METALS. As early as 1934 Thomas was anxious to stockpile nonferrous metals. He was appointed to negotiate a treaty with China to exchange artillery equipment for Chinese Wolfram and nickel. He reached an agreement with Soong and reported accordingly to Hitler. To his amazement Hitler refused to accept the treaty, pointing out that he had decided to line up with Japan. The treaty itself he characterized as worthless scrap of paper and remarked that no stock piles were necessary since a long war was not planned. Prior to 1939 no stockpiles were thus accumulated, all imports being used for current production of armaments. These imports were kept on a high level even though they necessitated exports of large quantities of food and fuel, which also were short in Germany. At the same time there was a wasteful utilization of nonferrous metals. This was demonstrated later when a reduction in their use did not lead to any deterioration in the quality of finished products. An alleviation of the nonferrous metals position, which Thomas expected to be satisfactory only in the first two years of the war, resulted from seizure of stocks in occupied territories. Substitution of one nonferrous metal for another began to defeat its purpose. Aluminium was substituted for copper, later nickel for aluminium, and finally copper for nickel.

VI. THE GERMAN AIR FORCE

During the first half of the war the air force lent all the necessary support to the ground forces. In spite of large successes achieved, the losses were considerable. Its construction program at that time provided for a fairly equal distribution between bombers and fighters, except in 1941, when, after the French campaign, production was concentrated on bombers in preparation for an air offensive against Britain.

The failure to bomb Britain out of the war depressed considerably the morale of the GAF, including that of its leader, Göring. From 1942 on the GAF lost its orientation, and construction programs became self-contradictory and over-

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

lapping. The air forces complained about lack of trained pilots and fuel. It was impossible to provide air cadets with the necessary 2 1/2 years of training in view of the lack of high octaine. They were particularly short of personnel trained for night fighting and had to use men trained only for day fighting to meet the RAF attacks. The air force also complained about lack of engines.

VII. ALLIED STRATEGIC BOMBING

The air offensive against Germany had insignificant results up to the end of 1943. It may have caused some disturbances which lowered productivity but on the whole it didn't influence production. However, the spectacular production increases, reported for 1943 by Speer did not take place. Thomas, while approving on the whole of our target selection, could not understand why we did not begin earlier to attack oil. He himself would have chosen power as the primary target system. Furthermore he disapproves of the technique employed by the USAAF. He thinks that instead of bombing targets by large forces and never returning; deployment of smaller forces but at short intervals would have been more successful. After a large raid at least a few planes should frequently visit the target in order to disturb repair work. In addition to power and oil some highly specialized plants, producing repair parts, would have been suitable targets.

VIII. POISON GAS

Poison gas was produced intermittently throughout the war. There was some fear that the Russians might begin using it. In this connection Thomas recalled that the Russians were most anxious to secure information on the degree and nature of German poison gas preparations. The gas program was directly under Hitler's control. Even Thomas did not have access to the most important factory which experimented in poison gas. In 1944 the Government became worried about a possible poison gas attack on Germany and distributed gas masks.

IX. General

Thomas knows nothing about Speer's endeavours to prevent the adoption of a scorched earth policy by the retreating German troops. As late as 20 April 1945 a businessman of Munich told him that he was directed by Saur of the Speer Ministry to destroy his automobile plant in Munich. Saur at that time was traveling all over Southern Germany urging the adoption of a scorched earth policy.

Thomas indicated the best sources of information in a number of fields. Germany's economic planning for war was mainly concentrated in his office until 1943. The archives of this office were evacuated first to Muskau in Silesia and later into the region of the Rhön. Oberstleutnant Walter Döhner was in charge of these papers. He himself is most likely in American captivity. General Becht was Chief of the raw materials division of Thomas' office and should be able to supply all information on actual utilization of raw materials. He also should be in American hands.

General Becker was the Chief of the Enemy Potential Division in Thomas' office.

Oberstleutnant Zihmann was the man responsible for economic intelligence on Japan and Russia. He ought to be most valuable on all matters concerning the Japanese economic potential.

~~CONFIDENTIAL~~

General der Infanterie a.D. THOMAS

14 Juli 1945

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV4637/71
Rep. / Kat. 25310

Als Hitler im Jahre 1933 von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt wurde, lagen auf dem deutschen Volk noch die schweren Folgen des Versailler Vertrages mit den fuer Deutschland so schweren Lasten.

Auf Grund der Regierungserklaerung, die Hitler in der Garnisonskirchen zu Potsdam bekanntgab und auf Grund anderer Erklaerungen, wonach Hitler das deutsche Volk wieder zu einer achtbaren Nation machen wollte und dem deutschen Volke eine glueckliche Friedenszeit versprach, war es selbstverstaendlich, dass jeder anstaendige Deutsche sich bereitfand, Hitler in seinen Massnahmen zu unterstuetzen. Hierzu gehoerte auch eine Wiederaufruestung, da es unmoeglich war, dass Deutschland inmitten nicht abgeruesteter Staaten wie es der Versailler Vertrag versprochen hatte - schutzlos, dem immer staerker werdenden Bolschewismus ausgesetzt sein Leben fristete.

Jeder denkende Deutsche musste auch der Auffassung sein, dass die von Hitler eingeleitete Wiederaufruestung Deutschlands die Billigung Englands und Frankreichs fand, da diese Staaten weder bei der Wiedereinfuehrung der allgemeinen Wehrpflicht am 16 Maerz 1935 noch bei der Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. Maerz 1936 Einspruch gegen diese Massnahmen erhoben. Wenn England und Frankreich diese Auf- ruestung nicht gebilligt haetten, waere es fuer sie eine Kleinigkeit gewesen, diese Massnahmen zu unterbinden. Ich selbst hatte besonders als England das Flottenabkommen mit Hitler schloss - den Eindruck, dass England mit den Massnahmen Hitlers einverstanden war und dass man damals Deutschland als ein Bollwerk gegen den immer mehr erstarkenden Blschewismus ansah.

Ich selbst habe an den Besprechungen Hitlers, die der deutschen Aufruestung zugrunde lagen, nicht beigewohnt. Die Besprechungen erfolgten in kleinstem Kreise, es nahmen daran teil: Kriegsminister v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, der Chef der Marineleitung, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe und zeitweise auch der General Jodel. Nach dem Abgang v. Blomberg nahm von seiten des OKW der General Keitel an den Besprechungen teil. Hitler hatte die Aufruestung den Oberbefehls habern der 3 Wehrmachtteile uebertragen. Eine feste Zusammenfassung der Ruestung wie sie spaeter unter Speer erfolgte, wurde in den Jahren 1933 bis 1942 von Hitler nicht gewuenscht.

Der Gang der Aufruestung war daher folgendermassen:

Hitler gab bei diesen Besprechungen die Richtlinien und den Umfang der Aufruestung sowie die Zeitabschnitte bekannt und beauftragte die Oberbefehlshaber der 3 Wehrmachtteile, entsprechende Aufruestungs- plaene vorzulegen. Die Plaene wurden von den Organisationsabteilungen der 3 Wehrmachtteile aufgestellt und dem Fuehrer ueber das OKW (General Jodel) vorgelegt. Hitler genehmigte die Plaene, deren ge- naue Form alsdann von General Jodel als Befehl Hitlers bekanntge- geben wurde.

Diese Aufruestungsplaene wurden auf Befehl Hitlers sehr geheim ge- halten. Die mir unterstehende Dienststelle hat vor dem Kriege ueber- haupt nie, im Kriege nur vereinzelt die Plaene erhalten.

Der weitere Verlauf der Aufruestung war dann so, dass die Waffenaemter der 3 Wehrmachtteile unmittelbar ihre Aufruestung an die Industrie gaben und die fertige Produktion durch ihre eigenen Abnahmestellen in den Fabriken abnehmen liessen. Meine Dienststelle hat also direkt mit der Aufruestung der Wehrmacht nichts zu tun gehabt, sonder nur mittelbar durch Ueberwachung der Industrie dazu beigetragen.

Die Hauptaufgaben meines Amtes waren: Erkundung, Beobachtung und Bourteilung der wirtschaftlichen Wehrkraft der anderen Staaten, Ver- tretung der Forderungen der Wehrmacht an Rohstoffen, Produktionsmitteln und Arbeitskraeften gegenueber dem Wirtschaftsministerium und dem Arbeitsministerium.

Verteilung der der Wehrmacht zugewiesenen Rohstoffe auf die 3 Wehrmachtteile auf Grund ihrer Anforderungen.
 Vertretung der wirtschaftlichen Forderungen der Wehrmacht fuer die Landesverteidigung bei den zustaendigen Ministerien,
 Sicherstellung des Nachschubbedarfes der 3 Wehrmachtteile fuer einen Kriegsfall wobei es darauf ankam, auf die 3 Wehrmachtteile die Produktionsmittel und Arbeitskraefte zu verteilen und die notwendigen Rohstoffe sicherzustellen.

Vornahme eines Ausgleiches, wenn es bei der Aufruestung zwischen den Wehrmachtteilen zeitlich oder oertliche Schwierigkeiten gab. Ueberwachung der Preisbildung auf dem gesamten Ruestungsgebiet.

Aus dieser Aufstellung der Aufgaben ist klar ersichtlich, dass das Wehrwirtschafts- und Ruestungsamt mit den organisatorischen Massnahmen der Ruestung nur insofern zu tun hatte, als es den Nachschubbedarf sicherzustellen hatte.

Dem Chef des Wehrwirtschaftsstabes bzw. des Wehrwirtschafts- und Ruestungsamtes sind daher von Hitler auch keine Vollmachten uebergeben worden. Verantwortlich fuer die Ruestung blieben immer die Oberbefehlshaber der 3 Wehrmachtteile, erst unter Speer ist die Ruestung fest im Ruestungsministerium zusammengefasst worden, Speer hat hierfuer von Hitler die allergroessten Vollmachten bekommen.

Wenn ich nunmehr ueber die geplanten Programme berichte, so beziehe ich mich in erster Linie auf Aeusserungen von Blomberg bzw. Keitel, da ich selbst nie an derartigen Besprechungen teilgenommen habe.

Nach meiner Auffassung ist es Hitler darauf angekommen, moeglichst schnell eine moeglichst grosse Wehrmacht zu schaffen. Wie bei allen seinen Massnahmen sollte der Bluff eine grosse Rolle spielen. Ich bin der Auffassung, dass er bis zum Jahre 1937 nicht die Absicht gehabt hat, von sich aus einen Krieg zu beginnen, sondern dass er geglaubt hat, durch den Bluff einer so schnellen Aufruestung seine Ziele mit friedlichen Mitteln zu erreichen. Er hat im Jahre 1936 den Begriff des Blitzkrieges gepraeagt und hat meines Erachtens auch in dem Gedanken gelebt, dass er im Bedarfsfalle durch blitzartigen Ueberfall des betreffenden Landes sein Ziel erreichen koennte.

An einen langen Krieg hat er nicht gedacht, denn er hat in der ganzen Aufruestungszeit alle Massnahmen, die zur Vorbereitung eines langen Krieges dienten, (Wirtschaftliche Mobilmachung) immer zurueckgestellt zu Gunsten der Aufstellung neuer Divisionen.

Ich habe ab 1936 gegen den Gedanken des Blitzkrieges bei jeder sich bietenden Gelegenheit - in der Presse, in militaerischen Zeitschriften und in oeffentlichen Vortraegen - Stellung genommen, weil ich der Auffassung war, dass, wenn in Europa noch einmal ein Krieg ausbricht, dies zu einem neuen Weltkrieg fuehren muss, dem Deutschland wirtschaftlich nicht gewachsen ist, wenn es nicht starke Bundesgenossen hat. Ich habe weiterhin bei jeder sich bietenden Gelegenheit bewiesen, dass Deutschland finanziell, rohstoffmaessig und ernahrungsmaessig nicht so gestellt ist, dass es einen langen Krieg durchhalten kann und dass auch die von Hitler angestrebte Autarcie Deutschland nicht die notwendige wirtschaftliche Wehrkraft geben koennte.

Ab 1937 wurde erkennbar, dass Hitler mit der Moeglichkeit eines Krieges rechnete. Allerdings war ich der Auffassung, dass es sich um eine Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus handele. Soweit ich unterrichtet bin, hat Hitler den Entschluss, die Westmaechte anzugreifen erst nach der letzten Aussprache in Muenchen im Oktober 1938 gefasst. Von diesem Moment an habe ich es als meine heilige Pflicht angesehen, gegen den Wahnsinn eines solchen Krieges zu arbeiten und habe die Auffassung vertreten, dass ein solches Unglueck im Notfall durch Beseitigung Hitlers verhindert werden muss.

14 Juli 1945

Gen. THOMAS

Soweit ich mich erinnere sind fuer das Herr folgende Programme be-
arbeitet worden:

1. Programm : 21-Divisionen-Heer
2. Programm : 63-Divisionen-Heer
3. Programm: eine Heeresstaerke, die gegen 100 Divisionen betragen haben muss.

Die Ausruestung entsprach in erster Linie einem Heere, das gegen eine continentale Macht eingesetzt werden sollte. Hitler legte besonderen Wert darauf, viel schwere Artillerie, viel Maschinenwaffen und Panzerabwehr zu haben. Die grosse Bedeutung der Panzerwagenwaffe ist erst durch die Erfolge im Polenkrieg erkannt worden. Naechere Ausfuehrungen ueber die Zusammensetzung der Divisionen kann ich nicht machen, die beste Auskunft darueber kann der General Kennes geben, der im OKH jahrelang die Aufstellung bearbeitet hat.

Ueber die Zaele der Marineruestung habe ich wenig erfahren, ich weiss nur, dass Hitler von Anfang an, aber ganz besonders von Jahre 1938 ab auf den Bau von Grosskampfschiffen grossten Wert gelegt hat und dass die Kriegsmarine fuer diesen Zweck grosse Rohstoffmengen verwenden musste, anstatt diese fuer die Vergroesserung der U-Bootwaffe einzusetzen. Das Grossschiffbauprogramm ist bei Beginn des Krieges abgestoppt worden.

Auch ueber die Ziele der Luftruestung vor dem Kriege haben bei mir wenige Unterlagen vorgelegen. Ich hatte aber auch den Eindruck, dass bis zum Jahre 1938 die Luftruestung auf einen Krieg gegen eine kontinentale Macht abgestellt war und dass erst seit dem Jahre 1939 die Luftruestung auf einen England-Krieg umgestellt wurde.

Im Kriege hat die Heeresruestung zahlreiche Umstellungen erfahren. Bis zum Sommer 1940 wurde von Hitler gefordert, die schnellste Erhoehung der Minitionsfertigung und eine erheblich groessere Motorisierung des gesamten Heeres, Daneben wurde die Panzerfertigung und die Panzerabwehr an die Spitze aller Massnahmen gestellt. Im Juli 1940 wurde eine Umstellung der Ruestung auf den Krieg gegen England gefordert. An die Spitze aller Massnahmen trat die Fertigung von Uebersetzungsmitteln aller Art. Im November 1940 wurde Einstellung dieser Massnahme angeordnet und dafuer die Umruestung des Heeres ~~zur Motorisierung~~ ~~zur Motorisierung~~ fuer einen Russland-Krieg befohlen (Vermehrung der Panzerverbaende Erhoehung der Motorisierung, Neuaufstellung von Divisionen).

Im August 1941 wurde von Hitler ein Befehl herausgegeben, worin er der Wehrmacht verkuedete, dass auf dem europaeischen Kontinent kein Gegener mehr vorhanden sei, der Deutschland gefaehrlich werden koenne und dass er erneut die Umruestung auf den Krieg gegen England befehle. Es sollten 60 Divisionen aufgeloeset werden, der Schwerpunkt der Ruestung sollte auf die Luftwaffe und auf die Kriegsmarine gelegt werden.

Etwa 6 Wochen darauf wurde dieser Befehl widerrufen und befohlen, dass der Schwerpunkt der Ruestung beim Heer verbleiben muesse, dass als Fernziel aber die Besiegung Englands bestehen bleibe. Bei dieser Weisung ist es bis 1942 geblieben, wobei die Produktion von Panzerwagen Sturmgeschuetzen und mechanisierter Artillerie im Vordergrund standen. Die Entwicklung der Raketenbomben ist beretis im Jahre 1929 begonnen worden. Bei Kriegsbeginn wurde die weitere Entwicklung auf Befehl Hitlers zurueckgestellt und erst nach dem Misslingen der deutschen Luftangriffe auf England wieder stark betrieben. Alle verantwortungsbewussten Maenner waren, der Auffassung, dass diese Taffe nie eine Kriegsentscheidende werden wuerde und dass in unserer Lage der Einsatz einer solchen Waffe hoechst verderblich sei. Speer hat die Fortentwicklung dieser Waffe stark betrieben, weil Hitler wahrscheinlich von dieser Waffe einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der Dinge erwartete.

Das Programm der Kriegsmarine waehrend des Krieges war in erster Linie die Vergoesserung der U-Bootfertigung auf zumachst 20 U-Boote und spaeter 28 U-Boote im Monat, alle Massnahmen fuer die Fuerhung des Minenkrieges und der Bau oder die Wiederherstellung der Fahrzeuge, die fuer den Kuestenschutz erforderlich waren. Mehrmals ist versucht worden, den Bau der unfertigen Grosskampfschiffe fortzusetzen, er wurde aber immer wieder eingestellt, weil die Rohstoffe hierzu der Marine nicht zuer Verguegung gestellt werden konnten.

Das Produktionsprogramm der Luftwaffe ist waehrend des Krieges mehrfach voellig umgestellt worden. Waehrend zu Kriegsbeginn die Exzix* Fertigung von Jagd und Bombenmaschinen sich etwa die Waage hielten, wurde nach Beendigung der Frankreichfeldzuges, die Fertigung von Bombenmaschinen besonders betrieben. Als d s Eingreifen Amerikas erkennbar wurde, wurde von Goering ein riesiges Fertigungsprogramm gefordert, das sowohl aus Mangel an Rohstoffen und Arbeitskraeften nicht im entferntesten durchfuehrbar war und fuer das der Treibstoffbedarf ohne Gewinnung des Kaukasusoeelgebietes nicht sichergestellt werden konnte. Diese Programm ist im Jahre 1941 durch ein kleines Programm ersetzt worden. General Udet war sich schon 1940 darueber klar, dass im Jahre 1943 die Produktion an Flugzeugen zwischen Deutschland un den Westmaechten wie 5:1 sein wuerde. Nach Beginn der grossen Luftangriffe auf Deutschland wurde die Fertigung von Bombern zu Gunsten des Jaegerprogramms zurueckgestellt und alle Massnahmen getroffen, um die Jaegerfertigung auf besonders Hoehe zu bringen.

Ueber die Luftwaffenfertigung kann Feldmarschall Milch die beste Auskunft geben.

Ich selbst habe Hitler nur in den Jahren 1933-1936 einige Male Vortrag gehalten. Auf Grund meiner Einstellung wurde ich sowohl in den Jahren vor dem Kriege wie im Kriege nicht mehr zum Vortrag zugelassen. Ich habe waehrend des Krieges Hitler nur einmal gesprochen als ihm Minister Todt die Ruestungsinspekteure vorstellte. In seiner Reichstagsrede nach Beendigung des Frankreichfeldzuges hat Hitler auch nicht mich, sondern den Minister Todt als den Organisator der deutschen Ruestung bezeichnet. Auch Todt hatte indessen nur geringe Vollmachten, weil Hitler damals die Bedeutung der wirtschaftlichen Ruestung ueberhaupt nicht erkannte. Erst nach dem russischen Zusammenbruch bei Stalingrad hat Speer alle Vollmachten bekommen, die zu einer Leistung der Kriegsproduktion gehoeren.

.....

Institut für

Unterlagen ueber die wehrwirtschafts -und Ruestungsorganisationen

Als im Jahre 1926 die deutsche Reichsregierung sich entschloss, fuer das voellig abgeruestete Deutschland die dringlichsten Massnahmen zur Abwehr eines feindlichen Einbruchs zu treffen, wurde u.a. auch angeordnet, dass bei jedem Wehrkreiskommando die Stelle eines Wirtschaftsoffizieres eingerichtet werden sollte. Diesem wurde die Aufgabe gestellt, festzustellen was nach der Abruestung in seinem Bereich noch an Kriegsgeraet gefertigt werden kann. Diese Wirtschaftsoffiziere waren die Grundlage fuer die Einrichtung der Wehrwirtschafts- und Ruestungsorganisation.

Die Wehrwirtschafts- und Ruestungsorganisation wurde im Rahmen der allgemeinen Aufruestung geschaffen. Die Zustaendigkeiten wurden durch das Reichsverteidigungsgesetz von 1936 geregelt. Dieses Reichsverteidigungsgesetz bestimmte, dass fuer die Lenkung der gesamten Kriegswirtschaft ein Generalbeauftragter fuer die Wirtschaft eingesetzt wurde, dass aber die Ruestungsindustrie durch das Oberkommando der Wehrmacht zu leiten sei.

Diese Teilung der Industrie ist von mir von Anfang an bekaempft worden und hat sich im Laufe des Krieges als voellig unhaltbar erwiesen. Da die Aufruestung von Hitler den Oberbefehlshabern der 3 Wehrmachtteile uebergeben war und dadurch schon Schwierigkeiten fuer die Industrie bestanden musste eine erneute Trennung der Industrie in Ruestungsbetriebe und sonstige Betriebe zu dem groessten Durcheinander in der Wirtschaft fuehren.

Um die Aufgaben der Vorbereitung einer Kriegswirtschaft durchzufuehren, schuf sich das OKW eine Aussenorganisation- die Ruestungsinspektionen- mit den ihnen unterstellten Ruestungskommandos. Der Generalbeauftragte (GBW) fuer die Wirtschaft schuf sich als Aussenorganisation die Landeswirtschaftsaemter.

Die Abgrenzung der Wirtschaft auf OKW und GBW war voellig unklar und ist bis zum Kriege nie klar festgelegt worden.

Die Aufgaben der Ruestungsinspektionen im Frieden:

Unterstuetzung der Waffenaemter der 3 Wehrmachtteile in der Unterbringung ihrer Friedensauftraege bei den Betrieben.

Ueberwachung dieser Fertigung.

Erkundung der fuer Ruestungszwecke geeigneten Betriebe auf ihre Leistungsfahigkeit im Kriegsfalle.

Unterstuetzung der 3 Waffenaemter bei der Unterbringung ihrer Nachschubfertigungsprogramme in den Betrieben fuer den Krieg.

Vorbereitung dieser Betriebe fuer den Kriegsfall durch Sicherung der notwendigen Energie, Arbeitskraefte und Produktionsmittel.

Luftschutzmaessige Betreuung.

Ausbildung der Wehrwirtschaftsfuehrer.

Die Einteilung der Ruestungsinspektionen war fuer diese Zwecke wie folgt: Eine Zentralabteilung fuer alle Aufgaben, die alle 3 Wehrmachtteile betrafen.

Eine technische Abteilung fuer rein technische Fragen und je eine Abteilung Heer, Marine und Luftwaffe.

Die Aufgaben der Ruestungsinspektionen im Kriegsfalle:

Ueberwachung der von den 3 Waffenaemtern den Betrieben gegebenen Auftraege.

Unterstuetzung der Betriebe bei der Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe, Energie, Produktionsmittel und Arbeitskraefte.

Ausgleich der Forderungen der 3 Wehrmachtteile an die Betriebe.

Luftschutz und Schutz gegen Sabotage.

Generpl a.D. THOMAS

Falkenstein, 16 Juli 1945

Gang der Auftragsgestaltung und Zusammenarbeit der Wehrmacht mit den anderen Ministerien.

Hitler hat vor dem Kriege und in den ersten Kriegsjahren voellig verkannt, dass im Kriege die Wirtschaft von einer Hand fest gefuehrt werden muss. Er hat daher dem Wehrwirtschaftsstab bzw. Wi-Rü-Amt weder fuer den Frieden noch fuer den Krieg irgendwelche Befehlsbefugnisse und Vollmachten ueber die Waffenaemter der 3 Wehrmachtteile und die Industrie gegeben, sodass, die gesamte Taetigkeit der Ruestungsdienststellen nur dahin gehen konnte, Ausgleiche zu schaffen und Hilfe zu leisten.

Erst Speer hat die Vollmachten erhalten, die notwendig waren, um die Kriegswirtschaft wirklich zu fuehren.

Gang der Arbeiten im Frieden:

Die Waffenaemter der 3 Wehrmachtteile gaben auf Gund ihrer Ruestungsprogramme ihre Auftraege unmittelbar an die Betriebe. Die Rohstoffe hierzu ueberwiesen die Waffenaemter unmittelbar den Fabriken. Die notwendigen Produktionsmittel hatten sich die Firmen selbst zu beschaffen, ebenso die Abteilung des betreffenden Wehrmachtteilen bei der zustaendigen Ruestungsinspektion erhielt eine Abschrift des Auftrages und hatte zu kontrollieren, dass der Auftrag ordnungmaessig ausgefuehrt wurde. Der Wehrwirtschaftsstab hatte mit diesen Auftraegen nichts zu tun.

Die Vorbereitungen, die in den Betrieben fuer den Kriegsfall zu treffen waren, leitete der Ruestungsinspekteur auf Grund der Auftraege, die die 3 Waffenaemter fuer den Kriegsfall fuer die einzelnen Betriebe vorgesehen hatte. Der Ruestungsinspekteur hatte zu pruefen, ob die notwendige Energie, Produktionsmittel und Arbeitskraefte in seinem Bezirk vorhanden waren und hatte das Fehlende durch Ausgleich sicherzustellen bzw. bei dem betreffenden Landeswirtschaftsamt (Kohle, elektrische Kraft, Treibstoff) oder bei dem zustaendigen Landesarbeitsamt (Arbeitskraefte) anzufordern. Glueckte diese Sicherstellung nicht so meldete er dieses dem Wehrwirtschaftsstab, der dann veranlasste, dass das betreffende Waffenamt den Auftrag in einen anderen Bezirk verlegte oder dass das Wirtschaftsministerium oder das Arbeitsministerium die notwendigen Massnahmen traf.

Gang der Arbeiten im Kriege:

Die fuer den Krieg getroffenen Vorbereitungen fuer eine planmaessige Durchfuehrung der von den 3 Wehrmachtteilen festgesetzten Fertigungsprogramme kamen nicht zur Durchfuehrung, weil Hitler vom Polenkriege an voellig sprunghaft neuen Programme forderte und immer wieder durch ruecksichtslose Massnahmen in die planmaessigen Arbeiten der Waffenaemter eingriff. Jeder Versuch des Wi-Rü-Amtes eine weitsichtige Palnung durchzufuehren und fuer die Industrie eine gewisse Stetigkeit ihrer Arbeiten zu erreichen, wurde von Hitler und auch von dem im Februar 1940 eingesetzten Ruestungsminister Dr. Todt abgelehnt, da nach Ansicht Hitlers sich die Wirtschaft immer kurzfristig der militaerischen Lage anpassen muesste.

Der Oberfuehrer der 3 Wehrmachtteile erhielten von Hitler andauernd neue Forderungen, die sie widerspruchslos als Auftraege an die Wirtschaft gaben, sodass bereits 1940 die deutsche Wirtschaft voellig planlos mit Auftraegen ueberhaeuft war, deren Durchfuehrung mehrer Jahre in Anspruch genommen haette. Das Wi-Rü-Amt and die Ruestungsinspektionen haben fordauern versucht, eine Ordnung in die Auftraege zu bringen und eine Stetigkeit der Fertigung in den Betrieben zu erreichen. Diese Versuche mussten aber erfolglos bleiben, weil die Ruestungsdienststellen weder gegenüber den Waffenaemtern noch gegenüber der Industrie irgendwelche Befehlsbefugnisse

General A.D. THOMAS

Falkenstein, 16 Juli 1945

hatten. Das einzige, was das Wi-Rü-Am zur Besserung dieser Verhältnisse tun konnte, war die Festsetzung einer Dringlichkeitsliste fuer die der Industrie gegebenen Aufträge. Der Gang der Durchfuehrung der Kriegsaufträge war so, dass die Waffenaemter wie im Frieden ihre Aufträge unmittelbar an die Betriebe gaben und das Wi-Rü-Amt nur eingeschaltet wurde, wenn Schwierigkeiten auftraten. Die Hauptschwierigkeiten lagen in der planmaessigen Bereitstellung der Vor- und Halbfabrikate, da diese Fabrikate in der Hauptsache von den Landeswirtschaftsaemtern sichergestellt werden sollten. Diese Sicherstellung war aber bei Kriegsbeginn noch nicht durchgefuehrt weil diese Dienststellen in ihren Arbeiten voellig im Ruckstande waren. Es zeigte sich, dass es eine voellige Unmoeglichkeit ist, die Betreuung der Ruestungsbetriebe von der Betreuung der Betriebe fuer Vor- und Halbfabrikate zu trennen.

Die Arbeiterzuweisung erfolgte auch im Kriege unmittelbar von den zustaendigen Arbeitsaemtern und zwar nach einer Bescheinigung durch die betreffende Ruestungsinspektion. Nur wenn das Landesarbeitsamt keine Kraefte mehr zur Verfuegung hatte, uebernahm auf Antrag der betreffenden Rü-Inspektion das Wi-Rü-Amt die Sicherstellung durch Ruecksprache mit dem Arbeitsministerium. Spaeter ist die ganze Frage der Arbeiterbeschaffung in die Haende der Wehrkreisbeauftragten uebergangen.

Einzelne Sondergebiete sind im Wi-Rü-Amt zentral bearbeitet worden, wie die Aufstellung des Werkzeugmaschinenprogramme und die Sicherstellung des Lehrenbedarfs. Auch sind spaeter einzelne wichtige Halbfabrikate zentral vom Wi-Rü-Amt gesteuert worden.

Die Rohstoffverteilung erfolgte folgendermassen:

Auf Grund der ihnen von Hitler befohlenen Ruestungsprogramme forderten die Waffenaemter der 3 Wehrmachtteile ihren Rohstoffbedarf vierteljaehrlich bei der Rohstoffabteilung des Wi-Rü-Amtes an. Ebenso beantragte Dr. Krauch fuer die durch ihn zu schaffenden Neubauten auf dem Pulver-Sprengstoff-Treibstoff-Kautschuk und Aluminium Gebiet seinen Bedarf bei der Rohstoffabteilung des Wi-Rü-Amtes. Diese forderte den gesamten Wehrmachtbedarf beim Reichswirtschaftsminister an. Der Entscheid, was die Wehrmacht bekam, lag beim Reichswirtschaftsminister. Wenn der Bedarf wie gewoehnlich vom Reichswirtschaftsminister nicht gedeckt wurde und die Wehrmacht bei Goering Klage fuehrte, entschied Goering, was die Wehrmacht an Rohstoffen haben sollte. Die der Wehrmacht zugewiesene Summe wurde alsdann durch Keitel auf die Waffenaemter der 3 Wehrmachtteile und Dr. Krauch verteilt, die ihrerseits die Weiterverteilung auf die Betriebe in Verbindung mit ihren Aufträgen vornahmen.

Die Sicherstellung des Arbeiterbedarfes erfolgte unter Leitung des Staatssekretaers Syrup. Solange er die Leitung dieser besonders schwierigen Aufgabe hatte, bestand mit dem Wi-Rü-Amt eine enge Zusammenarbeit. Wenn es ihm auch nicht gelang, den angeforderten Bedarf zu decken, so hat er in Rahmen seiner schwachen Befugnisse sich erfolgreich bemueht die dringlichsten Forderungen der Wehrmacht zu erfuehlen. Die spaeter einsetzenden, ruecksichtslosen Massnahmen des Gauleiters Sauckel, besonders gegen die auslaendischen Arbeitskraefte, wurden von dem Wi-Rü-Amt nicht gebilligt.

Die Schwierigkeiten, die durch Aufteilung der Wirtschaft auf GBW und OKW entstanden waren, wurden zu Beginn des Krieges durch Hitler noch erhoert. Zunaechst bestimmte Hitler voellig ueberraschend, dass die Gauleiter in ihren Bezirken Reichsverteidigungskommissare wurden und das Recht hatten, in alle Aufgaben der Landesverteidigung einzugreifen. Sie taten dies zum Teil in grossem Umfange, sodass die Industrie nicht nur von den Ruestungsinspektoren und den Leitern der Landeswirtschaftsaemtern gesteuert wurde, sondern auch von den betreffenden Reichsverteidigungskommissaren.

General a.D. THOMAS

Falkenstein, 16 Juli 1945

Ausserdem ernannte Hitler im Fruhjahr 1940 Dr. Todt zum Reichsminister fuer Bewaffnung und Munition mit der Begrueung, dass die Soldaten von der 'Wirtschaft nichts verstaenden und keine Organisatoren seien. Dr. Todt schuf fuer seine Zwecke neue Aussenstellen, die Wehrmachtbeauftragten, die alle Mitglieder des Nazi-Reichsbundes fuer Technik waren. Damit ging in die Ruestung stark in die Haende der Partei ueber und auf die Industrie wurde eine vierte Stelle losgelassen, die sich mit der Ruestung befasste. Die Mehrzahl der Wehrkreisbeauftragten benahmen sich wie politische Kommissare, die die Arbeit der Ruestungsinspektion und der Industrie kontrollierten. Da die Ruestungsorganisation der Wehrmacht sich auf meine Weisung hin voellig von der Partei ferngehalten hatte, bestand zwischen den Ruestungsinspektoren und den Wehrkreisbeauftragten kein gutes Verhaeltnis. Ausserdem wurde ich von der Partei voellig abgelehnt.

Als im Jahre 1942 Speer die Gesamtruestung uebernahm, schuf Dr. Schieber fuer seine Zwecke noch eine weitere Aussenstelle, die die Industriebetriebe beeinflusste, - den Ruestungsobmann - damit war die fuenfte Stelle geschaffen, die in die Industrie hineinreichte.

Die ganze Organisation ist meiner Erachtens eine voellige Fehlorganisation gewesen. Mein Vorschlag war von Anfang an der, dass man den Wehrwirtschaftsstab dem GBW unterstellte und die gesamte Kriegswirtschaft einschliesslich der wirtschaftlichen Ruestung einheitlich dem GBW uebertrug, zu dem die entsprechenden Offiziere der 3 Wehrmachtteile abkommandiert wurden. Ebenso sollte als Aussenorganisation nur eine einheitliche Dienststelle bestehen, in der die Vertreter aller guesstaendigen Ministerien vereinigt waren. Diese Forderung ist von Hitler und Goering immer abgelehnt worden. Erst die Ereignisse von Stalingrad haben Hitler von der Notwendigkeit einer festen Zusammenfassung der gesamten Kriegswirtschaft ueberzeugt, und erst Speer ist es gelungen, die Vollmaechten von Hitler zu erlangen, die fuer eine zentrale Fuehrung der Kriegswirtschaft notwendig waren. Bis 1943 ist die deutsche Wirtschaft eine Spielball der verschiedenen Parteigewaeltigen, Generalbeauftragten und sonstigen Kommissaren gewesen, die in Parallel und Gegebenarbeit der Wirtschaft das Leben aufs Hoechste erschwert haben. Ich habe waehrend des ganzen Krieges Hitler nicht einmal Vortrag gehalten und ich glaube auch, dass der GBW Minister Funk waehrend des Krieges nur 3-4 mal bei Hitler gewesen ist. Hieraus allein fuehrt erkennbar sein, wie sehr Hitler die Bedeutung der Wirtschaft fuer den Krieg bis zu dem Drama von Stalingrad unterschaezt hat und wie schlecht er die ueberlegene wehrwirtschaftliche Kraft unserer Gegner eingeschaezt hat. Erst nach dem Fall von Stalingrad wurden die Massnahmen angeordnet, die den Wi-Ru-Amt bereits in November 1939 gefordert hatte, die Goering aber damals abgelehnt hat, weil sie "Die Stimmung des Volkes verschlechtern koennten". und weil solche Bestimmung "Fuer die Partei nicht tragbar seien". Das deutsche Volk sollte also von Beginn des Krieges an ueber den Ernst der Lage nicht unterrichtet werden.

Der Vierjahres Plan.

Der Vierjahresplan hatte zunaechst den Zweck, Deutschland moeglichst autark zu machen, um sowohl rohstoffmaessig wie ernahrungsmassig auch fuer einen Ernstfall geruestet zu sein. Spaeter hat Goering alle ihm von Hitler uebertragenen Auftraege ueber seine Stellung als Generalbeauftragter des Vierjahresplanes durchgefuehrt und seine grossen Machtmittel aus dieser Stellung abgeleitet.

General a.D. THOMASFalkenstein, 16 Juli 1945

Der Vierjahresplan hatte folgende Hauptabteilungen: Chemie: Dr. Krauch, Rohstoffe: Gen. v. Hanneken, Ernährung: Staatssekretär Backe, Verkehr: Staatssekretär Kleinmann, Arbeit: Staatssekretär Syrup, Finanzen: Staatssekretär Neumann, Vertreter von Göring war Staatssekretär Körner. Ich hatte den Vierjahresplan gegenüber die Forderungen der Wehrmacht zu vertreten. Die Sitzung des Vierjahresplanes waren voellig wertlose Besprechungen, die einzig und allein der Unterrichtung Görings dienten. Was von dem Vierjahresplan geleistet worden ist, ist allein ein Verdienst der betreffenden Abteilungsleiter, die in fleissigster Arbeit zum grossen Teile Hervorragendes geleistet haben. Voellig gefehlt hat eine weitsichtige Planung, wie sie spaeter von Speer durchgefuehrt worden ist.

-.-.-.-.-

General der Infanterie a.D.

Falkenstein, 16. August 1945

Handwritten: *Julius* *ZS-310/4-86* *Herr Thomas*

Institut	
Akt. 4637/71	Best. ZS310
Rep. —	Kal.

Handwritten: *72. Oktober* *350*

Beantwortung der Fragen der engl. Herren.

Über die Aufstellung der Rüstungsprogramme Hitlers kann ich nur wenig authentisches aussagen, da ich seit 1936 weder an irgend einer Besprechung bei Hitler teilgenommen habe noch jemals von Keitel über die Ziele und Pläne der Hitlerischen Operationen näher unterrichtet worden bin. Alle Besprechungen bei Hitler fanden in kleinsten Kreise statt (die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, von Blomberg und später Keitel, Jodl und zeitweise wohl auch Ribbentrop). Die Geheimhaltung wurde strengstens gewahrt und jeder erfuhr nur das, was er unbedingt wissen musste.

Zeit ich mich erinnern hat seit 1939 keine Kabinettsitzung oder eine sonstige gemeinsame Orientierung der Kabinettsmitglieder durch Hitler stattgefunden. Nur Göring hat als Beauftragter des Vierjahresplanes bzw. als Vorsitzender des Reichsvermögensrates vor dem Kriege und im Kriege mehrfach Besprechungen in grossen Kreise abgehalten, in denen er mit bombastischen Worten die Befehle Hitlers bekannt gab oder mit optimistischsten Worten über die Kriegslage und die zu treffenden Massnahmen sprach. Aber auch mit diesen Besprechungen war keine sachlich planende Arbeit verbunden, weil jeder, der irgend welche sachlichen Bedenken gegen die Hitlerischen Befehle zur Sprache bringen wollte, sofort als Konspirator und Pazifist zurechtgewiesen und ihm das Wort entzogen wurde.

Der Grund, warum Hitler wirtschaftlich orientierte Persönlichkeiten zu Rate gezogen hat scheint in Folgendem zu liegen: Hitlers Überlegungen vor den einzelnen Feldzügen waren in erster Linie rein politischer und militärischer Natur, nur beim Russlandfeldzug scheinen wirtschaftliche Momente eine Rolle gespielt zu haben. Die schwerfällige Wirtschaft war Hitler ein Hemmschuh in seinen fantastischen Gedankenflügen. Nach seinen Tumsche sollte die Wirtschaft ein vierter Wehrmachtteil sein, der kurzfristige Befehle erhielt und genau so kommandiert wurde wie eine Truppe. Die Notwendigkeit einer weitreichenden wirtschaftlichen Planung scheint Hitler bis zu unserem Zusammenbruch nach Stalingrad völlig verkannt zu haben. Ebenso sah er die Bedeutung einer stetigen weitreichenden Beschäftigung zur Erreichung hoher Leistungen nie ein.

Göring war Hitlers wirtschaftlicher Berater und da Göring ohne jede wirtschaftlichen Erfahrungen war und Hitlers Plänen bedingungslos zugestimmt zu haben scheint, war irgend eine Beeinflussung der Hitlerischen Pläne durch wirtschaftliche Momente nicht möglich.

-2-
zusammen

Die Mehrzahl meiner ~~wissenschaftlichen~~ Denkschriften hat Hitler anscheinend gar nicht erreicht, andere kamen mit völlig ablehnenden Bemerkungen zurück. Dazu kam, dass Minister Funk als Generalbeauftragter für die Wirtschaft es sorgsam vermied, Hitler oder Göring gegenüber irgendwie eine entgegengesetzte Meinung zu vertreten.

Ich kann nur nochmals darauf hinweisen, dass in dem sogenannten Führerstaate Hitlers auf wirtschaftlichem Gebiet eine völlige Führerlosigkeit und ein unsagbares Durch- und Nebeneinanderarbeiten stattgefunden hat, weil Hitler die Notwendigkeit einer festen weitsichtigen Planung nicht einsah, Göring von der Wirtschaft nichts verstand und die zuständigen Fachleute keine Vollmachten hatten. Erst als Speer kam und damit die gesamte Wirtschaft in die Hände eines Vertrauten Hitlers gelegt wurde, gab Hitler nach und es trat eine Änderung der Dinge ein.

Genau so war es auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung. Hitler sprach grundsätzlich verächtlich von der Wissenschaft und den Forschungsarbeiten der Feindländer, erklärte immer wieder, dass seine Naziwissenschaftler an der Spitze in der Welt marschierten und sah nie ein, dass Deutschland seit 1933 in der Forschung gegen die anderen Großstaaten immer mehr in den Rückstand kam, weil beste Kräfte ausser Landes gejagt wurden und weil unsere Hochschulen "Marschieren" mussten und nicht frei arbeiten konnten wie es in anderen Ländern der Fall war. Ich habe diese Tatsache im Jahre 1937 in 2 öffentlichen Vorträgen unter grösstem Beifall der deutschen Studentenschaft bemängelt und bin deswegen von Göring zur Rechenschaft gezogen worden.

Kein Aussenstehender kann sich heute in diese Vorgänge und in diese Zustände ohne Kopfschütteln hineinfinden, auch ist es hoffnungslos mit der Logik eines normal denkenden Menschen Hitlers Gedanken und Handlungen erklären zu wollen. Für Hitler und seine Gesinnungsgenossen gab es eben nur den Willen und die Unfehlbarkeit des von der Vorsehung gerufenen Führers, den Betrug und die Gewalt. Nur hieraus ist zu erklären, dass trotz Erkenntnis der Fehler die klarschenden Fachleute sich gegen dieses unsinnige System der Gewalt nicht durchsetzen konnten.

Der Grund, warum Keitel mich garnicht oder nur im letzten Moment über das Notwendigste der Operationen unterrichtete, lag anscheinend darin, dass ich und mein Amt an oberster Stelle als "passifistisch und nazifeindlich infiziert" galten. Keitel begründete mir diese Geheimnistuerei stets damit, dass er erklärte, wirtschaftliche Vorbereitungen gefährden die Geheimhaltung der militärischen Pläne, die liberal denkenden Wirtschaftler können den Mund doch nicht halten. Der Hauptgrund war aber sicherlich, dass Keitel meine zahlreichen sachlichen Denkschriften und

Warnungen für eine Ausweitung des Krieges sehr unangenehm waren, da er innerlich ihre Richtigkeit anerkannte, aber nach außen zu schwach war, sie bei Hitler zu vertreten. Bei der Entlassung aus seinem Amt im Januar 1943 erklärte auf Keitel: "Ich muss Ihnen heute zugestehen, dass Ihre wirtschaftlichen Beurteilungen der Lage und Ihre Warnungen vor dem Kriege und im Kriege richtig waren. Sie haben sich aber beim Führer und bei der Partei unmöglich gemacht, weil Sie diese Ansichten offen und laut vertreten haben. Hitler hat erklärt, Führer, die ihn dauernd belehren wollen könne er im OKW nicht gebrauchen".

~~Zu 1)~~

Solange Blomberg Kriegsminister war, bestand durch ihn noch eine leidlich feste Führung der gesamten Wehrmacht, wenn auch Göbbel bereits damals eigene Wege ging und Blomberg oft nicht gehorchte. Die Wehrmachtteile legten damals ihre Rüstungspläne dem Kriegsminister zur Genehmigung vor, der sie bei Hitler zum Vortrag brachte.

Mit dem Abgang Blombergs und der Schaffung eines OKW unter Hitlers Oberbefehl wurden die Oberkommandos der 3 Wehrmachtteile immer selbständiger und entzogen sich von Monat zu Monat mehr dem Einfluss des Chefs OKW. Dazu kamen, dass die Oberbefehlshaber die Person Keitel wegen seiner Hürigkeit gegenüber Hitler und seinem schädlichen Auftreten ablehnten und die Dienststelle des Chef OKW für zwecklos hielten.

Als Kriegsvorbereitung bestanden bei Kriegsausbruch

- Ein Fertigungsprogramm für den gesamten Heeresbedarf und gleichartigen Marine- und Luftbedarf (F.P.)
- Ein Marineprogramm
- Ein Flugzeugprogramm.

Wie die Programme zustande gekommen sind weiß ich nicht.

Ich schätze, dass beim Heer ein Feldheer von etwa 100 Divisionen zu Grande gelegt war. Das F.P. enthielt die Zahlen, die als Nachschub, als Ersatz für verloren gegangenes Gerät, für Ausbildungszwecke und in geringem Umfang für Neuaufstellungen angesetzt waren. Näheres kann nur der Bearbeiter des OKW sagen. Das Marineprogramm umfasste - soweit ich mich erinnere - die Fertigung von 10 U-Booten pro Monat und der Schiffe und des Gerätes für den Minenkrieg und die Küstenverteidigung. Über das Luftprogramm kann ich keine näheren Aussagen machen.

Das F.P. ist nie ordnungsgemäß zur Durchführung gekommen, weil Hitler vom ersten Mobtag an laufend mit Sonderwünschen an die W.F. herantreten ist und die Programme immer wieder umgeworfen hat.

Zu Beginn des Krieges haben meines Erachtens keine Programme bestanden, die auf ein bestimmtes Operationsziel abgestellt waren. Jedenfalls kein Programm für eine England-Invasion.

Erst im Verlaufe des Krieges sind die Programme mehrfach kurzfristig auf bestimmte Operationsziele umgestellt worden.

Beispiele: Sonderprogramm für Verbesserung der Motorisierung und Restaurierung der Panzerformationen zwischen dem Polen- und Frankreichfeldzug.

~~xxxxxxx~~ Sondermunitionsprogramm für den Frankreichfeldzug.

Sonderprogramm für die engl. Invasion.

Panzer- und Panzerabwehr-Programm für den Russlandfeldzug

Sonderprogramm für die Ausrüstung der Afrikaformationen.

Diese Sonderprogramme wurden auf die laufenden langfristigen Programme (F.P. Marine-Luftprogramm) aufgepfropft, sodass bei der Industrie immer eine Überbelastung an Aufträgen bestand.

Eine Überprüfung der Programme der 3 W.T. durch das OKW hat nur im Frieden für das F.P. stattgefunden. Im Krieg hielten die W.T. ihre Programme möglichst geheim und es bedurfte immer eines besonderen Komplexes, dass das Wi-Rü-Amt die Programme erhielt. Eine Billigung oder Abtinnung der Programme durch die fachliche Dienststelle des OKW fand nicht statt, da die Oberbefehlshaber den Standpunkt vertraten, dass sie Sonderweisung von Hitler persönlich hätten und eine Genehmigung des Programmes durch das OKW deswegen nicht erforderlich sei. Hitler förderte diese Auffassung der Oberbefehlshaber, in dem er ihnen oftmals Weisungen über Programmänderungen gab, ohne dass Keitel etwas davon erfuhr. Ausserdem vertrat Hitler den Standpunkt, dass es zweckmässig sei den W.T. überaus grosse Programme zu geben und die 3 W.-T. ohne Steuerung in gegenseitiger Konkurrenz auf die Industrie loszulassen, damit sich die stärksten Persönlichkeiten überall durchsetzen können. Da ich wusste, wie die Industrie unter diesem Vahnsinn litt, habe ich dieses Verfahren immer auf das Schärfste bekämpft und eine weitsichtige Planung und eine feste Führung durch das OKW gefordert. Keitel sah die Notwendigkeit ein, hat sich Hitler gegenüber aber nie durchsetzen können. Nur wenn irgendwo eine grosse Panne vorlag, wurde das Wi-Rü-Amt zu Hilfe geholt.

Wie direktionaler Hitler arbeitete beweist, dass er wenige Monate vor dem Krieg ohne Wissen des OKW und ohne Benachrichtigung der beiden anderen Wehrmachtteile den Grossadmiral Raeder eine Weisung unterschrieb, die anordnete, dass sämtliche Marineaufträge vor allen anderen Aufträgen zu fertigen seien. Auf eine Beschwerde Görings gab Hitler dann kurz darauf Göring eine ähnliche Bescheinigung für das Flugzeugprogramm.

Die Aufforderungen der 3 W.T. haben gegen diese chaotischen Zustände mit scharfen Schreiden und Worten bei Keitel demonstriert. Ob die Oberbefehlshaber deswegen bei Hitler vorstellig geworden sind weiss ich nicht. Jeder Oberbefehlshaber hatte nur den einen Gedanken sein Programm durchzuführen und kümmerte sich in keiner Weise darum, ob die anderen Programme

daranter läßt. Das V-Rat hat gegen dieses unzulässige Verfahren einen ständigen Kampf geführt, aber bei seinem völligen Mangel an Vollmachten nur erreichen können, dass das OKW eine Dringlichkeitsliste für die Fortigung, festlegte, die die Reihenfolge der Fortigung im Grossen regelte. Eine wirkliche Führung, die das OKW hat nicht stattgefunden. Das V-Rat konnte nur helfen und ausgleichen und durch kameradschaftliche Besprechungen mit den Vorgesetzten verhindern, dass das von Hitler und Göring angerichtete Chaos noch schlimmer wurde. Wie mir Keitel mehrfach erklärt hat, hat Hitler ihm jede Vollmacht abgelehnt und ab Mitte 1940 war nicht mehr Keitel Hitlers Ratgeber für die Rüstung sondern Dr. Todt und später Speer. Keitel erhielt von Hitler nur Weisungen, die er an die V.T. weitergab. Einen Einfluss auf Hitler hatte er nicht, dafür erhielt er aber alle Vorwürfe, wenn die Rüstungsaufträge nicht so durchgeführt wurden wie es Hitler erwartete.

Fehlpositionen sind nur auf wenigen Gebieten vorgekommen. Übergrosse Bestände hatten sich angehäuft im allgemeinen Heeresgebiet und in weniger wichtigen Ersatzteilen. Andererseits war die Ersatzteilfrage besonders für die Panzer ein grosses Mangelgebiet, sodass zeitweise bevorzugt Ersatzteile gefertigt werden mussten. Auch auf dem Munitionsgebiet besonders in der Flakmunition und in der Infanteriemunition sind zeitweise Fehlpositionen vorgekommen, sodass die Kurve der Munitionsfertigung sehr sprunghaft war.

Soweit ich es beurteilen kann, hat die Produktionsfrage nur einmal die Operationen beeinflusst, der Mangel an Übersetzmitteln bei der geplanten England-Invasion. Ob der Mangel an Kraftwagen die Ostoperationen beeinträchtigt hat kann ich nicht sagen. Die Operationen in Afrika sind meines Erachtens nicht durch das Fehlen der Geräte behindert worden sondern allein durch die völlig unzureichenden Transportmöglichkeiten über See.

In der deutschen Wehrmacht hat die Qualität des Gerätes eine Übergrosse Rolle gespielt. Der Wehrwirtschaftsab ist schon im Frieden gegen diese Übertreibungen angegangen und hat Abänderungen der scharfen Abnahmebestimmungen und Vereinfachungen der Konstruktionen zur Erleichterung der Serienfertigung verlangt. Auch die Fabrikationsleiter der Industrie sind dagegen angegangen. Aber die Konstrukteure in den Waffenbüros und in der Industrie forderten zu ihrem eigenen Schutz so viel Sicherheiten, dass es zu durchgreifenden Massnahmen nicht kam. Erst die starken Verluste im Osten und die ungenügenden Produktionszahlen haben ab 1941 dazu geführt, dass allmählich die Quantität mehr in den Vordergrund trat als die Qualität.

Die einfachen und groben Konstruktionen der Russen haben viel zu dieser Änderung beigetragen.

Ein Zusammenwirken der militärischen Führung mit der wirtschaftlichen Führung hat nur insofern bestanden, als der Schwerpunkt der Rüstung mal auf das Heer, mal auf die Marine und mal auf die Luftwaffe gelegt wurde. Eine enge Zusammenarbeit der strategischen und wirtschaftlichen Führung hat nie bestanden. Die Wirtschaft erhielt von Hitler kurzfristige Befehle, wurde aber nie zu vorausschauenden Überlegungen herangezogen. Erst Speer ist es gelungen sich gegen Hitler durchzusetzen und zwar gelang es ihm nur dadurch, weil Hitler ihn als alten PG glaubte, während er den Generalen und ganz besonders den Generalen des Heeres nie traute.

~~zu 10~~

Zur Überwachung der Durchführung der Produktion war die Wehrwirtschaft und Rüstungsorganisation des OKW geschaffen worden, eine Organisation, die voll in der Lage gewesen wäre, diese Aufgaben zu übernehmen.

Die chaotischen Zustände im Führungsapparat und das Misstrauen Hitlers habe es verhindert. Zeitweise waren die Verhältnisse so, dass sich die Luftwaffe gezwungen sah, ihre Aufträge an die dem OKW unterstehenden Rüstungsinspektionen zu geben, weil "Göring mit dem OKW nichts zu tun haben wollte".

Eine Steuerung der Rüstung durch das OKW erfolgte im Frieden und im Krieg eigentlich nur dadurch, dass das OKW den Wehrmachtteilen vierteljährlich die Rohstoffe zuwies, auf die W.T. die neuproduzierten Werkzeugmaschinen verteilte und ihnen die Fertigungsbetriebe zuwies. Über den Gang der Arbeiterzuweisung habe ich schon eingehend berichtet.

Ich kann nur nochmal darauf hinweisen, dass für alle diese Aufgaben eine durchgebildete Organisation (Wi-Rü-Amt mit Rüstungsinspektionen) vorhanden waren, dass diese Organisation aber in keiner Weise ausgenutzt wurde, weil gegen sie ein politisches Misstrauen bestand und weil die unzufriedenen Verhältnisse im Führungsapparat eine sachliche Arbeit unmöglich machten. Fest steht, dass diese Organisation alle Grundlagen geschaffen hat für die Ausweitung der Produktion, wie sie Speer 1944 durchgeführt hat. Wenn diese Ausweitung nicht früher erfolgt ist, so lag dies allein an der völligen Verneinung der eigenen Lage durch Hitler, an seiner sprunghaften Führung, an den wirren Verhältnissen im obersten Führungsapparat und an der Ablehnung der von Wi-Rü-Amt bereits im Winter 1939 gemachten Vorschläge für eine weitreichende und langfristige wirtschaftliche Kriegsführung.

Ich gebe allerdings zu, denn ich als Chef des Fi-Rü-Amtes stets abgelehnt habe Wege zu gehen, die der Menschlichkeit und dem Anstand entgegenstehen, und dass ich nie mit Männern zusammengearbeitet hätte wie Saur, Schiöber und ähnlichen Parteigrößen, da ihre Moral für mich und mein Amt untragbar waren und da ich nicht die Absicht hatte mich und mein Amt mit Nazi-Methoden zu beschmutzen.

Die Rüstungsindustrie wurde vom Reichswirtschaftsministerium gesteuert und überwacht. Auch auf diesem Gebiet herrschten ziemlich chaotische Zustände. Während zu Beginn des Krieges durch Fertigungsverbote, Verarbeitungsverbote und durch zahlreiche Stilllegungen eine dem Kriege entsprechende Einschränkung der Fertigung durch geführt wurde, wurden nach dem Polenkrieg wieder erhebliche Erleichterungen zugelassen, um dem bereits damals schon starken Mangel an Verbrauchsgütern abzuhelfen. In den Jahren 1940/42 hat Funk 3-mal gefordert, dass die Rüstung in kleineren und fange Betriebe für die Verbrauchsgüterfertigung freimacht, da Hitler ihm gesagt habe, dass der Krieg bereits gewonnen sei.

Außerdem erforderte der Mangel an Devisen eine erhebliche Produktion von Nichtkriegsgerät, um damit die im Rahmen der Handelsverträge laufender Rohstofflieferungen aus den neutralen oder befreundeten Ländern beschlen zu können. Diese Fertigung wurde von der Wirtschaft sehr begrüßt und über Gebühr ausgenutzt, weil sie eine Möglichkeit bot, die bei den hitlerianischen sprunghaftesten Programmänderungen entstehenden Produktionslücken zu überbrücken. Ganz besonders schädlich für den Ablauf des Rüstungsprogramms als war die Forderung Hitlers, dass seine und der Partei eingeleiteten Neu- und Umbaupläne deutscher Städte, der Reichsbahn, des Winterstudiums in Garmisch und ähnlicher Vorhaben weit in die ersten Kriegsjahre fortgeführt wurden und dadurch seitens der obersten Regierungsstelle ein sehr schlechtes Beispiel für die Notwendigkeit einer scharf geregelten Kriegswirtschaft gegeben wurde.

Für die Führung eines langen Krieges ist in Deutschland vor dem Kriege so gut wie nichts geschehen. Der Vierjahresplan und die autarkische Bestrebungen dienten in erster Linie der Beseitigung von Devisen und der Unabhängigkeitmachung des deutschen Marktes vom Weltmarkt, da die trostlose Devisenlage in der Zeit der Hitlerregierung und der grosse Devisenbedarf für die Bewältigung der wachsenden Forderungen des deutschen Volkes das Devisenproblem der ersten der Weltkriege im Vordergrund gebracht hatte. Erst in 2. Linie kamen die Maßnahmen des Vierjahresplanes der Kriegsvorbereitung zu Gute. Ich habe stets als einen leichtsinnigen Sondergleichen bezeichnet, dass Hitler bei diesen geringen Gold- und Devisenbeständen bereit war, einen Weltkrieg zu beginnen. Dies konnte nur eine Regierung tun, die von der Bedeutung einer finanziellen Wehrkraft, von der Stärke der Weltwirtschaft keine

von der wirtschaftlichen Überlegenheit unserer Gegner keine Ahnung hatte und mit dem deutschen Volk ein leichtfertiges ^{me} Vabanquispiel trieb.

Erst ganz kurz vor dem Kriege und in Kriege sind auf dem Rohstoff und Ernährungsgebiet Massnahmen getroffen worden, die auf einen langen Krieg hinarbeiteten und zwar in Sonderheit auf folgende Gebieten:

Vergrößerung der synthetischen Treibstoff- und Kautschukbasis.

Verbreiterung der Leichtmetallbasis in Deutschland u. in den besetzten Gebieten.

Erschließung der in Deutschland noch vorhandenen und nicht ausgenutzten Metallvorkommen.

Erschließung und Wiederingangsetzung der Förderung der in den besetzten Gebieten liegenden Rohstoffvorkommen.

Erfassung der im öffentlichen Leben vorhandenen Nicht-eisenmetalle.

Ausweitung der Werkzeugmaschinen-, Lehn- und Kugel-lagerindustrie.

Massnahmen zur Schliessung der in Deutschland bestehende Petzlücke.

Der grosszügige Ausbau zur Herstellung synthetischen Pettes aus der Kohle kam wegen Eisenmangel nicht zur Durchführung.

Die Wehrmachtteile haben wirklich weitsichtige Massnahmen zur Führung, ein langen Krieges nur im Kriege und auch nur in geringen Umfange durchgeführt. An der Spitze stand die Luftwaffe mit der Erweiterung ihrer Flugzeugzellen- und Motorenfertigungsbasis und in der Anwerbung junger Arbeitskräfte. Das Heer hat auf dem Gebiete der Pulver- und Sprengstoff-, Panzer und Munitionsfertigung weitsichtigerere Produktionsmassnahmen getroffen, bei der Marine beschränkten sich die Massnahmen auf das U-Boot gebiet.

Die Steigerung der Waffenfertigung war an und für sich eine planmässige vorbereitete Massnahme, sie kam aber in den ersten Kriegsjahren nicht zu Ausführung infolge der dauernden Abänderungspläne der Programme durch Hitler. Die starke Steigerung im Jahre 1944 erfolgte durch scharfe Konzentrierung der Kriegsfertigung auf bestimmte kriegsentscheidende Waffen und beruhte zumeist zum grossen Teil auf Improvisation.

Die Differenzen in der Konstruktion und Fabrikation bei ^{Parallel} ~~Parallel~~ Entwicklungen oder bei Fabrikationsschwierigkeiten zwischen den Wehrmachtteilen entschied meist Hitler persönlich.

Das Wirtschaftsministerium legte dann die Vorgehensweise dar und suchte einen Vorschlag für den Entschluß. Keitel trug diesen Vorschlag bei Hitler vor, aber dann meist die Entscheidung fällte. In weniger wichtigen Fällen, vor allem bei der Belegung der einzelnen Industriewerke entschieden die Rüstungsinspektoren auf Grund der ihnen gegebenen Bringlichkeitsliste.

Die Engpässe in der deutschen Kriegswirtschaft waren in den einzelnen Zeitabschnitten ganz verschiedenartig. Der Hauptengpass für einen langen Krieg war zweifellos der Arbeiter. Nur durch die rücksichtslosen Massnahmen des Gauleiters Saugel beim Arbeitseinsatz der Fremdarbeiter aus den besetzten Gebieten ist es gelungen, diesen Engpass zu überwinden. Gegen den Einsatz von Frauen hat sich Göring sehr lange gewehrt, erst nach Stalingrad ist man dazu in grösseren Massange übergegangen. Wäre der Einsatz der Fremdarbeiter in diesem grossen Umfange nicht erfolgt, wäre die Ausweitung der Rüstung 1943/44 nicht möglich gewesen.

Der zweite Engpass waren die Rohstoffe und zwar in Sonderheit die Veredelungsmetalle und die Treibstoffe. Der Mangel an Kupfer, Zink und Zinn ist durch die hohen Beständen, die in Holland, Belgien und Frankreich eingebracht waren und durch die späteren so genannten Erfassungsmassnahmen in Deutschland und in den besetzten Gebieten überbrückt worden. Auch Blei, Aluminium und Magnesium waren von 1942 ab Mangelmetalle, vor allem, da die in Norwegen eingeleiteten Massnahmen zur Erhöhung der Aluminiumproduktion sich als völliger Fehlschlag herausstellten. Der Manganmangel ist durch den Besitz von Nikopol und der Nickelmangel durch den Besitz von Petsamo stark gebessert worden, ebenso hat der Besitz von Bor die Kupferlage stark entlastet. Zur weiteren Besserung der Lage wurden die Mangelmetalle soweit wie möglich aus den Konstruktionen herausgeworfen und durch Ersatzstoffe ersetzt. Die Wolframbot wurde durch die span. portug. Lieferungen behoben. Ebenso sind die Antimon, Zinn, Blei und Arsenlieferungen aus Jugoslawien und Mazedonien von grosser Bedeutung gewesen. Wie sich der Rohstoffmangel ab 1943 ausgewirkt hat, kann ich nicht sagen. Fest steht aber, dass bis 1942 nicht Rohstoffmangel eine Produktionsausweitung gehindert hat, sondern in erster Linie Facharbeitermangel.

Der Treibstoffmangel wurde mit dem Russlandkriege fühlbar und hat ganz besonders den Nachschub für die Afrikaoperationen stark beeinflusst. Hätten die Alliierten die planmässigen Angriffe gegen die Ölquellen und gegen die synthetische Treibstoffindustrie eher begonnen, so wäre der Krieg erheblich abgekürzt worden. Besonders Italien litt dauernd unter starkem Treibstoffmangel.

Der 3. Engpass war die Energie. Sowohl der elektr. Strom wie das Ferngas haben vom Winter 1940 ab nicht mehr ausgereicht, sodass grosse Energieverbraucher wie die Elektrolysen zeitweise abgeschaltet werden mussten.

Durch Sperrstunden und sonstige Sparmassnahmen wurde versucht die Lage zu bessern, der Energiemangel blieb aber laufend eine grosse Sorge.

Zu Beginn des Krieges hat der Mangel an bestimmten hochwertigen Werkzeugmaschinen (vor allem Fräs- und Schleifmaschinen) einen erheblichen Engpass gebildet. Lieferungen aus der Schweiz und Bauernmaschinen brachten eine Besserung, ausserdem wurde die Werkzeugmaschinenindustrie erweitert und in ihren Fertigungsprogrammen umgestellt. Ebenso haben in den ersten Jahren der Krieges der Mangel an Kugellagern, Kurbelwellen und Spezialrollen einen erheblichen Engpass gebildet, der durch Ausweitung dieser Industrien erleichtert wurde. Die friedensmässige Ausweitung dieser Zulieferungsfirmen war von den V.T. verneint worden, da niemand mit einem so langen Krieg gerechnet hatte. Ab 1942 wurde durch die Luftangriffe auch das Verkehrsnetz zum Engpass, weil durch die Zerstörungen die planmässige Zulieferung seitens der Vor- und Unterlieferanten nicht mehr funktionierte.

Über Einzelheiten dieses Gebietes können die Stabschef und General Becht Auskunft geben.

Zu 2.

Die Leitung der wirtschaftlichen Ausnutzung der freien Staaten lag beim Ausserministerium. Sie erfolgte durch Handelsverträge, die unter Leitung des ~~genannten~~ Gesandten Dr. Clodi abgeschlossen wurden. Die wirtschaftl. Unterlagen dafür gab das Reichswirtschaftsministerium, das auch die Leitung des Austausches übernahm. Gewöhnlich fanden alle halbe Jahre mit den Ländern Besprechungen statt, an denen zur Vertretung der Wehrmachtinteressen General Becht teilnahm. Die Verhandlungen waren meist sehr schwierig, weil Deutschland mit seinen Gegenlieferungen meist im Rückstand war. Es war immer die Linie Ribbentrops möglichst viel zu versprechen, ohne es halten zu können. Als Gegenlieferung musste auf Verlangen Hitlers sehr viel Kriegsmaterial bereitgestellt werden (Italien, Rumanien, Bulgarien, Finnland, Türkei, Spanien und Schweden).

Die Ausnutzung der besetzten Gebiete erfolgte durch den Vierjahresplan. Göring gab seine Befehle an die Militär- oder Zivilbefehlshaber, die allein für die zu treffenden Massnahmen und für die aufzubringenden Kosten verantwortlich waren.

Sowohl die aus den Handelsverträgen wie aus den besetzten Gebieten aufgebrauchten Mengen wurden dem Reichswirtschaftsministerium überwiesen, das aus diesen Vorräten die Zuweisungen an sämtliche Verbraucher vornahm. Die Wehrmachtteile hatten nur während des Vormarsches das Recht, Rohstoffe, die die Truppe unbedingt benötigte, für sich in Anspruch zu nehmen.

Alles übrige musste die Truppe an die Militär oder Zivilverwaltung ab-
 1. liefern. Die Erkundung und Erfassung erfolgte meistens durch sogenannte
 Erfassungskommandos, die ihre Befehle vom Vierjahresplan über die Militär-
 befehlshaber erhielten. Für die Schrotterfassung waren vom Vierjahresplan
 die Organisation Schuß eingesetzt. Für den Ankauf von Gütern wurde
 später vom Reichswirtschaftsministerium und dem Vierjahresplan die
 Kores eingesetzt. Die Wehrmachtteile erhielten ihre Rohstoffe nur vom Reich
 wirtschftsministerium durch das KW. Vorgefundene Bestände in Fabriken
 oder Werften der besetzten Gebiete konnten sie verarbeiten, aber unter
 Anrechnung auf ihr Kontingent.

Ich bin aber überzeugt, dass die Luftwaffe auf Befehl Görings
 gegen die Befehle des Vierjahresplanes dabei stark eigene Wege gegangen ist
 um sich ohne Wissen des OKW Material und Rohstoffe aus den besetzten Gebieten
 zu beschaffen. Ebenso machte es die Organisation Todt.

Auch auf diesem Gebiet herrschten ziemlich chaotische Zustände, da
 Männer wie Göring, Todt und Speer sich über alle von den Militärbe-
 fehlshabern gegebenen Bestimmungen hinwegsetzten mit der Begründung, dass
 sie Sonderbefehle von Hitler hätten und die Militärverwaltungen viel zu
 rück sichts voll gegen die besetzten Gebiete seien.

Um diese unbotmäßigen Elemente einzufangen wurde später ange-
 ordnet, dass von allen aufgefundenen Rohstoffvorräten der FINDER 25% über-
 planmäßig behalten dürfe.

Wie im einzelnen die Erfassung und der Abtransport der Vorräte
 erfolgt ist, können nur die Herren des Vierjahresplanes berichten.

Die deutsche Strategie ist durch wirtschaftliche Überlegungen keine
 Erachtens nur in der Anlage und Führung des Ostfeldzuges beeinflusst worden
 allen anderen Feldzügen haben wirtschaftliche Elemente nur eine unter-
 geordnete Rolle gespielt. Ich kann darüber nichts positives aussagen, da
 ich nie zu den Dingen gehört worden bin. Keitel hat mir mehrfach gesagt,
 dass ich die Strategie nie nach wirtschaftlichen Erwägungen richten könne,
 sondern dass die Wirtschaft der Politik bzw. der Strategie zu dienen habe.
 Trotzdem ist sicher, dass die Notwendigkeit des Besitzes der rumänischen
 Erdölvorkommen, der Sicherung des Potnamogebietes und des Schutzes der
 Balkanrohstoffvorkommen, die militärische Führung in ihren Entschlüssen
 beeinflusst hat. Ich glaube aber nicht, dass wirtschaftliche Gründe die
 Feldzüge gegen Holland, Belgien und Norwegen veranlaßt haben. Hierbei
 scheinen nur politische und rein militärische Gründe eine Rolle gespielt
 zu haben.

Über die Gründe, die zum Russlandfeldzug geführt haben, kann ich
 nur folgendes aussagen, das sich aus einer Äußerung Görings ergibt.

Göring liess mich Ende November 1940 kommen und gab mir den Befehl, alles wehrwirtschaftliche Material über Russland zusammenzustellen, da Hitler sich entschlossen hätte, den Bolschewismus endgültig zu beseitigen.

Als ich dagegen einwandte, dass dieser Entschluss zu einem Zweifrontenkriege doch eine ungeheure Gefahr für Deutschland in sich schliesse, da Russland bei seiner räumlichen Tiefe und bei seiner wirtschaftlichen Stärke einfach nicht zu schlagen sei und wir dadurch nicht nur die erforderlichen russischen Lieferungen sondern auch unsere so wichtige wirtschaftliche Verbindung mit dem Fernen Osten verlieren würden, sagte Göring folgendes: Der Führer hat sich zu diesem Kriege entschlossen, weil 1. der Bolschewik uns doch eines Tages angreifen wird und seine Industrie zerschlagen sein muss ehe er zum Kriege bereit ist. 2. der Krieg gegen England länger dauern wird als wir erwarteten und wir daher aus Ernährungsgründen die englische Blockade nach Osten durchbrechen müssen. Mitteleuropa kann nur mit Hilfe der ukrainischen Erntemengen ernährt werden. 3. wir bis zum Kaukasus durchstossen müssen, um uns der kaukasischen Ölgebiete zu bemächtigen, da ohne sie gegen England und Amerika eine grosszügige Luftkriegführung nicht möglich ist.

Der Führer glaubt, dass Russland in 2-3 Monaten erledigt ist, da die Randstaaten, die Ukraine, die Kaukasusstaaten und Weissrussland von Moskau abfallen werden, sowie deutsche Truppen den russischen Boden betreten.

Auf meine Erwiderung, dass Russland doch nur zu schlagen ist, wenn man sich in Besitz der russischen Wirtschaft bis zum Ural einschliesslich setzt, sagte mir Göring: Ich werde mit meiner Luftwaffe die Uralindustrie zerschlagen und mit meinen Luftlandtruppen die sibirische Bahn besetzen, sodass auch die Verbindung mit Ostasien bald wieder hergestellt sein wird.

Ich konnte diese Äusserungen nur noch als Gedanken krankhaft belasteter Menschen betrachten und habe in jenen Wochen durch Orientierung der zuständigen Persönlichkeiten alles versucht, um diesen neuen verhängnisvollen Schritt Hitlers zum Scheitern zu bringen. Leider habe ich auch zu diesem Zeitpunkt des Krieges genau wie im Herbst 1939 und im Frühjahr 1940 weder bei Keitel noch bei den sonstigen führenden militärischen Stellen Verständnis gefunden, da die leitenden militärischen Führer völlig unter dem Eindruck des Westsieges standen.

Über die Vorgänge im Jahre 1943/45 kann ich keine Aussagen machen, da ich damals bereits aus meinem Amt geschieden war.

[Handwritten signature]

25-31014-98

12. Okt. 1945 (wg. Überformat nicht auf Kopie)

General der Inf.a.D. Thomas
Reserve-Lazarett Falkenstein/Taunus

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt: 7875/90	25-310
Exp.	Kat.

Die Wehrwirtschaftsführer!

Die Wehrwirtschaftsführer (Wewifü) werden seitens der Besatzungsbehörden anscheinend als eine Organisation angesehen, die in Zusammenarbeit mit der NSDAP den Krieg vorbereitet, im Kriege die Hitler'sche Politik unterstützt sowie ihre Ziele gefördert hat. Diese Auffassung trifft nur für einen Teil der Wewifü zu. Zu Beginn war diese Organisation eine Kampfgemeinschaft gegen die NSDAP, gegen ihre technische Gliederung, den nationalsozialistischen Bund deutscher Technik und gegen die nationalsozialistischen Gauwirtschaftsberater. Zur Klärung der Sachlage erlaube ich mir, in nachfolgendem einen kurzen Bericht vorzulegen, der die Entwicklung der Organisation der Wewifü, die mit ihr von mir verfolgten Ziele sowie ihre Umgestaltung durch die Nazis darlegt.

Zum Verständnis der Dinge muß ich mit meinen Darlegungen zeitlich weit ausholen.

Ich war nach dem Ausgange des ersten Weltkrieges entschlossen, meinen Soldatenberuf aufzugeben und eine industrielle Tätigkeit aufzunehmen, weil mich der Soldatenberuf nicht mehr befriedigte und weil der Verlauf des Weltkrieges und seine Auswirkungen mich zu der Erkenntnis gebracht hatten, daß die europäischen Staaten sich nie mehr in Kriegen zerfleischen dürfen, sofern sie nicht selbst ihren Untergang bereiten wollen. Ich stand auf dem Boden der Stresemann'schen Politik der Verständigung und sah Deutschlands Zukunft nur in einem friedlichen wirtschaftlichen Aufbau. Ich knüpfte damals bereits meine ersten Verbindungen an zu politisch gleich eingestellten Männern der deutschen Wirtschaft, aber die dem Kriege folgende Inflation nahm mir mein Vermögen und ließ meinen Entschluß, in der Wirtschaft Fuß zu fassen, nicht zur Tat werden. Ich befaßte mich aber in privaten Studien mit wirtschaftlichen Fragen, vor allem mit der wehrwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und in den früheren Feindländern während des Krieges und wurde während des polnisch-russischen Krieges beauftragt, zusammen mit dem demokratischen Oberpräsidenten von Ostpreußen Siehr die wirtschaftliche Versorgung der von Deutschland abgeschnittenen Provinz Ostpreußen sicherzustellen. Auf Grund dieser Tätigkeit wurde ich im Jahre 1927 als Referent für wehrwirtschaftliche Fragen in das Heereswaffenamt berufen.

Meine Studien hatten mich zu folgender Auffassung gebracht, die die Grundlage wurde zu meinem ganzen späteren Handeln:

1. Deutschland hatte den ersten Weltkrieg in erster Linie darum verloren, weil sein wirtschaftliches Kriegspotential - Ernährungsbasis, Rohstoffe, Finanzen - dem der Westmächte nicht gewachsen war.
2. Der Zusammenbruch der inneren Front in Deutschland im Herbst 1918 war in der Hauptsache auch eine Folge der zu schwachen deutschen Wirtschaftskraft (Ernährungsbasis).
3. Der Weltkrieg 1914-18 war in Wirklichkeit für Deutschland verloren, als Amerika mit seiner überlegenen Wirtschaftskraft auf die Seite unserer Feinde trat.
4. Die Entwicklung der Technik hat dazu geführt, daß in künftigen Kriegen nicht mehr allein Stärke, Moral und Ausbildung der Truppe das ausschlaggebende Moment für den Sieg darstellen wird, sondern in viel größerem Maße das wirtschaftliche Kriegspotential und die rüstungsmäßige Durchhaltekraft eines Staates.
5. Deutschland - im Herzen Europas gelegen und luftmäßig von allen Seiten leicht zu bedrohen - darf sich nie mehr auf eine kriegerische Auseinandersetzung einlassen, in der ihm die überlegene Wirtschaftskraft der anglo-amerikanischen Staaten als Gegner gegenübersteht.
6. Deutschlands Politik kann künftig nur sein eine Politik des Ausgleichs, der Verständigung mit den Westmächten und des friedlichen Wiederaufbaues.

Diese Auffassungen vertrat ich damals bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Vorträgen, Besprechungen und Aufsätzen. Ich stieß damit auf die entgegenge-

setzte Propaganda der Nazis, die schon vor der Machtübernahme die These vortraten, daß Deutschland seinen ihm gebührenden Platz im Leben der Völker notfalls mit Gewalt wiedergewinnen müsse, und daß die Voraussetzungen hierfür in erster Linie das Vertrauen zu sich selbst, eine hohe kämpferische Moral, eine zielbewusste Staatsführung und das bedingungslose Vertrauen des gesamten Volkes zu einer solchen festen Regierung seien. Nur weil diese Momente im Weltkrieg gefehlt haben, hat Deutschland den Krieg verloren, so predigte die Nazi-Propaganda.

Als ich meinen Dienst im Heereswaffenamt antrat, bestand in der deutschen Industrie und in Sonderheit bei den großen Gesellschaften wie z. B. bei den I.G. Farben, bei den Vereinigten Stahlwerken und in den großen Elektrizitätskonzernen eine völlig defeatistische Stimmung, die soweit ging, daß diese Betriebe jede Mitarbeit an militärischen Entwicklungsaufgaben oder sonstigen wehrwirtschaftlichen Arbeiten ablehnten. Ich selbst bin zweimal bei Geheimrat Duisberg von den I.G. Farben gewesen und habe ihm vorgetragen, daß Kriegsminister und Heeresleitung jeden Gedanken der Vorbereitung eines Angriffskrieges ablehnen, daß aber jeder friedliebende freie Staat, wie etwa die Schweiz, gewisse Landesschutzarbeiten (z.B. wirtschaftliche Räumung von Grenzgebieten) vorbereiten muß, um für den Fall eines Überfalles durch unruhige Nachbarn gerüstet zu sein. Auch eine derartige Mitarbeit lehnte Duisberg damals ab, trotzdem diese Arbeiten von der damaligen sozialistischen Regierung geilligt waren.

Um so überraschter war ich, als ich 1932 erfuhr, daß Hitler im Ruhrgebiet, in Sachsen und in anderen Industriebezirken bei seinen persönlichen Vorträgen großen Anklang gefunden hätte und daß seine Partei von bestimmten Persönlichkeiten und Gesellschaften der Industrie finanziell unterstützt würde.

Nach der Machtübernahme wurde dieser Stimmungsumschwung in den deutschen Wirtschaftskreisen offensichtlich, und ich mußte erkennen, daß die Zusichörung Hitlers auf Wiederbeschäftigung der leerstehenden Betriebe und die Hoffnung auf eine neue wirtschaftliche Blüte bestimmte Kreise der Industrie und in Sonderheit der Schwerindustrie zu einer Änderung ihrer persönlichen Einstellung gegenüber Hitler gebracht hatte. Es ist aber meine Pflicht zu betonen, daß zahlreiche Männer gegen diese Verlockungen Hitlers festgeblieben sind und eine Unterstützung der Nazis stets abgelehnt haben. Hierzu gehören in Sonderheit Kommerzienrat Reusch von der Gute-Hoffnung-Hütte, Hermann (muß Robert heißen) Bosch, Stuttgart, Generaldirektor Wittke, Dillingen, Karl Friedrich von Siemens, Dr. Petersen von der Metallgesellschaft, Dr. Looser von Krupp, Staatssekretär a.D. Plank von Otto Wolf, Dr. Mählich von der Deutschen Bank, der Generaldirektor der Rheinischen Braunkohle-Gesellschaft und andere. Seitens der Gauleiter und der Gauwirtschaftsberater wurde nun mit drakonischen Mitteln die Gleichschaltung der Industrie betrieben und die persönliche und geistige Erfassung sämtlicher Männer der Wirtschaft und Technik durch den nationalsozialistischen Bund der Technik angestrebt. Die dabei angewandte Propaganda war immer die gleiche. Hitler versprach Frieden, wirtschaftlichen Aufbau und Wohlstand, seine Organe aber und die Goebbels'sche Mundpropaganda betrieben bewußt eine unverantwortliche Hetze gegen das Ausland und alles, was nicht nazistisch eingestellt war. Man belog das deutsche Volk systematisch durch falsche Angaben über die wirtschaftlichen Leistungen und Möglichkeiten Deutschlands und im Gegensatz hierzu durch falsche Nachrichten über den Niedergang der Wirtschaft und die trostlosen Zustände in den anderen Ländern der Welt. Alle Erfahrungen, die das deutsche Volk aus dem Verlust des ersten Weltkrieges hätte ziehen müssen, wurden von den Nazis bewußt und systematisch verschleiert oder vernichtet.

In diesen Monaten - soweit ich mich erinnere, war es im Jahre 1935 - entschloß ich mich als Chef des Wehrwirtschaftsstabes, einen ausgesuchten Kreis von politisch vernünftigen und überlegten Männern an meine Dienststelle zu binden, die mich in meinem Kampf gegen die leichtfertige Propaganda der nationalsozialistischen Stellen unterstützen sollten und die ich andererseits als meine Ratgeber für die mir aufgetragenen Arbeiten benutzen wollte. Da ich damals noch angenommen habe, daß es Hitler niemals gelingen würde, festen Boden im Offiz.Korps des Heeres zu gewinnen, hielt ich es für richtig, diese Männer

mit einem Titel an die Wehrmacht zu binden. Ich hoffte, sie damit dem Zugriff der Partei zu entziehen. Es wurde zunächst überlegt, ob man diese Männer zu wirtschaftlichen Reserveoffiz. machen sollte, was aber von den Personalämtern der Wehrmachtteile abgelehnt wurde. Und so entschloß man sich zu dem Begriff des Wewifü. Es war selbstverständlich, daß diese Organisation nach außen hin mit militärischen Aufgaben getarnt werden mußte, da sonst weder Blomberg noch Keitel noch die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile ihre Einwilligung dazu gegeben hätten. Meine Absicht bei der Errichtung dieser Organisation war folgende: Ich wollte in der deutschen Wirtschaft eine Gruppe von politisch vernünftigen, überlegten und wirtschaftlich und technisch hochstehenden Männern schaffen, die gewillt und imstande waren, in ihren Kreisen gegen die unverantwortliche Irrlehre der Nazi-Propaganda Front zu machen und durch sachgemäße Aufklärung ihren Kollegen, Mitarbeitern und Angestellten einen Stamm von verantwortungsbewußten und die Nazipolitik ablehnenden Menschen als Bollwerk gegen die Nazi-Flut zu schaffen. Dazu sollten diese Männer auf dem Laufenden gehalten werden über die wahre deutsche Wirtschaftskraft, über die Wirtschaftspotentiale der anderen Staaten und über die grossen Gefahren, die jeder Krieg für Deutschland, sein Volk und seine Wirtschaft in sich birgt. Vor allem sollte aber ihnen eingehämmert werden, daß die Hitler'schen Blitzkriegsideen unsinnig seien und daß Deutschland einen Aufstieg nur durch seine Politik der Verständigung und durch eigene friedliche Aufbauarbeit erreichen könne. Als Gegenleistung sollten die Wewifü dem Wi-Stab und den Rüstungsinspektoren Ratgeber sein bei den diesen Stellen übertragenen Arbeiten und sie sollten im Falle kriegerischer Entwicklungen herangezogen werden zur Aufstellung der wehrwirtschaftlichen Stäbe, zur Leitung von Betrieben, zur Kontrolle der Preise und zu ähnlichen Aufgaben. In diesen Kreisen ist alles andere betrieben als eine Kriegshetze oder eine Vorbereitung für den Krieg. Welchen Erfolg diese Zusammenarbeit zwischen Wi-Stab und Wewifü gezeitigt hat, zeigte sich, daß in den entscheidenden Herbstmonaten des Jahres 1939 ein großer Teil dieser Männer zu mir kam, ihre große Sorge über die Hitler'sche Politik zum Ausdruck brachte und bei mir die Erwartung aussprach, daß die Wehrmacht einen neuen Weltkrieg im Notfall durch Sturz der Regierung verhindern müsse.

Außerdem hatte sich zwischen Wi-Stab und Wewifü ein solches Vertrauensverhältnis begildet, daß zahlreiche Männer der Wirtschaft ihre Ernennung zum Wewifü erbaten, um sich der Mitarbeit in der Partei oder im nationalsozialistischen Bund der Technik entziehen zu können.

Von Beginn des Jahres 1938 ab wurde seitens der Parteileitung, der Gauleitung und der Gauwirtschaftsberater stark gegen die Organisation der Wewifü angegangen und vor allem beanstandet, daß ihre Auswahl ohne Prüfung ihrer nationalsozialistischen Zuverlässigkeit erfolge. Da ich es abwies, die Ernennung der Wewifü durch die Partei kontrollieren zu lassen, erfolgte seitens der Gauleiter eine Beschwerde bei Funk und Göring, Göring gab sofort nach und ordnete eine vorherige Prüfung durch die Gestapo und Gauleiter an, und Funk ernannte nunmehr Wewifüs ohne Beteiligung des Wewi-Stabes. Damit kam die Organisation der Wewifü in eine völlig andere Bahn und mußte sich ab 1939 genau so den Parteibestimmungen fügen wie alle behördlichen Organisationen Deutschlands. Ich habe als Chef des Wi-Stabes von diesem Zeitpunkt ab keine Wewifüs mehr ernannt, bis auf 2-3 Ausnahmefälle, da denen die Partei den betreffenden Wirtschaftlern Schwierigkeiten wegen Logenzugehörigkeit, Beziehung zu jüdischen Kreisen usw. gemacht hatte. Es bestand nun natürlich auch nicht mehr die Möglichkeit, die Organisation gegen die Partei auszuspielen, sondern ich mußte mich darauf beschränken, durch Vorträge und sachliche Aufklärung die anständigen Wewifü gegen die Hitler'schen Kriegsideen und auf den Kampf zur Erhaltung des Friedens einzustellen. Seitens der Waffenämter wurde ein Teil der Wewifü zur Unterstützung der Aufrüstung eingesetzt.

Während des Krieges trat eine neue Wandlung in der Organisation ein, indem nunmehr der Titel eines Wewifü als Anerkennung für eine besonders tatkräftige Mitarbeit in der Kriegswirtschaft verliehen wurde. Auf Vorschlag der Gauleiter ernannte Funk dabei oft Männer zu Wewifü, denen man wirkliche Verdienste auf

wehrowirtschaftlichem Gebiet nicht mehr zusprechen könnte, die sich aber durch Befolgung der Nazipropaganda und der Hitler'schen Durchhalteideen besonders ausgezeichnet hatten.

Während die Masse der Wehrowirtschaftsführer einwandfreie Männer sind, die ihrem Vaterlande genau so treu wie ein einfacher Soldat gedient haben, bedürfen Wirtschaftler, die die Untaten des Nazisystems gut geheißten haben oder die gegen ihre innere Überzeugung nur aus Gewinnsucht oder persönlichem Ehrgeiz dieses System und die Kriegshetze gefördert haben, besonderer Überprüfung. Diese sind für ihr Tun und Lassen genau so zur Verantwortung zu ziehen, wie die politischen und militärischen Führer, die die Verantwortungslosigkeit hatten, die Hitler'schen Methoden zu dulden.

Es wäre ein bedauerlicher Mißgriff, alle Wewifus unter dem verantwortungslosen Handeln der aktiv-nationalsozialistisch eingestellten Wewifus leiden zu lassen.

Die Beurteilung der Wewifus auf ihre politische Einstellung, auf ihre Mitarbeit am Kriege und auf etwaige Schuld kann daher nur im einzelnen geprüft werden, wobei der Zeitpunkt der Ernennung eine große Rolle spielen wird. Es gibt jedenfalls eine größere Zahl von Wewifus, die sich scharf gegen das Hitlerregime ausgesprochen und sich als Kämpfer gegen den Krieg bewährt haben.

Institut für Zeitges